Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 19. Januar 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 15

Neue Sensation

In Verbindung mit den Venzuela-Wirren! — Deutsches Kanonenboot soll ein Fort beschossen haben und zurückgeschlagen worden sein. — In Berlin glaubt man die Geschichte nicht.—Gesandter Bowen in den Ver. Staaten angelangt.

Berlin, 19. Jan. Die deutsche Regierung hat bis jetzt keine offizielle Nachricht über die angebliche Beschießung des venezolanischen Forts San Carlos durch das deutsche Kanonenboot „Panther", welches, wie einige Preß-Depeschen besagen, schließlich zum Rückzug gezwungen worden sein soll. Man nimmt die betreffenden Angaben vorläufig hier mit starkem Zweifel auf; bis indeß ein amtlicher Bericht von deutscher Seite darüber eintrifft, will man keine behördliche Erklärung darüber abgeben. Doch wird allgemein gesagt, daß wenn der Befehlshaber des „Panther" wirklich jenes Fort beschossen habe, er ohne Zweifel durch irgend einen Gewalt-Akt seitens der Streitkräfte des Präsidenten Castro dazu getrieben worden sei.

Gleichzeitig ist man besorgt, daß die Schlichtung der Streitigkenten mit Venezuela durch einen solchen Vorfall verzögert werden könnte. Ob nun der deutsche Befehlshaber im Recht war, oder nicht, so liegt jedenfalls der Gedanke nahe, daß Präsident Castro, sollte er irgendwie mit dem Schlichtungs-Plan unzufrieden sein, diese Affäre als Vorwand benützen könnte, um mit den Mächten zu brechen. Auch weist man darauf hin, daß er die Geschichte ausbeuten mag, um die thätige Sympathie der Ver. Staaten zu erwecken, obwohl man hier nicht im Ernst daran denkt. daß es darüber zu wirklichen Differenzen mit der Washingtoner Regierung kommen könnte.

Maracaibo, 18. Jan. Es wird gemeldet, daß das deutsche Kanonenboot „Panther", in einem heißen Gefecht mit dem Fort San Carlos, an der Einfahrt des Maracaibo-Sees, eine „schlimme Niederlage" erlitten habe. Wie es heißt, bombardirte der „Panther" ohne Veranlassung das Fort und versuchte, in den See einzubringen. Das Fort erwiderte das Feuer des Kriegsbootes mit 4 Geschützen, und zwar so schneidig, daß der „Panther", nach einem Kampf von einer Stunde, den Rückzug antreten mußte. Es heißt auch, daß dieses Boot in dem Kampfe schlimm beschädigt worden sei, während andererseits das Fort keinen Schaden erlitten habe, und nur 3 venezolanische Soldaten verwundet worden seien.

(Das Fort San Carlos ist 22 Meilen von Maracaibo entfernt und beherrscht den Eingang in den See, oder die innere Bai.)

Die Beschießung begann kurz nach Samstag Mittag. General Bello, welcher das Fort befehligt, ließ sofort die 4 Geschütze bemannen, und mit Munition ausrüsten, sowie es offenkundig wurde, daß das Kriegsboot in die Bai eindringen wolle. Diese Vorkehrungen waren kaum beendet, als eine Granate vom „Panther" über das Fort sauste; die meisten Granaten vom Kriegsboot gingen über die Schanzwerke hinweg, obwohl mehrere einschlugen, ohne indeß nennenswerthen Schaden anzurichten.

Ein Geschoß, das innerhalb des Forts platzte, verwundete drei Leute, aber keinen derselben schwer. Das Fort erwiderte unverzüglich das Feuer. Nach einer Weile ließ das Feuer vom Kriegsboot nach; man hielt alsdann auch im Fort mit dem Schießen zurück, damit die Geschütze sich etwas abkühlen konnten, eröffnete jedoch sobald wie möglich das Feuer von Neuem. Offenbar aber hatte der „Panther" genug; er sandte nur noch einige Schüsse über das Fort dahin und dampfte alsdann in der Richtung nach der Insel Curassao (die 56 Meilen von der Küste Venezuelas entfernt liegt) davon. Wegen des dicken Rauches ließ sich nicht bestimmt erkennen, welche Wirkung das Feuer des Forts verursacht hatte; doch glauben die venezolanischen Soldaten, daß mehrere der Deutschen getödtet worden seien, und jedenfalls das Boot bedeutenden Schaden genommen habe.

General Bello, der Kommandant des Forts, sagt, es sei kein Ultimatum und keine Warnung irgendwelcher Art vor der Eröffnung des Bombardements gesandt worden.

Natürlich riefen die obigen Mittheilungen hier große Aufregung hervor, und den ganzen Sonntag hielt das Publikum „Siegesfeste" auf den Straßen ab.

Caracas, 19. Jan. Auch hier verursachten die Nachrichten über die Beschießung des Forts San Carlos und die „schwere Niederlage" der Deutschen wilde Freuden-Kundgebungen. Das ganze Kriegsfieber, wie es vor mehreren Wochen bestand, ist auf's Neue ausgebrochen!

Keiner der venezolanischen Regierungsbeamten kann sich die Handlungsweise des deutschen Kanonenbootes „Panther" erklären. Manche halten es für wahrscheinlich, daß das Boot darauf ausgegangen sei, das venezolanische Kanonenboot „Miranda" zu beschlagnahmen, welches im See von Maracaiba Zuflucht gesucht habe.

Im Haag, 19. Jan. Die holländische Regierung stellt offiziell die Angabe in Abrede daß von der Insel Curassao aus Waffen und Munition an die venezolanischen Aufständischen gesandt worden seien.

London, 19. Jan. Man ist hier sehr überrascht und erstaunt über die Angaben betreffs Beschießung des venezolanischen Forts San Carlos durch das deutsche Kanonenboot „Panther", und die Geschichte ruft eine unbehagliche Stimmung in offiziellen Kreisen hervor. Sollte es sich wirklich bestätigen, daß der Befehlshaber des Kanonenbootes ohne Provokation gehandelt habe, so könnte dies zu einem Bruch mit Deutschland hinsichtlich den gemeinsamen Blockirung der venezolanischen Häfen führen.

Washington, D. K., 19. Jan. Der rückkehrende amerikanische Gesandte bei der venezolanischen Regierung — und Vertreter Venezuelas in der kommenden Konferenz — Hr. Bowen, ist nebst seiner Familie auf dem amerikanischen Kriegsboot „Dolphin" zu Charleston, S. K., eingetroffen.

Er dürfte morgen Washington erreichen.

Deutscher Reichstag.

Budget und Venezuela-Anzelegenheit.

Berlin, 19. Jan. Der Reichs-Schatzamtssekretär v. Thielmann eröffnete im Reichstag die Budgets-Debatte und sprach dabei auch über die Sperrung der venezolanischen Häfen.

Er sagte: „Die Bewilligung für die Flotte ist nicht durch die Blockade erhöht worden, welche durch die unfreundliche Haltung — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — der venezolanischen Regierung gegenüber unseren wohlbegründeten Forderungen nothwendig wurde.

Die Regierung glaubte erst, es werde ein Ergänzungs-Kredit nöthig sein; da jedoch die benutzten Fahrzeuge nahe zur Stelle waren, so sind die Extra-Ausgaben nicht groß gewesen. Wir wissen indeß nicht, wie lange die Blockade fortdauern wird, und vielleicht werden wir später eine Extra-Bewilligung verlangen müssen."

Ferner machte der Minister bekannt, daß keine Aenderung im Besteuerungs-System stattfinden werde, bis die neuen Handelsverträge arrangirt seien, da es unmöglich sein werde, vorher die Einnahmen genau abzuschätzen. Jedenfalls werde vor 1904 keine Aenderung in der Besteuerung eintreten.

Vor einigen Wochen hatte er von der Wahrscheinlichkeit einer Erhöhung der Tabak- und der Bier-Schanksteuer gesprochen. Heute sagte er, der Fehlbetrag sei theilweise durch entsprechende Beiträge von den Bundesstaaten gedeckt.

Kapitän Wallmann verurtheilt.

Kiel, 19. Jan. Das von dem, Ende Dezember eingesetzten Kriegsgericht gefällte Urtheil über den Kapitän z. S. Wallmann ist vom Kaiser bestätigt und lautet auf drei Wochen Stubenarrest. Kapitän Wallmann ist der Kommandant des neu in den Dienst gestellten Linienschiffes „Wittelsbach" und führte dasselbe Mitte Dezember von Wilhelmshaven nach Kiel. Am 16. Dezember fuhr der Panzer bei dichtem Nebel durch den Großen Belt. Trotzdem der Nebel jede Aussicht verhinderte, ließ sich Kapitän Wallmann nicht auf ein Vorankergehen ein, sondern setzte die Fahrt durch das schmale Fahrwasser zwischen des Halskover Riff und dem Spragoer Osterriff fort.

Um 1 Uhr saß „Wittelsbach", vom Strom aus dem Kurs getrieben, fest und konnte erst nach dreitägigen Bemühungen der Panzerschiffe „Prinz Heinrich" und „Kaiser Wilhelm der Große" und anderer deutscher Kriegsschiffe, sowie nach einer bedeutenden Entladung der Kohlen- und Munitionsvorräthe unversehrt abgeschleppt werden. Die Strafe ist im Verhältniß zu dem Unfall eine harte, da dem außerordentlich tüchtigen Kapitän nur, wie man hört, eine falsche Berechnung der Stromverhältnisse zur Last gelegt werden konnte.

Friede zwischen Bündeln und Konservativen.

Berlin, 19. Jan. Der Zwiespalt zwischen den Konservativen und dem Bunde der Landwirthe, welcher aus der Annahme des Zolltarifs erwuchs, ist nunmehr offiziell durch beiderseitige Erklärungen beendet worden. Der Vorstand der Konservativen versichert, die Partei werde die neuen Handelsverträge unbedingt ablehnen, falls die Landwirthschaft nicht genügend beschützt würde. Die Erklärung des Bundes der Landwirthe ist sehr hochtönend. Die Herren verleihen der Hoffnung Ausdruck, daß das von der konservativen Parteileitung gewünschte einmüthige Zusammengehen mit dem Bunde gewahrt bleibe. „Wir müssen dringend wünschen," fügen sie wörtlich hinzu, „daß wir hierin von den Konservativen gebührend unterstützt werden. Der Bund wird sich auch künftig keiner Kritik seitens der Konservativen unterwerfen."

Das Resume des langen Salbaders ist, daß sich die Konservativen dem Bunde der Landwirthe gefügt haben und in aller Form zu Kreuze gekrochen sind.

Prof. Hilprecht's Vortrag.

Berlin, 19. Jan. Professor Hilprecht von Philadelphia, der bekannte Forscher, hielt vor der hiesigen Anthropologischen Gesellschaft eine Vorlesung über die amerikanischen Ausgrabungen im Bal-Tempel zu Nippur bei Babylon. Professor Hilprecht ist erst soeben von der Stätte der Forschungen, die er in Gemeinschaft mit Prof. Banks von Baltimore unternommen, in Berlin angelandt, und seine jetzige Vorlesung erregte um so größeres Interesse, als das Thema angesichts der neuerlichen Ausführungen des Prof. Delitzsch über „Babel und Bibel" vor dem Kaiser sehr zeitgemäß geworden ist.

Der Kampf um die Bor-Säure.

Berlin, 19. Jan. Seit dem bekannten Bundesraths-Beschluß hinsichtlich des Verbots von Borsäure tobt der Meinungskampf unter den Chemikern und Physiologen über die Schädlichkeit oder Harmlosigkeit der genannten Konservirungsstoffe mit einer gleichmäßig anhaltenden Heftigkeit fort. „Hie Reichsgesundheitsamt, hie Professor Liebreich!" Das deutsche Reichsgesundheitsamt, auf dessen Arbeiten und Gutachten hin jenes Verbot erfolgte, hält an seiner Meinung von der Schädlichkeit der Borzusätze zum Fleisch fest. Prof. Liebreich glaubt auf Grund seiner Untersuchungen, zu einem gegentheiligen Urtheil gelangen zu müssen. Er sieht in jenem Bundesrathsbeschlusse eine durch keinerlei erwiesene Behauptungen gerechtfertigte Erschwerung der Volksernährung.

Professor Liebreich, der allgemein als die größte pharmazeutische Autorität anerkannt ist, geht nun einen Schritt weiter in dem Kampf um die Borsäure. Er erklärt in der „Berliner Morgenpost", es sei absolut unstatthaft und durch nichts gerechtfertigt, die, bisher als harmlos anerkannte Borsäure gesetzlich als Konservirungsmittel zu verbieten. Vorpräparate seien nur als Konservemittel für Milch verwerflich. Wenn Borsäure verboten würde, müßte man folgerichtig die Verwendung a l l e r Konservirungsmittel untersagen.

Serum gegen Heufieber.

Hamburg, 19. Jan. Professor William Dunbar dahier, Direktor des hiesigen Hygienischen Instituts, hat ein wirksames Serum gegen Heufieber entdeckt. Das Serum wurde aus Kaninchen gewonnen, welchen Heufiebergift inokulirt war. Professor Dunbar ist ein geborener Amerikaner. Er erblickte in St. Paul, Minnesota, das Licht der Welt.

Inland.

Grubenarbeiter-Konvent.

Er wird in Indianapolis eröffnet. — Vom Streik-Schiedsgericht.

Columbus, O., 19. Jan. Gouverneur Nash hat den Sheriff und die Bürger von Green County aufgefordert, die Gesetze in Xenia zur Geltung zu bringen.

Dort sind „Kohlen-Krawalle" ausgebrochen.

Indianapolis, 19. Jan. Die Jahres-Konvention des amerikanischen Grubenarbeiter-Verbandes wurde heute Vormittag um 10 Uhr in der "Tomlinson Hall" dahier eröffnet. Ungefähr 800 Delegaten waren zugegen. Präsident Mitchell äußerte die Meinung, daß die Betheiligung wegen des Hartkohlen-Streiks geringer sein werde, als im Vorjahr, da die östlichen Gewerkschaften durch diesen Streik verarmt seien, daher eine Anzahl keine Delegaten senden könne. Immerhin waren etwa 100 Delegaten aus den Hartkohle-Gegenden bei der Eröffnung der Konvention zugegen.

Philadelphia, 19. Jan. Daß das Interesse des Publikums an den Verhandlungen der Kohlenstreik-Schiedsgerichts-Kommission im Dahinschwinden ist, zeigte sich heute deutlich. Bei der Eröffnung des heutigen (37.) Sitzungstages waren nur 18 Personen zugegen, wovon über die Hälfte Zeugen war. Von den 25 Anwälten, welche die Kohlengruben-Gesellschaften vertreten, waren nur 5 anwesend, und nur einer der 9 Anwälte der Grubenarbeiter.

Zunächst wurde das Verhör von Oberst R. A. Phillips (General-Superintendent des Kohlengruben-Departements der Delaware, Lackawanna & Western Co.) fortgesetzt. Derselbe sagte, ehe die Gewerkschaft auf der Bildfläche erschienen sei, habe die Gesellschaft nie irgendwelche Klagen der Arbeiter wegen Ablöhnung nach dem Waggon, statt nach dem Gewicht, gehört, und es mache das auch keinen Unterschied. Vor dem Erscheinen der Gewerkschaft habe seine Gesellschaft überhaupt niemals Lohnstreitigkeiten gehabt.

Abermals wiederholte der Zeuge die Angabe, daß die Arbeitsleistung der Grubenleute zurückgegangen sei, weshalb die Gesellschaft 10 Prozent Arbeiter mehr anstellen müsse, als vor dem Streik, von 1900, um die nämliche Kohlenförderung zu erhalten. Die Leute in den Gruben dieser Gesellschaften hätten auch einen Unfalls-Unterstützungs-Verband; dieser sei nach dem Streik von 1900 aufgelöst, jedoch sofort wieder reorganisirt worden,—was nur zu dem Zweck geschehen sei, die Nicht-Gewerkschaftler aus dem Verband auszusperren, denn keiner dieser sei wieder aufgenommen worden. Von 1887 bis 1900 seien die Beziehungen zwischen den Arbeitern und der Gesellschaft stets angenehme gewesen, und keine Ausstände vorgekommen. Die Löhne der Arbeiter seien freiwillig um 35 Prozent erhöht worden, ungerechnet die 10prozentige Lohn-Erhöhung nach dem Streik von 1900.

Springfield, Jll., 17. Jan. 150 Grubenleute im Schacht der Citizens Coal Co. dahier legten heute die Arbeit nieder, weil ein Werkführer einem der Fuhrleute befohlen hatte, seinen Maulesel einem anderen Fuhrmann zu übergeben und am Geleise Dienste zu thun; der Fuhrmann weigerte sich dessen, und alle Grubenleute nahmen für ihn Partei.

New York, 19. Jan. Die Kohlen-Zufuhr nach unserer Stadt hat sich neuerdings bedeutend gebessert. Den ganzen Sonntag über und heute waren Leute mit dem Ausladen großer Sendungen Hartkohlen der Delaware, Lackawanna & Western, der Erie, und der New York, Ontario & Western Co. beschäftigt. Die Nachfrage nach der Hartkohle ist übrigens gegenwärtig nicht sehr groß.

Cleveland, 19. Jan. Die Fuhrleute-Gewerkschaft Nr. 267, fast sämmtlich aus Kohle-Fuhrleuten bestehend, ist an den Streik gegangen.

Das ist bei der Kälte und dem Kohlenmangel vieler Familien sehr unangenehm.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 19. Jan. Sofort nach Verlesung des Protokolls im Abgeordnetenhaus beantragten heute mehrere Mitglieder die Annahme von Komite-Vorlagen unter Suspension der Geschäftsregeln. Denn der heutige Tag war programmgemäß hierfür bestimmt.

Im Senat berichtete Cullom von Illinois den Etat für gesetzgeberische, exekutive und richterliche Zwecke ein.

Washington, D. K., 19. Jan. Der Senat nahm mehrere Vorlagen von nur örtlicher Bedeutung an. Das Gleiche that das Abgeordnetenhaus

Der Demokrat Bailey von Texas protestirte im Senat dagegen, daß alle Vorlagen mit einhelliger Zustimmung angenommen würden. Der Republikaner Lodge vergalt diesen Protest damit, daß er gegen eine örtliche Vorlage (betreffs Aenderung von Gerichts-Terminen in Virginien), welche Culberson (Demokrat) von Texas unterbreitet hatte, Einwand erhob. Die Vorlage wurde indeß schließlich angenommen.

Gonzales todt!

Das Opfer der Kugel eines Vizegouverneurs

Columbia, S. K., 19. Jan. Der Zeitungsmann Gonzales, welchen der Vize-Gouverneur Tillman von Süd-Karolina geschossen hatte, ist heute Nachmittag doch seiner Wunde erlegen. Seine Gattin war am Sterbebett.

Der, im Gefängniß sitzende Vize-Gouverneur war von der Todeskunde sehr bewegt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Bedeutender Bankerott.

Im Bundeskreisgericht meldete heute Frank M. Tracy, ein Nr. 23 S. Jefferson Str. etablirter Geschäftsmann und Aktionär der Columbia Straw Paper Co., der Rockford Screen & Box Co., und der Keystone Implement Co., seinen Bankerott an. Die Verbindlichkeiten gibt er auf $91,038, seine Bestände auf $57,833 an. Die letzteren bestehen hauptsächlich aus Aktien der obengenannten Gesellschaften.

Ungebetene Gäste.

Einbrecher drangen heute früh in die Barbierstube von Louis Wolkenheim, Nr. 290 Fifth Ave., und stahlen Rasirmesser, Scheeren u.s.w. im Gesammtbetrage von $150. Die Polizei fahndet auf einen großen und auf einen kleinen Mann, die muthmäßlich die Thäter waren.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich Schneegestöber; mäßig kalt. Minimumtemperatur heute Abend etwa 25 Grad über Null; kälter Dienstag Abend. An Stärke zunehmender Südwind.

Illinois: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich Schneegestöber im nördlichen und Regenschauer im südlichen Theile. Am Dienstag — und im südlichen Theil schon heute Abend — wärmer. An Stärke zunehmender Südwind.

Indiana: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag; möglicherweise Schneegestöber oder Regenschauer. Steigende Luftwärme, an Stärke zunehmender Südwind.

Nieder-Michigan: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich Schneegestöber. Steigende Luftwärme, an Stärke zunehmender Südwind.

Wisconsin: Wahrscheinlich Schneegestöber heute Abend und Dienstag. Heute Abend wärmer, am Dienstag kälter im westlichen Theil. Südwind, der morgen Abend nach Nordwesten umschlägt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 14 Grad; Nachts 12 Uhr 15 Grad. Morgens 6 Uhr 18 Grad; Mittags 12 Uhr 23 Grad.

— Druckfehler. — Die junge Hausfrau war überglücklich, daß der Silvesterabend so gemüthlich verlief. Alles ging nach ihrem Punsch (Wunsch)

— Unter Strolchen. — Weeßte, Lude, ick möchte mal so'n janzet Faß voll Kümmel mit Luft haben."—„Bau' doch blos keene Luftschlösser!"

— Nicht sehr glaubwürdig. — In einer Krämerei wirft die sehr rabiate Frau des Krämers demselben mehrere Zitronen an den Kopf. Ein eben eintretender Kunde fragt, darüber sehr verwundert: „Ja, was geht denn hier vor?" — Krämersfrau (rasch gefaßt): „Ach nichts von Beeutung, ich wollte meinen Mann nur dazu zwingen, die Zitronenkur zu gebrauchen."

— Er: Unsinn, mit fünfzehn Jahren hat man doch noch kein Herz!

Im Netz!

Die Sonder-Grandjury erhebt 44 Anklagen.

Darunter drei Verbände.

Der Rest betrifft einzelne Personen oder Grubengesellschaften.

Bericht der Großgeschworenen.

Das umfangreiche Schriftstück wurde heute Richter McEwen unterbreitet, welcher die Großgeschworenen dann entließ. — Die Anklage in 18 Fällen lautet auf Verschwörung zwecks Begehens einer ungesetzlichen That, die einen verderblichen Einfluß auf Handel und Wandel ausüben mußte.-Sämmtliche Anklagen auf Grund des Antitrust-Gesetzes erhoben.

Die Sonder-Grand-Jury hat heute Vormittag um halb zwölf Uhr über das Ergebniß ihrer Untersuchung an den Kriminalrichter McEwen berichtet und diesem Bericht eine Liste von 44 Kriminalanklagen gegen Grubengesellschaften und Kohlenhändler beigefügt, welche sich unlauterer Mittel bedient haben sollen, um die Kohlenpreise künstlich in die Höhe zu schrauben.

Es wurden sofort Verhaftsbefehle gegen die angeklagten Personen ausgestellt, doch soll mit der Vollstreckung dieser Befehle noch gewartet werden, weil man annimmt, daß alle Angeklagten sich beeilen werden, freiwillig in's Gericht zu kommen und Bürgschaft dafür zu stellen, daß sie sich zur Verhandlung einfinden werden. Der Betrag der Bürgschaft ist vom Richter für jeden einzelnen Fall auf $1500 festgesetzt worden.

Die Zahl der Anklageschriften, welche die Grand Jury bestätigt hat, beträgt nur drei. In der ersten Anklage werden achtzehn Personen als Angeklagte aufgezählt, die übrigen vertheilen sich auf die beiden anderen Schriften.

Nachstehend folgt die Liste der angeklagten Personen.

Chicago, Wilmington & Vermillion Coal Comp.; Big Four-Wilmington Coal Company; Gardner-Wilmington Coal Company; Wilmington Star Mining Company; Bell-Zoller Coal Company; Murphy, Keenan & Company; Carbon Coal Company; Tilmington Coal Mining Company; Cardiff Coal Company; Star Coal Company von Streator; Braceville Coal Company; Acme Coal Company; Illinois Third Vein Coal Comp.; Tenona Coal Co.; The Devlin Coal Co.; Spring Valley Coal Company, Marquette Third Vein Coal Company; Oglesby Coal Company, W. H. Sanford, C. F. Lusk, Frank E. Lukens, Gus. Aucutt, E. H. Keeler, Frank McGrew, L. M. Gurkee, C. L. Maiston, R. E. Brown, Hugh Shirkie, J. J. Higgins, J. Smith Talley, Joseph Martin, Edward Shirkie, H. R. McClellan, John Shirkie, Walter S. Bogle; Bruilletts Creek Coal Company, Oak Hill Coal & Mining Comp.; The Coal Bluff Mining Company; Park County Coal and Mining Company; Glenn Oak Coal and Mining Company; Nevins Coal Company; Indiana Fuel Company; McClellan Sons and Company; Crescent Coal and Mining Company.

Der Bericht, welchen die Großgeschworenen abgestattet haben, besagt, daß die Kohlentheuerung hauptsächlich auf die Machenschaften von drei Vereinigungen zurückzuführen sei, nämlich: Northern Illinois Soft Coal Association, Retail Coal Dealers Association of Illinois and Wisconsin, und „Indiana Coal Operators, im Bunde mit der Crescent Coal and Mining Co." — Gegen jede von diesen drei Gruppen richtet sich eine von den Anklageschriften.

Die gegen die Northern Illinois Soft Coal Association enthält fünf Punkte, straffällige Vereinbarung zur Festsetzung der Kohlenpreise betreffend; die Schrift gegen die Retail Dealers' Association enthält acht Punkte und die gegen die Indiana Coal Operators, welche sich hier durch die Crescent Coal & Mining Co., bezw. deren Präsidenten Boyle vertreten lassen, sechzehn Punkte.

Dieser Vereinigung wird auch zum Vorwurf gemacht, daß sie die Kohlenförderung beschränke, um den Markt zu beeinflussen.— Es werden acht Einzelpersonen und neun Korporationen in dieser Schrift namhaft gemacht.

Die „Indiana Coal Operators" werden in der Anklageschrift bezichtigt, durch ihren Generalagenten Bogle, der seine Bestellungen gleichmäßig auf die einzelnen Gruben vertheilte, die Förderung haben einschränken und durch ein Direktorium, das sie erwählt, die Verkaufspreise haben festsetzen lassen.

Die Northern Illinois Soft Coal Dealers Ass'n. verfolgt ähnliche Zwecke, wie jener Verband der Grubenbesitzer von Indiana, ist aber nicht ganz so fest gegliedert. Der Verband der Kleinhändler hat sich's angeblich angelegen sein lassen, die Marktpreise beliebig festzusetzen, wie es ihm paßte. Die Beamten dieses Vereins sind:

Präsident W. N. Sanford, Freeport; Vize-Präsident, C.S. Luck, Fond du Lac; Sekretär, Frank E. Lukens, Chicago; Schatzmeister, Gus Aucutt, Aurora; Vollziehungs-Ausschuß — E. H. Keeler, Rockford; Frank McGrew, Kankakee; F. M. Durkee, Lake Geneva, Wis.; C. L. Maiston, Appleton, Wis.; und R. E. Brown, Oshkosh, Wis. Bestimmungen des Anti-Trust-Gesetzes verstoßen, welches der Staatsanwalt anrufen will, um die Kohlenwucherer zur Rechenschaft zu ziehen.

* * *

Der von den Großgeschworenen an Richter McEwen abgestattete Bericht lautet auszüglich wie folgt:

Durch unsere Untersuchung haben wir festgestellt, daß zur Zeit, durch außergewöhnliche Zustände in der Kohlenindustrie des Landes bedingt, große Kohlennoth herrscht. Die Kohlenpreise sind zu bisher unerhörter Höhe gestiegen.

Mit dem übrigen Lande leidet hierunter auch Cook County; in Chicago finden Verbraucher großer Mengen von Weichkohlen es schwer, ihren Bedarf zu decken; für den Hausgebrauch ist Kohle, besonders Hartkohle, nur in kleinen Partien und zu übertrieben hohen Preisen erhältlich. Die Hauptursache hierfür ist in dem großen Hartkohlenstreik zu suchen. Durch diesen ist die vorjährige Hartkohlen-Förderung um etwa 25,000,000 Tonnen (an Heizwerth 50,000,000 Tonnen Weichkohle entsprechend) hinter dem üblichen Quantum zurückgeblieben. Infolge dieses Umstandes haben weder Privatleute noch Händler Vorräthe an Hartkohle aufzuspeichern vermocht, wie sie's sonst gethan.

Auch konnte nicht ein entsprechender Mehrbetrag von Weichkohle gefördert werden, erstens weil sich die Leistungsfähigkeit der Gruben nicht willkürlich in kurzer Zeit erhöhen läßt, zweitens aber auch, weil die Aufspeicherung großer Mengen von Weichkohle aus mancherlei Ursachen (Brandgefahr z. B.) unthunlich ist.

Dazu kommt, daß die Mehrförderung an Weichkohle mehr als aufgewogen worden ist durch den im Osten eingetretenen Mehrverbrauch an solchen.

Nach Chicago sind im Jahre 1902 um 1,507,637 Tonnen Hartkohle weniger geliefert worden, als im Jahre 1901, d. h. es hat hierselbst ein Ausfall an Heizmaterial stattgefunden, welcher dem Heizwerth von 3,000,000 Tonnen Weichkohlen entspricht.

Die Mehrlieferung an Weichkohle belief sich aber nur auf 798,791 Tonnen. — Dem verminderten Angebot steht eine weit stärkere Nachfrage gegenüber, hervorgerufen durch größere Lebhaftigkeit im Eisenbahnverkehr und das Anwachsen der industriellen Betriebe an Zahl und Ausdehnung.

Wenn das ganze Land sich überbietet, um Kohlen zu erlangen, so steigen natürlich die Preise und man kann nicht erwarten, daß Kohlen nach Chicago kommen, ohne daß auch hier die Preise entsprechend steigen.

Was nun Cook County anbetrifft, so finden wir eine weitere Ursache der Kohlennoth in der Schwierigkeit, welche die Eisenbahnen haben, die gewaltigen Mengen Kohlen für den täglichen Bedarf zu befördern. In gewöhnlichen Jahren bilden große Lager von Hartkohlen, welche sich während des Sommers, per Schiff und Bahn befördert, anhäuften, einen Stamm, von dem während des Winters geschöpft wurde, und die Ansprüche, welche an die Bahnen für den Transport des Bedarfs gestellt wurden, waren bedeutend geringer. Die Ausstattung der Eisenbahnen wird natürlich durch die normalen Zustände bedingt, und man kann unmöglich verlangen, daß sie für abnorme Zustände genügt.

In ihrem Bemühen, die Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Mangel an Kohlen und die herrschenden hohen Preise festzustellen, findet die Jury, daß sie auf die vorerwähnten Ursachen zurückzuführen und nicht durch irgend eine Verschwörung oder Vereinigung zwecks Begehung einer ungesetzlichen Handlung, die einen verderblichen Einfluß auf den Handel ausüben könnte, zurückzuführen sind.

Obgleich zweifellos einzelne Fälle von Kontraktbruch und Erpressung vorkamen, hat die Jury keine Beweise dafür, daß sie durch etwas anderes, als die Gemeinheit oder Gier einzelner Personen herbeigeführt wurden, auch findet sie nicht, daß diese Fälle häufiger vorkommen, als man es unter den Umständen erwarten müßte.

Die Grubenbesitzer machen große Anstrengungen, um die Kohlenproduktion zu heben und der Markt fordert zu einem solchen Bestreben auch heraus. Die Kohlenversendung von den Gruben in Illinois nach dem hiesigen Markt sind bedeutend vergrößert worden.

Die Bahnen thun Alles, was in ihrer Macht steht, um die Kohlen möglichst rasch in die Stadt zu bringen und die Kohlennoth zu heben. Sie können unmöglich ohne vorherige Benachrichtigung ihr rollendes Material vergrößern, da Lokomotiven und Waggons erst nach längerer Zeit auf Bestellung erhältlich sind. Die Aufhäufung von mit Kohlen beladenen Waggons in den Eisenbahnyards ist heuer um diese Jahreszeit keine außergewöhnlich große.

Die Grandjury hat keinen überzeugenden Beweis dafür erlangen können, daß die Waggons absichtlich zurückgehalten worden sind, um die Noth im Kohlenmarkt noch zu erhöhen.

Während die Grandjury einerseits keinen Beweis dafür zu erlangen vermochte, daß die gegenwärtigen Verhältnisse in der Kohlenindustrie zu greifbarem Grade dem Einfluß einer Verschwörung zwecks Beschränkung des freien Handels in jenem Geschäftszweig zuzuschreiben sind, und während wir überzeugt sind, daß das Naturgesetz von Angebot und Nachfrage in genügender Weise die gegenwärtigen hohen Preise erklärt, so haben wir doch festgestellt, daß es hier in Chicago und im Staate Illinois, sowie in benachbarten Staaten, gewisse Vereinigungen gibt, die, nach Ansicht der Grandjury, Verschwörungen gleichkommen und den Zweck haben, den freien Handel in dem Sinne zu beschränken, wie er in dem Antitrust-Gesetz niedergelegt ist.

Diese Verbände sind:

Die Vereinigung von Weichkohlenhändlern aus dem nördlichen Illinois, der Verband der Kohlenhändler von Illinois und Wisconsin, wie auch eine gewisse Vereinigung von Grubenbesitzern im Staate Indiana, die mit der Chicagoer Crescent Coal & Mining Co. in Geschäftsverbindung stehen.

In Verbindung mit ihren Ermittelungen hält es die Jury für ihre Pflicht—obschon sie der Ansicht ist, daß diese Vereinigungen nicht wesentlich von denen verschieden sind, die in anderen Handelszweigen bestehen — hiermit bestimmte Anklagen zu erheben. Die Jury ist ferner zu der Ueberzeugung gelangt, daß als derartige Verbände die „Chicago Coal Exchange" und die „Chicago Track Dealers' Association" zu betrachten sind. Durch das Bestehen dieser Verbände und das Geschäftsverfahren, dessen sie sich bedienen, wird muthmaßlich mehr oder weniger die Feststellung der Kohlenpreise beeinflußt und der geschäftliche Mitbewerb verringert, doch hat die Jury keine erschöpfenden Beweise ungesetzlicher Absichten oder ungesetzliche Thatsachen aufzuweisen."

* * *

Die Sonder-Grand-Jury ist am 10. Januar zusammengetreten und ist bei ihrer Arbeit sehr gründlich zu Werke gegangen.— Es ist bei dieser Gelegenheit zum ersten Male geschehen, daß sich eine Grand-Jury mit den Geschäftsmethoden von Korporationen befaßte, um festzustellen, ob dieselben gegen die

Als erster der Angeklagten stellte Walter S. Bogle im Kriminalgericht die erforderliche Bürgschaft, und zwar verbürgte sich für sein Erscheinen zu der Verhandlung John A. King, 276 Ashland Boulevard.

* * *

Richter Chetlain vereidigte die regelmäßige Januar Grandjury um halb ein Uhr, kurz nachdem die Sondergroßgeschworenen, welche sich mit den Ursachen der Kohlennoth befaßten, ihre Arbeit beendet und ihren Bericht eingereicht hatten. Der Richter erklärte ihnen, daß zur Zeit keine Fälle von besonderer Bedeutung vorlägen, auf welche er ihre Aufmerksamkeit zu lenken wünschte, stellte ihnen aber anheim, sich mit den Winkelbörsen eingehender zu befassen, falls sie dazu Zeit und Lust haben sollten. Im Uebrigen würden sie an den vorliegenden Kriminalfällen hinreichend zu thun haben.

Staatsanwalt Deneen hat sich seit zwei Monaten damit beschäftigt, Beweise gegen Polizisten der Bezirkswache zu Englewood zu sammeln, welche sich von gewissen Althändlern durch Schweigegelder angeblich bestechen ließen. Die Beweise werden den Großgeschworenen vorgelegt werden und es ist möglich, daß letztere eine Anzahl dieser pflichtvergessenen Polizisten in Anklagezustand versetzen werden.

Die Grandjury setzt sich wie folgt zusammen: Charles L. Hutchinson, Bankier und Kapitalist, Nr. 2709 Prairie Ave., Obmann; Frank X. Du Bois, Nr. 2562 100. Straße; J. W. Ketcham, Morgan Park; James E. Gorman, Nr. 4506 Indiana Avenue; Arthur E. Sturges, 10219 Wood Str.; William Metcalfe, Nr. 323 Loomis Straße; Herbert A. Godley, Nr. 4363 S. Halsted Straße; Charles A. Canisius, Nr. 576 Cleveland Avenue; George Ehrhardt, Großdale; Charles D. Rogers, Nr. 4925 Washington Avenue; William Robinson, Nr. 153 34. Place; Albert H. Mack, Nr. 1463 34. Place; Thomas Coughlin, Nr. 41 MacAllister Place; Samuel Windecker, Riverside; Terrence J. O'Neill, Nr. 1048 George Straße; Thomas J. Cavey, 117 Walnut Straße; George D. Holton, Nr. 4345 Drexel Boulevard; Junius L. Burgeß, Oak Park; George H. Tanner, Nr. 370 Mohawk Straße; John Schank, Nr. 1039 Belmont Avenue; Christopher F. Sheehan, Nr. 412 Jackson Blvd.; Henry D. Capitain, Nr. 765 Chase Avenue.

Leset die „Sonntagpost".

Man lebt so hin...

Von The von Rom.

(16. Fortsetzung.)

Ach, überhaupt die Weiber! Darüber schlief er ein, und im Traum sah er Felicie, wie sie ihm Chianti kredenzte und sagte: das ist mein Herzblut; dazu kam Emmy von Bose und lachte und meinte, es sei blos Patzenhofer Bier. Und dann eilte der Oberst herbei und hielt eine fulminante Rede, daß es nur so krachte und die Weiber schrieen und weinten, und der Oberst brüllte und schrie. — —

Hier erwachte Graf — aber das Schreien dauerte an, auch das Krachen und das Weinen....

Es war stockfinster und es lag wie ein Alp auf ihm. Er wollte aufspringen, aber er konnte sich nicht rühren; Zentnerlasten lagen auf seinen Beinen, eine träge, klebrige Feuchtigkeit rann an seinem freien linken Arm herab — der rechte war wie vergraben — und entsetzt fühlte er, daß Rock- und Hemdärmel vollständig aufgerissen waren. Ein schrecklicher, widerlicher Dunst trieb ihm den Ekel in Brust und Hals — —

Und dies Stöhnen! Dieses unausgesetzte winselnde Stöhnen und Aechzen!

Endlich begriff er, daß ein Eisenbahnunglück geschehen sein müsse. Wenn er sich doch bewegen könnte! Aber nur der Kopf und der linke Arm gehorchte seinem Willen — der übrige Körper ließ sich keinen Zoll breit rühren. Er griff mit der freien Hand in das Dunkel und — zog sie entsetzt zurück: sie hatte in Menschenhaar gegriffen und in feuchte, weichbewegliche Massen.... er schauderte.

Ein Brausen tönte wie von ganz fern in das furchtbare Stöhnen — draußen waren Menschen — hilfsbereite Menschen! Das lähmende Entsetzen wandelte sich in Hoffnung.

Er schrie um Hilfe, aber seiner Kehle entrang sich nur ein heiseres Krächzen.

Unwillkürlich machte er eine Bewegung nach der Westentasche, wo er stets Salmiakpastillen trug — und die Ohnmacht seiner Lage trieb ihm Thränen in die Augen.

Minuten schlichen hin — jede eine Stunde für den Unglücklichen. Der Tod grinste ihn an — ein Tod des Schreckens — von Zeit zu Zeit krachte es neben und über ihm — das war, wenn einer der Schwerverwundeten seine letzte Kraft anwandte, um sich dem Chaos zu entwirren, oder ein Sterbender im Todeskampf sich streckte — — dann ging es wie ein Schrei durch die Masse, der sich wieder in Stöhnen auflöste.

Langsam drang das graue Morgenlicht durch die Trümmer des zerschmetterten Waggons, und so sehr Graf sich nach einem einzigen Strahl gesehnt, so sehr wünschte er jetzt das Dunkel zurück.

Der Anblick war grauenhaft — diese übereinander gethürmten, förmlich ineinander verschmolzenen Körper, in diesem Gewirr von Blut und rothen Sammetpolstertheilen — — neben sich glaubte er Felicies Antlitz zu sehen, dessen weit offene Augen ihn entsetzten.

„Barmherziger Gott! Erbarmen! Rettung! Hilf mir, Gott! Du hast die Macht! Hilf mir!"

In der Todesnoth schrie der gequälte Mann zu dem alten Herrgott, den er im Leben verleugnet hatte, wie ein Kind nach seiner Mutter ruft. Und es wurde ihm warm und trostreich zu Muthe.... er lebte ja noch, Gott würde ihn retten! Er war ja noch so jung, warum sollte er schon sterben? Nein, er wollte leben! „Lieber Gott, laß mich leben!"

Mit der Kraft der Verzweiflung riß er seinen rechten Arm aus dem Wirrwarr — er spürte, daß warme, zuckende Fleischtheile sich um seine Finger legten wie ein weicher, bröckeliger Kuchenteig — aber nur die Hand ward frei — der Oberarm lag fest. Die Verzweiflung packte ihn.... heiße Thränen rannen unaufhörlich aus seinen Augen.

„Barmherziger Gott! Erlöse mich!"

Dröhnende Schläge erklangen neben ihm, so dicht, daß sie ihn fast betäubten — — Nahte die Rettung?

Er blickte nach oben, sein Herzschlag stockte: die Wand, an der er lag, war die einzig heil gebliebene des Wagens. Ueber ihm bildeten die scharfen Winkel ineinander geschobener Eisentheile eine Art Dach, welches seinen Stützpunkt auf jener Wand gefunden — versuchte man von dieser Seite ihm Hilfe zu bringen, bedeutete es seinen Tod — die schützenden Balken würden, des Haltes beraubt, auf ihn stürzen und ihn zerschmettern —

Er schrie laut auf — er schrie zu Gott —

Vor wenigen Monaten hatte er vor der Pistole eines Gegners gestanden — ein bischen nervös vielleicht, aber sonst so ruhig und elegant, als sei's ein Spiel, daß man statt auf eine Scheibe auf einen Menschen losknallte.... Kein tieferes Empfinden hatte sich damals in ihm geregt — keine Sorge außer der eine gute Figur abzugeben, kein Bedauern außer dem, daß Niemand ihn bewundern konnte, und kein Gedanke an den Himmel, außer des Wetters wegen!

Und nun lag er, den Tod vor Augen, und flehte, weinte, betete zu Gott! Nicht mehr um Rettung, seit die Balken da oben bebten — nein, nur um einen schnellen Tod — um rasche Erlösung!

Die Schläge dröhnten fort — plötzlich ein Splittern, ein Krachen — — er verlor die Besinnung.

Unter einundzwanzig meist verstümmelten Leichen fand man Leutnant Graf als einzig Lebenden — fast unversehrt.

Voller Freude trugen die wackeren Helfer den Geretteten weiter — anderthalb Stunden hatten sie gearbeitet, um die einzige bedeckende Wagenwand gefahrlos zu entfernen. — Nur anderthalb Stunden! Wie ein Menschenalter waren sie ihm den Lebendigen unter den Leichen vorgekommen und hatten ihm das volle schwarze Haupthaar völlig gebleicht.

XV. Kapitel.

Man kann unglücklich werden, darf es aber nicht bleiben.

Oberstleutnant Bückler war nicht besonders erfreut über die Erfolge seiner jüngsten Tochter; daß sie von ihren Professoren außerordentlich gelobt wurde und sogar schon mehrere wissenschaftliche Vorträge gehalten hatte, ließ ihn ganz kalt. Was wollte das Mädel denn mit der Doktorwürde beginnen? Solange er aktiv war — und er hoffte im Frühjahr ein Regiment zu bekommen — konnte sie in Deutschland doch keine Praxis ausüben.

Aber er ließ sie gewähren. Vielleicht stimmte ihn das Alter milder — oder Käthes eigensinniger Trotz, mit dem sie sich in Zürich ihren Unterhalt mühsam durch Privatstunden verdiente, imponirten ihm — oder die blassen Wangen seiner Lieblings-Rosa schufen ihm heimliche Sorgen: wer kann das sagen?

Jedenfalls kam Frau Bückler bald dahinter, daß das übliche Zanken und Poltern der Strenge und der Konsequenz entbehrte. Und als Käthe in den Ferien das Vaterhaus besuchte, trübte selten ein Mißton die Familienfreude. Hillers weilten in Wiesbaden, um den Major auszukuriren, und Grethe schrieb hoffnungsreiche, zufriedene Briefe.

Mit tiefer Betrübniß sah Käthe ihre hübsche rosige Schwester Rosa erbleichen und melancholisch werden; innerlich verwünschte sie die Ursache dieser Veränderung auf's heftigste.

„Du müßtest ein bißchen heraus aus dieser Atmosphäre, Schatz", sagte sie eines Tages, „komme ein paar Wochen nach der Schweiz mit, ja? Du vergehst ja in diesem Einerlei mit seinen täglichen aufdringlichen Erinnerungen! Schnappe mal ein bißchen Höhenluft, dann lernst du begreifen, wie viel Lebenswerthes es auf der Welt gibt!"

Rosa lächelte matt: „Glaub' ich schon, Kleines. Ich kann aber jetzt nicht fort; wenn mir wieder wohler ist, denke ich Diakonissin zu werden; dann habe ich auch genug zu thun. Grethe kann ich den Eltern doch nicht ersetzen, jetzt begreife ich erst ihren vollen Werth: sie war immer so selbst- und wunschlos!"

„Na, weißt du, das ist nicht gerade der Zweck des Lebens! Dann wären die Klöster der einzig richtige Aufenthaltsort. — Nein, mein Schatz, wir sollen recht viel wünschen, und uns für die Erfüllung unsrer Wünsche vorbereiten, nicht durch dumpfes Warten, sondern durch zielbewußtes Streben. Mein armes Schwesterlein! Du lerntest doch sonst so gerne und hast das Examen so spielend gemacht. — Hättest du keine Lust, mal in unser Leben und Treiben zu blicken?"

„Ach, wozu!" klagte Rosa, „ich fühle gar nicht den Beruf in mir, mehr als einfach ein weibliches Wesen zu sein. Laß nur gut sein, Käthe — ich bin ein bißchen bleichsüchtig und nervös, — das wird schon vergehen!"

„Nun, Luftwechsel wäre sehr gut für dich — wenn Vater dich mir vier Wochen mitgäbe? Ich freute mich so sehr!"

Rosa zuckte die Achseln — es war ihr so gleichgiltig, wo sie ihren Kummer hinschleppte!

Käthes lebhafter, Thätigkeit suchender Sinn empörte sich förmlich gegen diese willenlose Hingabe an die Empfindelei.

„Vater", sagte sie am Nachmittag, als Bückler in dem kleinen Gärtchen die fünf oder sechs Rosenstöcke untersuchte und die Raupen ablas, „bist du mir eigentlich noch böse, daß ich meinen eigenen Weg gehe?"

Der Oberstleutnant wollte auffahren, folgte aber unwillkürlich Käthes Blick, der zu dem Balkon wanderte, wo Rosa theilnahmslos in einem Sessel lehnte und in die Ferne starrte.

„Väterchen", flüsterte Käthe, „sieh mal: dagegen schützt das bißchen Lehrerinnenexamen nicht —"

„So — meinst du etwa die Studirerei?"

„O bewahre! Aber anstrengende Thätigkeit, ein gern geübter Beruf schützt vor dem Versinken in nutzlose Träume; unglücklich werden kann jeder mal, aber er muß dann seine Kräfte anspannen, um es nicht zu bleiben."

„Kann sie ja. Soll sich im Haushalt beschäftigen."

„Im Haushalt? O Väterchen! Das arme Ding ist in einem Zustand, wo ihr die Sonne kalt und dunkel scheint — glaubst du, daß ein bißchen Herdfeuer sie erwärmt? Das ganze Leben hält sie für nutzlos — und soll Staubwischen und Kochen wichtig nehmen?"

„Ich dächte, Rosa könnte genug Beschäftigung haben!"

„Ach, du, Väterchen! Das hast du doch immer gewußt, daß Rosa sich nichts aus den Haushaltungssorgen macht, es hat's auch keiner von ihr verlangt! Bei Grethe war es was anderes; die besaß Talent dafür. Nun müßte meiner Ansicht nach Rosa 'mal eine Zeit lang 'raus, und zwar mache ich mich anheischig, ihr in Zürich ein Stück Leben zu zeigen, von dem sie keine Ahnung hat. Vielleicht sieht sie dann, daß ihr Schmerz nicht der schlimmste auf Erden ist..."

„Ach was, das gibt sich schon", murrte Bückler, „mir ist Rosas unglückliche Liebe immer noch sympathischer als deine ganze Gelehrsamkeit!"

(Fortsetzung folgt.)

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Diese Unterschrift E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c.

Strampeln kann Dir wenig frommen; Schreite, willst Du vorwärts kommen!

Das blaue Grab.

Deutsch von Wilhelm Thal. Von Paul Bonnetain.

Schon lange war es mein sehnlichster Wunsch, die Royale-Inseln*) bei Tage zu sehen. Ich saß am Ende des Hafendamms und betrachtete mit wohligem Behagen ihr Erwachen.

Die letzten Glühwürmchen erloschen; langsam hob sich die Insel aus dem Dunkel und machte in seiner Abtönung alle Abstufungen des Grün und der Indigofarbe durch. Wie die klassische Venus aus ihrem Schaumlager auftaucht, schien auch sie ihr feuchtes, geblich-schimmerndes Haar in einem Gürtel befreundeter Wellen spiegeln zu wollen. Nach und nach traten die rosigen Tinten des Horizonts schärfer hervor, und hinter diesem durchsichtigen Vorhang erschien in der Ruhe des Himmels und des Wassers die Sonne. Langsam, gleichsam schmeichelnd, stieg sie empor, und unter ihren glühenden Küssen begann alles zu erwachen. Die großen, beweglichen Kokusbäume, die dichtbelaubten Wurzelbäume zitterten, und wie durch ein Sieb fiel das Licht auf die mit Schindeln belegten Dächer. Alles hellte sich auf, alles wurde klar. Die Kanten der Felsen traten deutlich hervor, hoben sich rosig oder grau von den grünlichen Massen ab und zeigten auf diesem dunklen, sammetartigen Hintergrund ihre Furchen, deren lehmige Färbung sich unter dem Morgenthau neu belebt zu haben schien; die Fußpfade zogen sich wie Korallenhalsbänder vom Plateau hinunter und fielen kaskadenartig in's Meer hinab.

In diesem Augenblick waren die Fluthen noch ruhig; mit weichen Küssen und kaum vernehmbarme Murmeln drängten sie sich an die Flanken der Felsen, und die köstliche Morgenfrische erschien mir in der wohligen Schläfrigkeit des Erwachens wie eine zärtliche Liebkosung.

Doch dieses Lächeln der Morgenröthe entschwand bald.

Die weißen Wolken, die mit dem Erwachen des Tages am Himmel aufgeraucht, zerstreuten sich in dünnen Flocken, und flatternde Schatten zogen über dem Meere hin. Doch die Sonne stieg noch immer und entzündete auf ihrem Wege ein Brillantfeuer, das wie brennende Irrlichter über die Spitze der Wogen lief. Plötzlich tauchte zwischen dem Hafendamm und dem westlichen Theile ein ungeheures Leuchten auf. Das Zittern des Wassers ließ diesen Lavasee schillern, und der Glanz dieser glühenden Fläche, in der sich die Sonne spiegelte, verbrannte die Augen. Es war heller, lichter Tag.

Dem Erwachen der Insel und der Fluthen folgte das der Menschen; nach den feinen, silberhellen Noten des Angelus, die durch die ruhige Luft zitterten, ließen sich die scharfen Töne der Trompete, dann das dumpfe Schnarchen der Trommeln und das Dröhnen der Arbeitsglocke vernehmen.

Und die Fenster der Hütten öffneten sich. Gesang, Geschrei ließ sich vernehmen, das Leben begann von Neuem. Hätte ein Schiff in der Rhede gelegen, ich hätte noch gewartet, bevor ich auf's Plateau hinaufgegangen wäre. Zwei knatternde Schüsse überraschten mich, zwei Blitze schossen in dem klaren Golfe auf. Die Trompeten an Bord begrüßten die Fahne; bewegt entblößte ich mein Haupt und sah, wie die Nationalflagge aufgezogen wurde, die an der Spitze des Mastes ihre drei Farben am Himmel entfaltete.

Bei der Rückkehr schwand meine Freude. Ich kreuzte auf meinem Wege die Gruppen der Verurtheilten, die die Aufseher zur Arbeit führten, und das „Sträflingspeleton", in welchem die Verschickten mit gräßlichem Klappern die schweren Ringe ihrer Doppelkette schleppten. Jetzt erinnerte ich mich. Nachdenklich überschritt ich die Schwelle dieser Dante'schen Hölle, die eine bittere Ironie der Worte nach den „Heilsinseln" verpflanzt hat, das düstere Bagno, das sich, mitten auf dem Atlantischen Ozean, wie eine schöne italienische Villa in den glitzernden Fluthen spiegelte.

2.

Eines Morgens — kurze Zeit nach meiner Ankunft auf den Inseln — begenete ich auf der Rhede dem Aufseher Kerven. Er war ein braver Seemann, ein leidenschaftlicher Angler und Fischer, dem man die Hafenaufsicht übertragen, und dessen interessante Erzählungen und originelle Sprechweise mich vom ersten Tage an entzückt hatten.

Ich blieb stehen, um seinen Sohn zu streicheln, einen reizenden Jungen, der, mit Netzen und Angeln beladen, neben ihm hin und her sprang. Als ich ihn aber in die Höhe hob, zog mich der Vater plötzlich beim Arm. Mit der Hand zeigte er mir einige Leute, die aus dem nach der Kapelle führenden Fußweg traten.

Es waren vier Araber, die auf ihren Schultern einen Sarg trugen. Sie kam langsam im Gespräch näher. Keiner von ihnen ging im Schritt, und bei dem schroffen Abstieg wurde der Sarg fürchterlich gerüttelt und geschüttelt, so daß der Deckel mit dumpfen Klappern auf und zu flog.

„Sehen Sie diese Verurtheilten!" sagte Kerven zu mir, „das sind die glücklichsten aus der ganzen Strafanstalt. Als Belohnung für ihr gutes Betragen hat man sie zu Leichenbittern ernannt. Doch sie versehen noch mehrere Aemter, ganz wie die französischen Beamten, sie haben auch für die allgemeine Reinigung zu sorgen."

Ich setzte das Kind wieder auf die Erde; der Anblick dieses schmutzigen und nackten Sarges, dem kein Gebet, kein Gesang folgte, den kein Verwandter, kein Freund begleitete, hatte durch seinen düsteren, grauenhaften Kontrast mit diesem frischen, friedlichen Morgen einen peinlichen Eindruck auf mich gemacht. Die Einzelheiten, die mir der Aufseher in seinem Brester Dialekt mittheilte, verstärkten diesen Eindruck noch.

Die vier Männer waren bei uns angelangt. Sie hatten den Sarg an den Rand der Küste gestellt, und der Schaum der Wogen spritzte bis auf den Deckel, der zu meiner größten Ueberraschung nicht angenagelt war.

Einer der Beduinen trat, mit der Mütze in der Hand, näher.

„Da sind wir, Herr, wenn Du jetzt willst..."

„Gut!" sagte Kerven, legte seine Hände wie ein Sprachrohr an seinen Mund und stieß zwei kräftige Töne aus.

Seine Ruderer — ebenfalls Araber — kamen aus ihrer Hütte, machten langsam eine am Quai liegende Jolle los und legten zu unseren Füßen an.

„Kommen Sie!" sagte mein Gefährte zu mir. „Sie werden ein merkwürdiges Begräbniß mit ansehen."

„Aber wo fahren wir denn hin?" fragte ich, während ich mich auf den kräftigen Seemann stützte, um in die Barke zu springen. „Begräbt man denn die Verurtheilten auf der Sankt Josephs-Insel, wie uns?"

„Nein," gab er mir zur Antwort, „Sie werden ihren Kirchhof gleich sehen. Na vorwärts, stelle den Kasten nach Backbord, Mohamed, und ihr andern, tüchtig drauf los gerudert! Bei der Rückfahrt setzen wir die Segel bei."

Nun sah ich Folgendes:

Zwei der „Leichenbitter" nahmen den Deckel ab, warfen ihn auf den Quai und schoben die Kiste in den hinteren Theil des Bootes zu unseren Füßen. Ich fühlte einen Schauder mir durch den Körper rinnen, als ich darin eine menschliche Gestalt erblickte, die in eine Packleinwand eingeschnürt war. Der Leichnam ragte aus dem Kasten hervor. Die stellenweise feuchte, geblichgrüne und auf der Brust und dem Unterleib blutig gefärbte Leinwand ließ auf eine kürzlich stattgefundene Obduktion schließen. Dieser formlosen Masse, in der sich nur die Konturen des Kopfes und der Füße deutlich unterscheiden ließen, entströmte ein gleichzeitig fader und scharfer Geruch, der mir das Herz zuschnürte.

Indessen fuhren wir noch nicht ab; Mohamed, der Obertodtengräber, hatte etwas vergessen und lief nach der Rhede. Kerven stieß einen Fluch aus und wartete auf ihn, während er mit seinem Sohne plauderte.

Der Junge zählte zehn Jahre und hielt sich für einen „vollendeten Matrosen". Er bat seinen Vater, ihn mitzunehmen, und versuchte mit seiner kleinen Hand, die Planke der Jolle festzuhalten. Der Wind spielte in seinen blonden Haaren und ich erholte mich von dem gräßlichen Anblick des Leichnams, indem ich die blauen Augen und rosigen Wangen dieses von voller Gesundheit strotzenden kleinen Mannes betrachtete.

„Papa, nimm mich mit," sagte er halb eigensinnig, halb schmeichelnd, „ich werde sehr artig sein und eine schöne Schildkröte fangen."

Mein Gefährte wollte nichts davon wissen und befahl ihm, nach Hause zu gehen, doch mußte der Ton dem Kinde wohl nicht so feierlich wie gewöhnlich vorkommen, denn plötzlich nahm es einen Anlauf, sprang in die Barke und brachte dadurch den Sarg zum Schaukeln. Kerven küßte den Jungen auf beide Wangen und hob ihn wie eine Feder in die Höhe, um ihn dann wieder auf die Erde zu setzen. Das lustige Bürschchen sträubte sich und seine Füße, die sich auf den Leichnam stützten, gruben zwei kleine Höhlen in die feuchte Leinwand.

Ich schauderte und schloß die Augen. Als ich sie wieder öffnete, stand das Kind bereits weinend und gestikulirend am Quai, der Vater hatte nichts gesehen. Mohamed, der einen großen Baustein in der Hand trug, nahm neben dem Leichnam Platz.

„Vorwärts!" rief Kerven, „los!"

Der Bootshaken knirschte auf den Steinen, die Ruder senkten sich in's Wasser und wir fuhren ab.

Wir hatten scharfen Wind, das Meer war tückisch, und die Jolle tanzte wie ein Propfen hin und her.

Ich war noch wenig seetüchtig und hätte ich mich nicht an die Planken geklammert, ich wäre zwei- oder dreimal auf den Sarg gefallen.

Mein Führer saß auf der Ruderbank und rauchte stillschweigend vor sich hin.

Plötzlich deutete er, als das Todtenglöckchen in der Kapelle läutete, mit dem Finger auf die Bucht. Ich legte die Hände vor die Augen und erblickte in der von der Sonne beschienenen Einbuchtung der Küste, über der sich das westliche Plateau und der Glockenthurm erhoben, große, kreisförmige Blasen. Mohamed aber antwortete auf meinen fragenden Blick mit fröhlichem Lachen:

„Das Gewürm hat die Glocke gehört; es wird ungeduldig."

Ich stellte keine weiteren Fragen. Mohamed hatte seinen Stein mit einem Strick umwickelt, den er an den Beinen des Leichnams befestigte, dessen Füße aus dem Sarge und manchmal, wenn wir uns nach Backbord neigten, aus dem Boote heraushingen. Mechanisch folgte ich mit den Blicken den Furchen auf dem bläulichen Wasser, während der Todtengräber in einem Gemisch von arabisch und französisch den neugierigen Ruderern über den Verstorbenen Einzelheiten zum Besten gab.

„Das ist Richard", sagte er, jetzt ist er an die Reihe gekommen; seit zwanzig Jahren war er hier... vorgestern bat ich ihn um meine zwei Duros — eine alte Schuld — er gab sie mir gleich, aber als ich fortging, schlug er mit der Hand auf seinen großen Tisch und rief: „Du wirst auch hierherkommen, Araber, Du wirst auch hierherkommen, ich werde Dich zerschneiden, wie die Anderen... Ah, verdammter Hund! Wäre er allein gewesen, ich hätte ihm den Kopf zerspalten."

Zwei Stunden später packte ihn das gelbe Fieber und wir trugen ihn in's Hospital. Er starb bei der Ankunft, der häßliche, alte Mann! Heute Morgen, als der Doktor mit ihm fertig war, trat ich in den Saal. Da lag er — ebenfalls mit aufgeschlitztem Bauch. Sein Hund, der von seinem Blute bespritzt war, heulte und sah ihn an und drückte den Kopf an den Rand des Tisches... „Haha, Ben Yaluf", rief ich und hob den alten Schuft bei den Haaren in die Höhe, „da liegst Du jetzt...". Und ich spie ihm zweimal in's Gesicht."

Ich schauderte, als ich diese gräßliche Geschichte hörte.

Kerven rauchte ruhig weiter und zankte seine Ruderer dabei aus.

Mohamed hob den „Kasten" halb in die Höhe, neigte sich über den Leichnam und fuhr fort:

„Er hatte mehr als hundert Duros unter der ersten Fliese der Thür vergraben, der alte Schlächter, er verdiente so viel Geld! Wenn das Lazareth leer war, ging er auf den Fischzug; er hatte immer dabei Glück."

Dann fügte der Araber, seine Muttersprache gebrauchend, mit halblauter Stimme hinzu:

„Ja, wenn der Kommandant und die Franzosen des Generalstabs nur wüßten, was für Köder er an seine Angel legte, sie hätten seine Fische nicht gekauft."

Und noch leiser fuhr er fort:

„Wenn der Arzt fertig war, stahl er ihm ein Stück von dem Leichnam; ja, die Fische bissen schön an."

Als mir Kerven auf meine Bitten die letzten Worte übersetzt hatte, muß ich wohl noch blasser geworden sein.

„Lieben Sie Guyana noch immer?" fragte er in dem spöttischen Tone eines Mannes, der ganz andere Dinge gesehen und gehört hat.

Ich antwortete nicht und er gab einen Befehl, — das Boot fuhr langsam weiter. Wir fuhren in die Bucht ein, wo die vor dem Winde geschützten Fluthen ruhiger waren, als auf der See.

Die kreisförmigen Blasen, die ich bei der Abfahrt entdeckt, waren zahlreicher geworden. Das Todtenglöckchen läutete noch immer. Kerven, der seine alten Instinkte wieder erwachen fühlte, suchte mechanisch seine Harpune unter den Ruderbänken. Dann wandte er sich zu mir:

„Wir sind am Ziel, dort wohnt der Priester!"

Dabei deutete er mit dem Finger auf das Haus des Geistlichen, das versteckt in diesem Winkel des Ozeans lag.

„Jetzt werden Sie unsere Todtengräber sehen!"

Nach diesen Worten hob er die Hand und die Ruder wurden geräuschvoll eingezogen, die Jolle blieb fast unbeweglich.

„So, vorwärts, Mohamed! Hol' die Kiste heraus!"

Der Araber war bereits aufgestanden und in seinen Augen glänzte wilde Freude. Anstatt den Sarg umzukippen, packte der kräftige Kabyle den Leichnam mit der einen Hand beim Hals, mit der anderen bei den Beinen, dann hob der Riese diesen gräßlichen Ballen in die Luft und schwang ihn mit haßerfülltem Lachen vor seinen Kameraden hin und her.

„Vorwärts doch zum Donnerwetter!" brüllte Kerven, „der Priester sieht uns ja vom Fenster aus zu, vorwärts!"

Der Araber öffnete die Hände und beugte sich vornüber, der Leichnam fiel.

Ich sah zuerst nichts weiter, als ein Aufsprudeln des Wassers, das das Boot zum Schwanken brachte. Man hätte glauben können, auf dem Grunde des Meeres würde eine Schlacht geliefert.

Einige Luftblasen platzten an der Oberfläche. Das Wasser färbte sich mit Blut, und ich bemerkte wie Stahlblitze die schimmernden Bäuche der gräßlichen Haifische; dann wurde die Fluth wieder rein und die Bucht anscheinend öde und verlassen.

Mohamed, der auf dem Sarge saß, starrte mit weit aufgerissenen Augen vor sich hin.

„Na, vorwärts, setzt das Segel bei!" befahl Kerven.

Wir entfernten uns, die Brise schwellte unser Segel und trug uns nach dem Hafen.

III.

Es war ein Vergnügen, sich so vom Winde fortragen zu lassen. Die Jolle flog mit ihrem blendendweißen Segel im Sonnenglanz wie eine Möve dahin. Das Meer war prächtig, der Wind ging frisch.

Große Züge rother Flamingos, die von den Küsten des Kurus kamen, bildeten an dem azurnen Himmel gleichsam Blutflecken... Ich aber schloß gebrochen zeitweise die Augen, um nichts mehr zu sehen.

Kerven hielt das Steuer in der Hand, pfiff eine bretonische Melodie und erzählte mir von seinem Sohn. Wir legten an.

„Wo ist der Junge?" fragte er die Schildwache.

„Kuckuck!" antwortete eine Stimme, und der alte Meerwolf begann — selbst wie ein Kind — den Kleinen zu suchen.

Plötzlich hob sich der am Ufer gebliebene Deckel des Sarges und wir sahen unter dem weißen Holz den lachenden Blondkopf des Kindes erscheinen.

Kerven küßte ihn und hob ihn fröhlich auf die Schulter, dann wandte er sich zu mir — ich war noch ganz blaß — und sagte:

„Kommen Sie mit, kosten Sie einmal meinen alten Mannarum; das wird Sie wieder auffrischen!"

Dann fügte er mit leichtem, mitleidigem Lächeln hinzu:

„Sie sind wirklich nicht seetüchtig!"

*) Die „Heils-Inseln", auf denen diese Erzählung spielt, liegen mitten im Meere, einige Meilen von Cayenne. Die Royale-Insel besitzt eine Strafanstalt, deren Insassen hauptsächlich aus Algier und den verschiedenen französischen Kolonien stammen: den Antillen, Indien, Cochinchina, den Reunions-Inseln. Die „Teufels-Insel", die für die politischen Verbrecher bestimmt war, und auf der Alfred Dreyfus seine Leidenszeit verbrachte, ist heute vollständig leer. Nach der Sanct-Josephs-Insel werden die Invaliden und die zahlreichen Irren aus den Zuchthäusern von Guyana gebracht. Hier befindet sich der Kirchhof des freien Personals, auf welchem zahlreiche Soldaten liegen, die als Opfer des gelben Fiebers gefallen sind. In Folge der geringen Tiefe der Erdschicht, die den Felsen bedeckt, war die Anlage eines besonderen Kirchhofs für die Gefangenen unmöglich. Die nachstehenden Aufzeichnungen sind buchstäblich wahr.

TONSILINE

ist ein perfektes Hausmittel für Halskrankheiten — Wunde Kehle, wunder Mund und Bräune weichen schnell seiner Wirkung. Es ist nicht langsam und ermüdend bei der

Heilung

sondern gibt fast sofortige Linderung. Tonsiline ist vollständig harmlos. Es steht allein als ein wunderbares modernes Mittel für

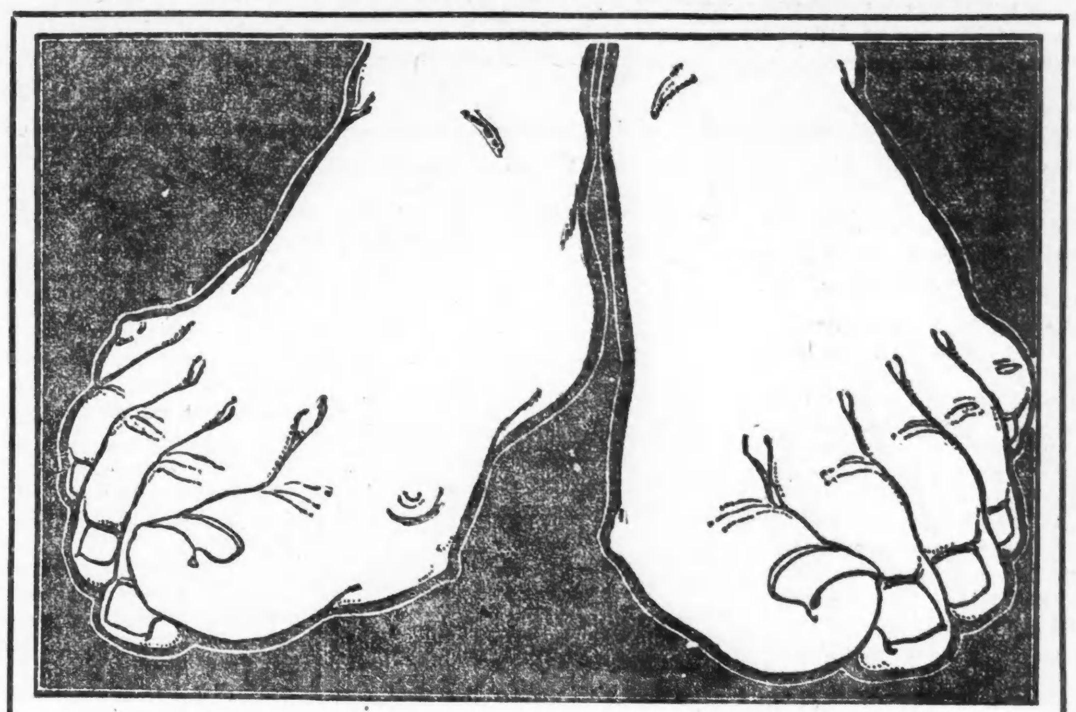
Halsschmerzen

und alle ähnlichen Leiden.

25 und 50c bei allen Apotheken.

THE TONSILINE CO. CANTON, O.

Omega Oil



Für wunde Füße

Der Durchschnitts-Mann wiegt etwa 140 Pfund und die Durchschnitts-Frau 120.

Wenn Ihr erfahren wollt, wie schwer das ist, hebt etwas auf, was ungefähr das Gewicht hat, und seht, wie lange Eure Hände und Arme es halten können.

Wenn Ihr es eine volle Minute haltet, so habt Ihr sehr wohl gethan.

Habt Ihr jemals bedacht, daß Eure Füße dieses große Gewicht stundenlang jeden Tag halten.

Deshalb sind Eure Füße wund und müde am Abend.

Deshalb schmerzen sie, jucken, brennen und schwellen.

Ein Fußbad vor dem Zubettgehen, ist sehr gut, aber es ist nicht genug.

Die erschöpften, müden Muskeln und Sehnen verlangen etwas Stärkendes, gerade wie der Magen Nahrung.

Die Art Kraft, wie sie wunde, müde Füße benöthigen, ist die Art Kraft, die im Omega Oel enthalten ist.

Badet Eure Füße gut in warmem Wasser und beseitigt alle Unreinigkeiten aus den Poren. Dann reibt die Füße gründlich mit Omega Oel.

Das Oel geht durch die reinen offenen Poren und stärkt und kräftigt Eure Füße in einer Weise, die Euch in Erstaunen setzen wird.

Ich war während der letzten neun Monate mit wunden Füßen geplagt und habe zahlreiche Mittel ohne irgend welchen Erfolg gebraucht. Ich sprach mit meinem Apotheker, der sich sehr lobend über das Omega Oel aussprach. Auf seinen Rath beschloß ich es zu versuchen und fand es genau, wie empfohlen. Ich kann es nicht genug loben. Meine Füße waren so wund, daß ich nicht durchs Zimmer zu gehen vermochte und jetzt kann ich große Entfernungen gehen, ohne irgend welche Anzeichen von wehen Füßen.
Mrs. Paeßler,
2853 Woodbrook Ave., Baltimore, Md.

Omega Oel ist gut für Alles, wofür ein Liniment gut sein sollte. 819

Laßt die Kleinen nicht an Eczema leiden oder irgend welchen anderen quälenden Hautkrankheiten. Nicht nöthig. Doan's Ointment heilt. Verletzt nicht die zarteste Haut. In jeder Apotheke. 50 Cents. momifr,ang

Wo ist der Ursprung der Menschheit zu suchen?

Diese Frage hat schon die verschiedensten Antworten gefunden. Jedes Volk der Erde fast hat ihre Beantwortung in seinem Sagenkreise angestrebt, und die moderne, europäische Wissenschaft hat auf ihre Erforschung viel Zeit und Mühe aufgewendet. Jetzt hat nun Herr Schötensack in Heidelberg den Wohnsitz der ersten Menschen nach Australien verlegt. Er begründet seine Ansicht damit, der Mensch müsse in einer Gegend entstanden sein, die kein größeres Raubthier aufzuweisen hatte; denn in der ersten Zeit war er mit der Anfertigung von Schutz- oder gar Angriffswaffen noch nicht vertraut und wäre, nackt und hilflos, wie er war, unmöglich in der Lage gewesen, sich wirksam gegen größere Räuber zu schützen. Australien ist aber noch heute der einzige Kontinent, der diese nicht beherbergt, wenn man vom Dingo absieht, der keine Urform darstellt, sondern sich wahrscheinlich aus verwilderten importirten Hunden zu einer konstanten Art herausgebildet hat. Nach den weiteren Ausführungen ist der Mensch, als Sumatra, Java, Borneo und ein Theil der malayischen Inseln noch durch festes Land mit Australien verbunden waren, auf oder in der Nähe von Borneo entstanden. Dieses ist bekanntlich auch die Heimath des Orang-Utan, der seinen wehrloseren „Vetter", den Menschen, so hart bedrängte, daß dieser, es war am Ende der Tertiärperiode, nach Süden wanderte und Australien in Besitz nahm, hier sich vermehrte und nach der Trennung Australiens von diesen Inseln, als er schon eine etwas höhere Kulturstufe erklommen hatte, von Insel zu Insel übersetzend, zuerst Asien und dann die übrigen Kontinente bevölkerte. Von Interesse und für diese Ansicht sprechend ist, daß die Eingeborenen Australiens, die danach die Stammväter der heutigen Menschheit sein sollen, die durch die englische Kultur und den in ihrem Gefolge auftretenden Schnaps stark dezimirten Black Fellows, ein auf der niedrigsten Kulturstufe stehendes Volk sind.

— Inkonsequent. — Ehemann: Ich verstehe nicht, Paula, den ganzen Tag liegst Du auf dem Chaiselongue und liest Romane und doch bist Du so sehr für Frauenbewegung.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Feuer-Unheilstag.

Cleveland, 19. Jan. Eine schlimme Feuersbrunst zu früher Morgenstunde zerstörte zwei, an einander anstoßende Apartment-Häuser in East Cleveland, an der Ecke von Euclid Ave. und Andrews Str., und mindestens zwei Personen kamen dabei um, während mehrere andere verletzt wurden. Die Todten sind: Frau Guy Norton und Frau Jessie Dickey. Verletzt sind: der Methodisten-Pastor N. W. Shoup, Guy Norton und Frl. Klara Jackson. Es wohnten 50 Miether in den beiden Gebäuden. Der Ursprung des Feuers ist ein Räthsel.

Boston, 19. Jan. So ziemlich die ganze Feuerwehr der Stadt wurde nach der Langen Werft gerufen, um eine heftige Feuersbrunst zu bekämpfen, welche im Schuppen der Dominion Atlantic Railway Co. ausgebrochen war. Der Feuerwehr gelang es indeß, rasch der Flammen Herr zu werden, sodaß der Gesammtschaden schwerlich $5000 übersteigt. Mehrere Schiffe wären aber verbrannt oder arg beschädigt worden, wenn man sie nicht hastig in die Bai hinaus gebracht hätte.

Zum „Massachusetts"-Unfall.

Washington, D. C., 19. Jan. Admiral Higginson sandte folgende neue offizielle Depesche aus Portoriko über die berichtete Pulver-Explosion auf dem Schlachtschiffe „Massachusetts":

Im Ganzen 7 Todte, nämlich Robert Rule, F. H. Loeffer, S. F. Malinowsky (von Chicago), R. J. Platt, Andrew Hendricksen, Albert Tacke, und Walter W. A. Shert. Das Aufkommen des verwundeten Patterson wahrscheinlich, aber Dosetts Aufkommen zweifelhaft.

Das Begräbniß der Todten fand zu San Juan mit militärischen Ehren statt. Die Verwundeten sind im Lazareth. Shert starb am Sonntag Abend um 7 Uhr; Tacka war schon Samstag Nachmittag gestorben.

Auf dem „Main" brenzelt's.

New York, 19. Jan. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Main", welcher heute Mittag von hier nach Bremen abgefahren war, mußte Nachmittags nach der Quarantäne-Station zurückkehren, weil Rauch aus dem Hintertheil drang.

Man bemerkte zwar keine Flammen, sah sich aber doch veranlaßt, 100 verdächtige Ballen Baumwolle auszuladen.

Bahn-Zusammenstoß in Pittsburg

Pittsburg, 19. Jan. Die Lokomotive eines Zuges der Baltimore- & Ohio-Bahn stieß am Hazelwood-Uebergang dahier heute früh mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter eine tödtlich.

Hewitt gestorben.

New York, 19. Jan. Der 81jährige Abrau S. Hewitt, der bekannte demokratische Politiker, früherer New Yorker Bürgermeister, Kongreß-Abgeordneter u. s. w., auch als erfolgreicher Geschäftsmann sehr hervorragend, ist nach längerem Leiden gestern gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe, drei Söhne und drei Töchter.

Ausland.

Jetzt in Südfrankreich.

Die sächsische Kronprinzessin und ihr Geliebter.

Mentone, Südfrankreich, 19. Jan. Die entflohene Kronprinzessin von Sachsen und ihr Geliebter Giron sind, unter dem Namen „Herr und Frau Andre Gerard", aus Genf angekommen und wollen sich zwei Monate hier aufhalten.

„Lorbeerkranz und Bettelstab".

Berlin, 19. Jan. Die, einstmals berühmte Berliner Soubrette Anna Bäckers ist in größtem Elend gestorben. Sie war seiner Zeit der Liebling des hiesigen Theater-Publikums, das keine Ahnung davon hatte, daß zugleich mit dem Alter die bittere Noth des Lebens mit hartem Finger an die Thür der Künstlerin gepocht hatte. Anna Bäckers hatte im Zenith ihrer Bühnenlaufbahn eine Stimme von berauschendem Wohllaut, und mit ihrer feschen Erscheinung paarte sich ein ungewöhnliches Darstellungstalent. Sie war die Urheberin des geflügelten Wortes: „Da bleibt keen Ooge drocken."

Das jüngste Duell-Opfer.

Berlin, 19. Jan. Es bestätigt sich, daß das erwähnte, tragisch verlaufene Duell im Grunewald ebenfalls auf Anweisung eines militärischen Ehrenrathes stattfand und eine, schon seit längerer Zeit existirende, aber sehr unbedeutende Veranlassung hatte. Der Erschossene, Rechtsanwalt und Reserve-Leutnant Dr. Aye von Flensburg, hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder! Der Andere war der Premier-Leutnant Werner v. Grawert, Sohn des gleichnamigen General-Leutnants.

Unschuldiger verhaftet.

Wien, 19. Jan. Zu Agram in Kroatien wurde der New Yorker Reisende Henry Haring unter dem Verdacht verhaftet, an Bord des Dampfers „Pannonia" zwischen Cattaro und Zara 7000 Kronen gestohlen zu haben. Er mußte aber sofort wieder freigelassen werden, weil sich seine völlige Unschuld herausstellte.

Eine neue Stadt.

Köln, 19. Jan. Durch die geplante Vereinigung von Mülheim an der Ruhr, Regierungsbezirk Düsseldorf, mit den Gemeinden Broich, Holthausen und Styrum entsteht eine neue Stadt mit über 100,000 Einwohnern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Philadelphia von Southampton; Lucania von Liverpool; Cassel von Bremen.
Yokohama: City of Pekin von San Francisko; Duke of Fife von Seattle, Wash.; Rio Janu von Victoria, B. C.

Wichtige Entdeckung.

Gummibäume-Wald in Portugiesisch-Afrika

Lissabon, 18. Jan. Der Forscher Pereira Nascimento hat im Innern von Portugiesisch-Afrika einen, noch gar nicht berührten großen Wald von Gummibäumen entdeckt.

Damit ist wieder eine neue Versorgungsquelle in diesem wichtigen, und schon rar werdenden Artikel eröffnet.

Das Ketteler-Gedenk-Thor.

Peking, China, 19. Jan. Unter großem Zeremoniell wurde gestern das, von China als Sühne errichtete Gedenk-Thor eingeweiht, zur Erinnerung an den, auf jener Stelle ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler. Viele Diplomaten, chinesische Beamte und sämmtliche Armee-Offiziere in Peking, sowie alle Ausländer dahier hatten sich zu der Feier eingefunden. Auch von Tien Tsin und anderen Städten waren deutsche Offiziere und Zivilisten gekommen. Die Straßen und die Dächer, von welchen aus man einen Blick auf die Funktionen werfen konnte, waren dicht mit Chinesen besetzt. Die deutschen Truppen waren in den Straßen südlich von dem Thor aufgestellt, während die chinesischen Soldaten die entsprechende Stellung nördlich vom Thore inne hatten.

Freiherr von der Goltz, Erster Sekretär der deutschen Gesandtschaft, vertrat das deutsche Reich, während China von dem Prinzen Tschun (dem Bruder des Kaisers), der seinerzeit nach Deutschland gesandt wurde, um für das Verbrechen Abbitte zu leisten, vertreten war. Tschun stand vor einem Altar, während vor dem Thorbogen heilige Gefäße standen. Als der Prinz erschien, wurde er von dem Frhrn. von der Goltz nach dem Thor geführt, wo Tschun eine Lobrede auf den ermordeten Gesandten hielt. Er schloß mit folgenden Worten:

„Dieses Monument ist zur Warnung für unser Volk errichtet, ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und als ein Symbol des Friedens."

Frhr. von der Goltz erwiderte: „Dieses Monument ist vom Kaiser von China dem deutschen Kaiser gewidmet worden als ein fortwährender Beweis des Zornes des Kaisers über das Verbrechen. Indem er dieses Denkmal in China errichtete, erfüllte er eine Verpflichtung, die er nach den Ereignissen von 1900 übernahm. Das Monument soll als eine Mahnung an die Nachkommenschaft stehen und als ein bleibendes Symbol des Wunsches der chinesischen Regierung, die Freundschaft mit den ausländischen Regierungen zu fördern und zu erhalten."

Beide Reden wurden in Deutsch und in Englisch verlesen.

Dampfer „Lahn" gestrandet!

Gibraltar, 19. Jan. Der, von mittelländischen Häfen nach New York bestimmte, Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Lahn" ist bei Tumara, 10 Meilen östlich von den Gibraltar-Felsen, Sonntag früh gegen 4 Uhr gestrandet, in Nebel- und Regenwetter. Es sind 100 Kajüten- und 700 Zwischendecks-Passagiere auf dem Fahrzeug, die wahrscheinlich auf ein anderes Schiff gebracht werden müssen, da bisher alle Versuche, den Dampfer flott zu machen, fehlgeschlagen sind. Das Schiff liegt an einer Sandbank und kann in Gefahr kommen, wenn der Wind sich nach Osten drehen sollte.

Schule für Auswanderung.

London, 19. Jan. Einer Depesche aus Rom zufolge hat der italienische Premier Zanardelli einen Plan gutgeheißen, laut welchem jährlich $200,000 für die Ausbildung von Personen verwendet werden sollen, die beabsichtigen, nach den Ver. Staaten auszuwandern. Dadurch soll der massenhaften Zurückweisung von italienischen Einwanderern vorgebeugt werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Staats-Bank in Toronto, Kansas, hat mit etwa $35,000 Verbindlichkeiten fallirt.

— Die Zahl der Umgekommenen bei der Pulver-Explosion auf dem Schlachtschiff „Massachusetts" wird jetzt auf 7 angegeben. Verletzt sind 4.

— Nahe dem Tananafluß in Alaska, in der Gegend von Dawson, soll wieder ein sehr reiches Goldlager entdeckt worden sein, und zwar auf der amerikanischen Seite.

— Zwischen Passagieren auf dem Dampfer „Philadelphia" und dem Dampfer „Lucania", die sich auf hoher See trafen und inzwischen in New York angelangt sind, fand ein Schachspiel mittels drahtloser Telegraphie statt.

— Der Dampfer „Pennsylvania", welcher aus Hamburg in New York eintraf, brachte die, aus 13 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „Siggen" mit, der wahrscheinlich unterging.

— Unweit Sycamore, Ill., entgleiste ein Zug der Great Western-Bahn gestern an einer Brücke und stürzte 20 Fuß hinab. Lokomotivführer Heady wurde getödtet und etwa 30 Personen wurden verletzt.

— 12, soeben von den Philippinen-Inseln zurückgekehrte Soldaten des 16. Bundes-Infanterieregimentes machten auf der elektrischen Straßenbahn in Mount Vernon, N. Y., Radau und schlugen Andere durch, welche gegen das Benehmen der Soldaten gegenüber einem weiblichen Passagier protestirt hatten; auch feuerten sie ihre Revolver ab.

— Eine Zusammenstellung unserer Zwischenstaatlichen Verkehrs-Kommission ergibt, daß in den drei Monaten, welche am 30. September v. J. abliefen, 263 Personen bei Eisenbahn-Unfällen in den Ver. Staaten getödtet, und 2613 verletzt wurden. Mit Einrechnung aller Unfälle, welche Angestellte der Bahnen im Dienst erlitten, oder Passagiere, die auf- oder abzusteigen suchten, kommt die Gesammtzahl der Getödteten in diesem Zeitraum auf 345, und die der Verletzten auf 11,162.

Ausland.

— Schwedens Reichstag ist ebenfalls wieder in Sitzung getreten.

— Seit Neujahr sind in Mazatlan, Mexiko, 107 Personen an der Pest gestorben!

— Sämmtliche Anarchisten, die in Barcelona, Spanien, in Haft waren, sind bis auf einen wieder in Freiheit gesetzt worden.

— Mahmud Pascha, der Schwager des Sultans der Türkei und Führer der türkischen Reformpartei, ist zu Brüssel im Exil gestorben.

— Prinz Heinrich, der Gatte der Königin Wilhelmina, ist leicht erkrankt. Die Königin hat sich von allen Festlichkeiten zurückgezogen.

— Die britische Jacht „Shamrock 3", deren Erbauer bestimmt glauben, daß sie in der nächsten internationalen Regatta die amerikanische Jacht schlagen werde, ist im Gerüst fertiggestellt.

— Briefträger im deutschen Postdienst, welche dem Staat 15 Jahre gedient haben, sollen den Titel „Ober-Briefträger" und einen vergoldeten Schulterstreifen erhalten.

— Die deutsche Regierung hat in Berlin ein Bureau eröffnet, welches den deutschen Ausstellern auf der Ausstellung in St. Louis bei ihren Vorbereitungen hilfreich zur Seite steht.

— Trotz der gedrückten Stimmung infolge der jüngsten Rede des preußischen Finanzministers im Abgeordnetenhaus hielten sich die Preise an der deutschen Börse ausgangs der Woche so ziemlich auf der bisherigen Höhe.

— In der europäischen Türkei ist starker Schnee gefallen. Aller Verkehr zwischen Konstantinopel und seiner Umgebung ist unterbrochen. Der europäische Bahndienst ist eingestellt worden.

— In Paris starb der bekannte Journalist Opper de Blowitz, langjähriger Korrespondent der Londoner „Times" und Schöpfer des modernen „Interviews". Er war vor etlichen Tagen vom Schlage gerührt worden. Blowitz war 1832 geboren.

— Der berühmte Wiener Arzt Dr. Lorenz ist von London nach seiner Heimath abgereist. Vor seiner Abreise sagte er, daß er von manchen englischen Aerzten kühl empfangen wurde, da sie seine Operationsmethode mit Mißtrauen betrachten.

— Unter den Merkwürdigkeiten, welche das preußische Unterrichts-Ministerium in St. Louis ausstellen wird, befindet sich auch ein Apparat zum Messen der geistigen Ermüdung, der in Deutschland oft angewendet wird.

— Die tschechische Geschäftssperre im österreichischen Abgeordnetenhaus ist doch noch ausgangs der Woche gebrochen worden. Alsdann begann das Haus mit der Erledigung der regulären Geschäfte und verwies die Vorlage, welche die Brüsseler Zucker-Konvention gutheißt, an einen Ausschuß.

— Es heißt jetzt doch, die britische Regierung wolle eine Flotten-Kundgebung veranstalten, um ihrem Protest gegen die Durchlassung russischer Kriegsboote durch die Dardanellen Nachdruck zu verleihen. Sie soll enttäuscht darüber sein, daß Deutschland nicht mitthun will.

— Dem Pariser „Figaro" wird von Gabes, Tunis, gemeldet, daß der Luftschiffer Graf de la Vaux und Herr Costillon de St. Victor einen ihrer Versuchs-Ballons bei Nordwind steigen ließen. Sie wollen feststellen, ob die Versuchs-Ballons die Wüste Sahara überfliegen, und wenn dies der Fall, wollen sie dann selber die Fahrt versuchen.

— Deutsche Pädagogen beginnen, dem intellektuellen Fortschritt in den Ver. Staaten größere Aufmerksamkeit zu widmen. Professor Wetz von der Freiburger Universität meint, die wahre „amerikanische Gefahr" bestehe eher in intellektuellen, als in wirthschaftlichen Dingen. Er hebt hervor, daß die bedeutendsten amerikanischen Universitäten besser eingerichtet sind, als die deutschen.

— Der britische Kolonialsekretär Chamberlain sprach in einer Bankett-Rede zu Johannesburg, zum Aerger der Minen-Besitzer, gegen die Importirung von Arbeitskräften aus asiatischen Ländern. Er sagte auch, es seien der Transvaal-Kolonie in dem kürzlichen Abkommen keine so großen Kriegslasten auferlegt worden, wie er ursprünglich beabsichtigt; der Orange-Kolonie sei gar nichts auferlegt worden, weil diese Alles für ihre Existenz brauche.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Genua: Commonwealth von Boston.
New York: La Savoie von Havre; Trojan Prince von Genua u. s. w.; Nicolas der Zweite von Kopenhagen u. s. w.
New York: Cymric von Liverpool.
Antwerpen: Zeeland von New York.
Hamburg: Belgravia von New York.
Liverpool: Tauric von New York; Belgenland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Nikomedia nach Hamburg; Finland nach Antwerpen; Ivernia nach Liverpool; Furnessia nach Glasgow; Manitou nach London; Mexiko nach Havana; Coamo nach Portoriko; Kaffir Prince nach Südamerika.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Ausflug in die alte Heimath.

Hier ansässig gewordene Söhne und Töchter des „Luxemburger Ländle" wollen im nächsten Sommer gemeinschaftlich eine Besuchsreise nach der alten Heimath unternehmen. Zahlreichen diesbezüglich geäußerten Wünschen entsprechend, hat der hiesige Luxemburger Independent Club in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und ein aus den Herren Peter Bremer, John N. Watry und John Miller bestehendes Komite beauftragt, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Das Beste gegen Rheumatismus—Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Deutsches Theater.

„Cornelius Voß", Lustspiel von F. v. Schoenthan.

Nächsten Sonntag: „Alt-Heidelberg, Schauspiel von Meyer-Foerster.

Das Schönthan'sche Lustspiel, welches gestern von der Direktion Wachsner in Powers' Theater gegeben wurde, ist hier schon wiederholt zur Aufführung gebracht worden, aber das war schon lange her; der Besuch der Vorstellung hätte deshalb etwas zahlreicher sein dürfen, als er gewesen. Die Aufführung ging flott von statten, und das Publikum hat sich gut unterhalten. Sämmtliche Mitwirkenden füllten die ihnen übertragenen Partien in befriedigendster Weise aus. Besondere Anerkennung verdient diesmal Frl. Ganella für die frische und natürliche Art, in welcher sie die Rolle der Komteß Paula durchführte, die sich in den vermeintlichen Maler Voß verliebt hat, unter welchem Namen der ein wenig leichtsinnige Prinz Kurt von Schöningen-Klausthal sich bei dem Komteßchen eingeführt hat. Diesen Prinzen hatte Herr Hartberg darzustellen, welcher die Aufgabe mit größerer Vollendung durchführte, als man ihm in der Wiedergabe von Gestalten hat nachrühmen dürfen, die auf der Stufenleiter der gesellschaftlichen Rangordnung weiter unten stehen. Den Grafen von Pernwald, welcher sich fälschlich für einen diplomatischen Pfiffikus hält, brachte Herr Kreiß auf das Amüsanteste zur Geltung, und ebenso machte Herr Pechtel aus der kleinen, aber hübschen Rolle des Privatsekretärs Engelbert Alles, was daraus gemacht werden kann und soll. Frl. Steimann als Baronin von Feldheim und Herr Kleemann als der redselige Arnold Bäckers führten ihre Partien in einwandsfreier Weise durch, und Herr Werbke, welcher im Schlußakte die Sonne der herzoglichen Gnade aufgehen lassen mußte, kam mit dieser Verrichtung auf's beste zustande.

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion das Schauspiel „Alt-Heidelberg" zur Aufführung gezeigt, mit welchem der Verfasser, Wilhelm Meyer-Foerster, sich im vergangenen Jahre die Gunst des Theaterpublikums, in allen Theilen Deutschlands im Sturm errungen hat. In Anbetracht der kostspieligen Vorbereitungen, welche für diese Vorstellung zu treffen sind, hat die Direktion die Eintrittspreise für dieselbe um etwas erhöht. — Der Vorverkauf der Sitze beginnt, wie gewöhnlich, am Donnerstag, und zwar an der Theaterkasse.

Nahrungsmittel-Theorien.

Auch einige Thatsachen über dasselbe Thema.

Wir hören heutzutage sehr viel über Gesundheits-Nahrungsmittel und gesundheitliche Lebensweise, über Vegitarismus und viele andere Sachen ähnlicher Art.

In den größeren Städten findet man Restaurants, wo kein Fleisch, Gebäck oder Kaffee servirt wird, und da ist der Fleisch-Feind in seinem Element, und Behauptungen und Theorien werden aufgestellt, zu beweisen, daß Fleisch nie für den menschlichen Magen bestimmt war, und macht man uns fast glauben, daß unseren vierschrötigen Vorfahren, die 80 Jahre in kerniger Gesundheit vom Rinderbraten, Schweine- und Hammelfleisch lebten, die Gesetze der Gesundheit fremd waren.

Unsere Vorfahren hatten anderes zu thun, als Theorien über die Speisen, die sie aßen, aufzustellen. Alles war willkommen, von der Speckseite bis zu den Eicheln.

Ein gesunder Appetit und Vernunft sind die besten Führer in Fragen der Diät, und eine gemischte Diät von Getreide, Obst und Fleisch ist unzweifelhaft die beste.

Im Vergleich mit Getreide und Gemüse, liefert Fleisch die meiste Nahrkraft in höchstkonzentrirter Art und wird schneller verdaut und assimilirt, als Getreide und Gemüse.

Dr. Julius Remmson sagt über diese Sache: „Nervöse Leute, Leute, deren Gesundheit erschüttert ist und die entkräftet sind, sollten viel Fleisch essen. Falls die Verdauung zuerst zu schwach ist, kann diesem leicht abgeholfen werden durch den regelmäßigen Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets nach jeder Mahlzeit. Zwei dieser ausgezeichneten Tablets, nach dem Essen eingenommen, verdauen mehrere Tausend Gramm Fleisch, Eier und andere animalische Speisen in drei Stunden, und ganz gleich, wie schwach der Magen auch ist, es ist nicht schädlich, wenn man sich angewöhnt, Stuarts Dyspepsia Tablets regelmäßig einzunehmen, da sie das Pepsin und Diastase, was nothwendig für gute Verdauung ist, liefern, und jede Art Unverdaulichkeit wird durch deren Anwendung gehoben.

Die große Klasse Leute, die zu den nervösen Dyspeptikern zählen, sollten viel Fleisch essen, und die richtige Verdauung erzielen durch den täglichen Gebrauch einer sicheren, harmlosen Verdauungs-Arznei, wie Stuarts Dyspepsia Tablets, welche aus natürlichen Verdauungs-Elementen, Pepsin, Diastase, Fruchtsäuren und Salzen, bestehen, welche thatsächlich die Verdauungsarbeit verrichten. Billige Abführ-Medizinen, unter dem Namen von Dyspepsia-Heilmittel verbreitet, sind nutzlos für die Unverdaulichkeit, da sie absolut keinen Einfluß auf die wirkliche Verdauung der Speise haben.

Dyspepsia in all seinen vielen Arten ist einfach ein Versagen des Magens, die Speise zu verdauen, und die vernünftige Art, dieß Räthsel zu lösen und die Dyspepsia zu heilen, ist, täglichen Gebrauch von einer Arznei, wie Stuarts Dyspepsia Tablets, zur Essenszeit zu nehmen, welche von der medizinischen Wissenschaft empfohlen werden und die bekannt dafür sind, daß sie wirksame Verdauungs-Elemente enthalten. jan19,21,23

Der Gelbgießer-Prozeß.

Schatzmeister Wagendorf von der Union war heute der Hauptzeuge.

Was wurde aus dem Geld?

Wagendorf gab zu, daß er der Exekutive an einem Tage $500 auszahlte, ohne zu wissen, welchem Zweck das Geld dienen sollte.—Johnsons Aussagen.

Im Zeugenverhör in dem, wegen angeblicher Verschwörung gegen Mitglieder der Gelbgießer-Union Nr. 83 vor Richter Brentano verhandelten Prozeßverfahren, wurde heute wenig Interessantes zu Tage gefördert. Fr. Wagendorf, Schatzm. der Gelbgießer-Union, wurde zunächst auf den Zeugenstand gerufen und von Anwalt Hornstein ersucht, über seine Amtsverwaltung in der Zeit vom 1. Febr. bis zum 1. Aug. letzten Jahres Auskunft zu geben. Er that dies ohne Zögern.

Hilfsstaatsanwalt Olson unterwarf alsdann den Zeugen einem scharfen Kreuzverhör, durch welches er darzuthun versuchte, daß Wagendorf eine besondere Verrechnung von Geldern für die Mitglieder der Exekutive der Gelbgießer-Union in seinem Hauptbuch geführt hätte. Zeuge verneinte das, gab aber zu, aus der Gesammtkasse im Ganzen $750, davon $500 an einem Tage, am 11. Juni, an die Exekutive der Gelbgießer-Union zur Zahlung angewiesen zu haben.

Welche Verwendung diese Summe fand, wisse er nicht anzugeben, da er nicht Mitglied dieses Verwaltungsrathes sei. Der nächste Zeuge, Jacob E. Johnson, in Chicago geboren, Nr. 635 N. Western Ave. wohnhaft, und Mitglied der Gelbgießer-Union Nr. 83, seit zwei Jahren auch Vize-Präsident der Internationalen Metallarbeiter-Organisation gab alsdann über seine Thätigkeit als Organisator neuer Verbände und als Geschäftsagent für die Union Nr. 83 die von ihm geforderte Auskunft.

Er behauptete, nicht zur Vollzugsbehörde dieses Verbandes zu gehören, aber Versammlungen in deren Auftrag einberufen und geleitet zu haben. Seine Hauptthätigkeit als Geschäftsagent beschränkte sich angeblich darauf, am Streik befindlichen Mitgliedern der Union neue Stellungen zu besorgen. Verschiedene Summen, die er in Beträgen von $35, $25 und $10 vom Schatzmeister der Union bezog, will er zu Agitationsreisen nach Kenosha, Milwaukee und anderen benachbarten Städten verwendet haben.

Später gab er zu, im Auftrage der Union eine Reise nach New York und Detroit unternommen zu haben, um unter den dortigen Metallarbeiterverbänden einen Sympathiestreik anzuregen. Seine Anweisungen an die Komites, welche durch freundliche Ueberredung die Streikbrecher zum Niederlegen ihrer Arbeit veranlassen sollten, waren, wie er sagte, stets friedlicher Natur.

Mit alleiniger Ausnahme von der Schießaffäre am Jackson Str.-Viadukt hatte er nie bisher davon gehört, daß von sogenannten „Pickets" der Union Gewaltmaßregeln zur Beeinflussung von Streikbrechern angewendet wurden. Im Kreuzverhör gab er zu, von einem Mitglied der Exekutive, Bradley mit Namen, während des Streikes gegen die Western Electric Co. unweit von deren Anlagen, Nr. 259 Clinton Str., die Aeußerung vernommen zu haben: „Ich gäbe gerne $25 dafür aus, wenn Jemand diesen „elenden Streikbrechern Eins hinlangen würde." Die Frage des Hilfsstaatsanwalts, ob er nicht selber in der Burns'schen Wirthschft $25 als Preis für die Lahmlegung jedes „Scabs" ausgesetzt und zwei Revolver dem Schankwärter der Wirthschaft zur Aufbewahrung übergeben habe, wies er entrüstet zurück.

Auch hinsichtlich des Arbeiterausstandes gegen die Firma Carlson & Stromberg befürwortete er angeblich niemals Gewaltmaßregeln.

Wm. Mangan, der dritte Zeuge der Vormittagssitzung, gab eine intelligente Schilderung der hervorragenden Ereignisse aus dem gesellschaftlichen Leben der Gelbgießer-Union Nr. 83 und der Thätigkeit, welche die einzelnen Komites und ganz besonders die Exekutive, zu entfalten hatten.

Er war zu verschiedenen Malen Präsident der Union Nr. 83. Der Verwaltungsrath derselben wurde, nach seiner Aussage, nicht zu dem besonderen Zwecke in's Leben gerufen, um Streikbrecher zu züchtigen oder sie zur Union hinüber zu gewinnen, sondern einzig und allein zum Zweck des inneren Ausbaues des Verbandes und zum direkten Verkehr mit Schwester-Organisationen. Mangan war Mitglied der Exekutive von 1. Jan. bis Ende Juni vorigen Jahres, wurde mitangeklagt, stellte Bürgschaft für sein Erscheinen und erklärte nun wiederholt, an der ihm zur Last gelegten Gesetzesübertretung schuldlos zu sein. Sowohl mit Jacob Johnson, dem früheren Schatzmeister der Union, wie mit Fred. Wagendorf, dessen Nachfolger, steht er auf freundschaftlichem Fuße, hat mit ihnen gemeinschaftlich alle während des letzten Jahres im Interesse der Union abgehaltenen Versammlungen besucht; von einer Verschwörung zum Zweck eines Angriffes auf Streikbrecher sei in keiner die Rede gewesen.

Der Witterungsunbill erlegen.

Der gutgekleidete Mann, der gestern früh, wie an anderer Stelle berichtet, halb erfroren vor dem Gebäude Nr. 87 Dearborn Ave. liegend, aufgefunden wurde, starb heute im Alexianer-Hospital, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Man muthmaßt, daß er Alex. Seiben heißt. Der Verstorbene ist etwa 30 Jahre alt.

Beantragt eine Untersuchung.

Patrick Conlin glaubt nicht an seines Sohnes Schuld.

Patrick A. Conlin, der Vater von Eugene Conlin, der angeblich am Freitag Abend Frl. Jennie Dwyer, Nr. 6520 Vincennes Ave. erschoß, deren Begleiter Frank F. Merritt verwundete und dann Selbstmord beging, hat die Polizei ersucht, eine gründliche Untersuchung einzuleiten. Er glaubt nicht, daß sein Sohn der ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig war und behauptet, überzeugt zu sein, daß Merritt das Dunkel lichten könne, welches die Tragödie seiner Ansicht nach umgibt.

Gerüchtweise verlautet jetzt, daß man unmittelbar nach der Schießerei Jemand von dem Thatorte laufen sah. Anfänglich glaubte man, daß Merritt den Dr. Arthur Reading geholt habe. Charles Archer, der als Erster zur Stelle war, behauptet aber, daß er Merritt sofort in das Haus geleitete. Dr. Reading versichert, daß Merritt ihn nicht holte und daß er dessen Wunden nicht verband.

Merritt wird nun polizeilich vernommen werden. Kapitän Hayes wird Conlin's Gesuch entsprechen und eine Untersuchung einleiten, glaubt aber, daß kein Zweifel darüber bestehe, daß Eugene Conlin der Thäter war.

Eugene Conlin wurde heute auf dem Mt. Olivet-Friedhofe bestattet. Das Begräbniß von Frl. Dwyer wird morgen, von der Hl. Kreuz-Kirche, an 66. Str. und Jackson Ave., aus stattfinden.

Aus den Polizeigerichten.

Der Barbier Hoffahrt nicht zu Bürgschaft zugelassen.

Der Barbier John Hoffahrt, welcher am letzten Freitag seine Gattin Nellie durch zwei Schüsse so schwer verwundete, daß die Aerzte noch immer an dem Aufkommen der Unglücklichen zweifeln, wurde heute von Richter Kersten, ohne zur Stellung von Bürgschaft zugelassen zu werden, bis zu der auf den 28. Januar angesetzten Vorverhandlung wieder der Obhut der Polizei übergeben. Sollte sich bis dorthin der Zustand von Frau Hoffahrt derartig gebessert haben, daß weitere Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint, so wird die Polizei keinen Einwand dagegen erheben, daß der Angeklagte unter angemessener Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt wird. Hoffahrt hatte sich zu seinem heutigen Auftreten vor Gericht bereits die Dienste eines Rechtsanwalts gesichert.

Als heute im Harrison Str.-Polizeigericht die von der Firma Schlesinger & Mayer gegen die bis vor Kurzem von ihr als Verkäuferin beschäftigt gewesene Florence Summerfield erhobene Anklage zur Verhandlung aufgerufen wurde, stellte es sich heraus, daß die Angeklagte nicht zugegen war. Die für sie gestellte Bürgschaft, $300, wurde als verfallen erklärt, doch wurde den Bürgen bis zum 27. Januar Zeit gelassen, die Angeklagte zu ermitteln und alsdann dem Richter vorzuführen. Florence Summerfield wird beschuldigt, durch falsche Eintragungen in ihr Verkaufsbuch nach und nach die Summe von $300 unterschlagen zu haben.

Postdienst-Verbesserung.

Postmeister Coyne glaubt der dazu nothwendigen Bundes-Unterstützung sicher zu sein.

„Zu nothwendigen Reformen, zur Einführung achtstündiger Arbeitszeit für die Angestellten und zur vielseitig vom Publikum gewünschten erhöhten Leistungsfähigkeit des Chicagoer Postamtes gehört Geld, und zwar viel Geld" — erklärte gestern Postmeister Coyne nach seiner aus der Bundeshauptstadt erfolgten Heimkehr — „und meinen diesbezüglichen Vorstellungen und Empfehlungen wird von Seiten des Generalpostmeisters die volle Beachtung und die nachgesuchte Zustimmung zu Theil werden." Herr Coyne hat es sich sehr angelegen sein lassen, die Vorsteher sämmtlicher Abtheilungen der Bundespostbehörde und die Mitglieder des betreffenden Verwilligungsausschusses des Bundeskongresses in Washington auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, durch Erhöhung der Geldbewilligungen den Postdienst in Chicago zum Mindesten auf gleicher Basis mit der, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre zu erwartenden Vermehrung des Betriebes zu erhalten, wenn nicht zu erhöhen. Auch habe er darum nachgesucht, durch allgemeine Einführung des Achtstunden-Arbeitstages die Lage der hiesigen Postamtsangestellten noch zu verbessern. Herr Coyne behauptet, die Leute kämen frischer und froher zur Arbeit, wenn ihnen die gewünschte Mußezeit gewährt werde. Doch hätte er wegen Mangels an zulänglichem Personal bisher die Achtstunden-Regel nicht durchführen können.

Parkkommissär verhaftet.

Gustaf Lundquist, Mitglied der Lincoln Park-Behörde, wurde heute Bundeskommissär Foote unter der Anklage vorgeführt, auf leeren Packeten, welche Kunstbutter enthalten hatten, die Steuermarken nicht zerstört zu haben, wie das Gesetz dies vorschreibt. Lundquist betreibt ein Buttergeschäft im Gebäude 307 O. Division Str., wo er auch das Vergehen begangen haben soll, desselwegen er nun bis zu der Verhandlung des Falles Bürgschaft leisten mußte.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von guter Beschaffenheit.

— Geistreich. — „Wie geht es Ihrem Herrn Bruder, gnädiges Fräulein?" — „Aber, mein Herr, ich habe ja gar keinen Bruder!" — „O, bitte, weiß es ja, ich meinte nur so."

Wieder versöhnt.

Der Pike'sche Scheidungsprozeß aus der Welt geschafft.

Den Bemühungen von Richter Chytraus, vor welchem der Scheidungsprozeß verhandelt wurde, den Frau Ruth von W. Pike gegen ihren Gatten angestrengt hatte, ist es gestern gelungen, eine Versöhnung zwischen den beiden Gatten zustande zu bringen, und heute stellte der Rechtsbeistand von Frau Pike das Gesuch, die Klage zurückziehen zu dürfen. Natürlich gab der Richter diesem Antrage statt. Laut der zwischen den Gatten getroffenen Vereinbarung führt Frau Pike während der acht Schulmonate des Jahres die Aufsicht über das fünfjährige Söhnchen des Paares, während der Vater es in den vier Sommermonaten in seine Obhut nehmen darf. Außerdem hat er seiner Frau ein Jahrgeld auszusetzen, welches zu ihrem und dem Unterhalt ihres Kindes genügt. Einen gemeinschaftlichen Haushalt wird das Paar aber nicht mehr führen.

Abschlagszahlung.

Countyrathspräsident Foreman empfahl heute dem countyräthlichen Finanzausschuß, von der auf $18,299 lautenden Forderung des früheren Sheriffs Magerstadt für die Beköstigung der Insassen der Countyjail während der letzten fünf Monate seiner Amtszeit, so viel zu bezahlen, als sich noch in dem Fonds befinden, welcher für diesen Zweck ausgeworfen worden ist, nämlich $12,986.50. Der Restbetrag soll aus dem nächsten Haushalt bestritten werden. Der Ausschuß beschloß, dieser Empfehlung gemäß zu handeln.

Prämien und Prügel.

Eine literarische Revolution, wo nur die Barrikaden fehlten, spielte sich — schreibt ein römischer Korrespondent — vor einigen Tagen in den Straßen der ewigen Stadt ab. Das allgemein verbreitete Volksblatt „Messaggero" hatte angekündigt, daß es an sämmtliche Personen, die mit einer Nummer des Blattes in der Hand betroffen würden, Couverts mit Anweisungen auf Prämien (darunter sehr kostbare, wie silberne Tafelservices und dergleichen) vertheilen lassen werde. Infolge dessen waren die Straßen voll Menschen, die, als die Abgesandten des „Messaggero" in Sicht kamen, sich wie Indianer auf die Armen stürzten, um ihnen die Kouverts zu entreißen. Die Redakteure sowie der Verleger selbst kamen schlecht dabei weg: der Verleger Cesana rettete sich nur durch einen Sprung in eine Droschke aus dem Getümmel, sein Sohn floh ins ... Gefängniß der Via Larga, ein Redakteur in die Bibliothek Viktor Emanuel, ein anderer wäre sammt seinen Kouverts beinahe in Stücke zerrissen worden, hätte ihn nicht ein gastliches Haus unfern der Piazza Colonna aufgenommen. Dort saß der gute Mann ein paar Stunden philosophisch als Gefangener der Menge. Die Sache war übrigens nichts weniger als harmlos. Viele Geschäftsleute wollten von der allgemeinen Spannung des Publikums Vortheil ziehen und ließen unter der Etikette des „Messaggero" Geschäftsreklamen vertheilen; die Leute, die das thaten, wurden überall windelweich geschlagen. Eine solenne Tracht Prügel aber heimsten verdienterweise gewisse Studenten ein, die mit demselben Schliche ... unanständige Bilder an junge Damen abgaben. Das Tohuwabohu nahm schließlich so bedenkliche Ausdehnung an, daß die Vertheilung polizeilich verboten werden mußte.

Vom Zuge zermalmt.

Ein entsetzliches Ereigniß meldet die „Preußisch-Litauische Zeitung" aus Gumbinnen vom 21. Dezember: In der Nacht zu Donnerstag gegen 1 Uhr meldete ein von Fichtenwalde kommender Arbeiter dem diensthuenden Polizeibeamten, daß er auf dem Wege neben dem Schienengeleise zwischen dem ersten Wärterhause und der Stadt ein Bein eines wahrscheinlich durch einen Zug überfahrenen Menschen gesehen habe. Näheres habe er beim herrschenden unangenehmen Wetter nicht bemerkt. Nachdem der Polizeibeamte auf der Station von dem ihm Berichteten Mittheilung gemacht hatte, begaben sich der Bahnmeisterassistent, ein Arzt und der Polizeibeamte mit Laternen auf die Straße, wo sie zunächst einen Stiefel, dann Stücke von einem Pelzjackett, weiter von diesen Sachen entfernt das nackte Bein eines Mannes, vom Rumpfe losgelöst, ferner einen Arm und einzelne Körpertheile und schließlich den nackten Rumpf eines Menschen mit zerschmettertem Kopfe vorfanden. In dem Todten ist der Streckenarbeiter Deutschmann aus Bernen ermitelt, welcher abends in Norutschatschen bei einem Bekannten zum Schweineschlachten war, wobei natürlich zugesprochen wurde. Beim Nachhausegehen nahm sich Deutschmann noch einen halben Liter Spiritus mit. Da ein Stiefel weit entfernt von der Leiche unversehrt und die einzelnen Theile der Leiche unbekleidet vorgefunden wurden, ist nur anzunehmen, daß der Unglückselige, stark berauscht, das Schienengeleise für seine Schlafstelle angesehen, sich entkleidet und niedergelegt hat, worauf er von dem von Berlin kommenden Nachtschnellzuge zermalmt wurde.

— Stoßseufzer. — A.: „Herr Langbein, das Leiden Ihrer Frau ist wohl nicht zu bessern." — Herr Langbein: „Ach, das Leiden schon, das könnte man lindern, aber sie ist unverbesserlich."

— Doppeltes Pech. — A.: „Haben Sie gehört, der Maier soll ja bei Besichtigung des Schlachthauses in den Wurstkessel gefallen sein?" — B.: „Der Arme, und obendrein ist er noch Vegetarier!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das Nachspiel.

Von den Früchten seines großen Sieges über die südafrikanischen Bauernrepubliken scheint der britische Kolonialsekretär Chamberlain nicht sonderlich entzückt zu sein. Zwar ist man ihm auf seiner Besichtigungsreise nicht nur in der Kapkolonie, sondern auch in den neu angegliederten Landestheilen höflich genug entgegengekommen, zwar haben ihm auch die holländischen Afrikaander ihre Unterstützung zugesagt, aber die Sachlage, die zum großen Theile er selbst geschaffen hat, kann ihn unmöglich befriedigen. Denn um die Spuren des langen Krieges zu tilgen, muß vor allen Dingen fleißig gearbeitet werden, und gerade diese Bedingung läßt sich nur schwer erfüllen, weil eben durch den Krieg die einheimischen Schwarzen der Arbeit und aller Zucht entwöhnt worden sind. Den besiegten und verarmten früheren Herren wollen sie nicht mehr dienen, und die neuen Herren verstehen es entweder nicht, mit ihnen umzugehen, oder sie wagen es nicht, sie durch schroffes Auftreten sich zu Feinden zu machen und vielleicht blutige Empörungen heraufzubeschwören. Haben doch die Engländer immer betheuert, daß die harte und ungerechte Behandlung, welche die Boeren den Eingeborenen zutheil werden ließen, auch eine Ursache der britischen Einmischung gewesen sei. Die Schwarzen haben das wenigstens zum Scheine geglaubt und würden jedenfalls die Waffen erheben, wenn man sie in das alte Joch zurückzwingen wollte. Haben sie doch die Boeren nicht mehr zu fürchten und aus dem Kriege die militärische Schwäche der Engländer kennen gelernt.

Chamberlain hat sich also zunächst durch den Augenschein davon überzeugt, daß der große „Buhm", der nach der Niederwerfung der Boeren sofort eintreten sollte, noch sehr lange auf sich warten lassen wird. Deshalb ist er auch von der Absicht zurückgekommen, den eroberten Ländern einen wesentlichen Theil der Kriegskosten aufzuerlegen. Im Gegentheil will er jetzt daheim den Vorschlag befürworten, daß Großbritannien die Gewähr für zwei neue Anleihen übernehme, durch welche den ehemaligen Republiken die Mittel zur Wiederherstellung ihres Wohlstandes verschafft werden sollen. Die erste Anleihe, im Betrage von $175,000,000, soll sofort, und die zweite, im Betrage von $150,000,000 gleich nach der Unterbringung der ersten auf den Markt gebracht werden. Daß auch mit dieser großen Summe der Schaden nicht vollständig ausgebessert werden kann, gibt Herr Chamberlain zu, aber er meint wohl nicht mit Unrecht, daß die heranwachsende Generation eine allzu schwere Belastung nicht ertragen und sie als einen gehässigen „Tribut an das Mutterland" betrachten würde. Somit hält er die britische Herrschaft keineswegs für fest begründet, sondern sieht der Zukunft mit ahnungsvollem Bangen entgegen.

Die schwerste Besorgniß verursacht ihm jedoch dasjenige Problem, dessen Entstehung Präsident Krüger seinerzeit vorausgesagt hat, nämlich die Erstarkung der eingeborenen Neger. Da viele Jahrzehnte vergehen werden, ehe die Boeren die durch den Krieg entstandenen Lücken in ihren Reihen wieder einigermaßen ausfüllen können, und da sich die britischen „Ansiedler" nur in den Goldgrubenstädten, aber nicht auf den verwüsteten Farmen niederlassen, so treten die zeitweilig zurückgedrängten Negerstämme wieder in den Vordergrund, zumal sie außerordentlich fruchtbar sind. Gelingt es nicht, sie durch schwere Arbeit gewissermaßen zu zähmen, so werden sie, da sie von Hause aus kriegerisch und tapfer sind, in absehbarer Zeit ihr Land wieder zurückerobern wollen. Wie aber kann man sie zu einer Thätigkeit zwingen, die ihnen verhaßt ist? Herr Chamberlain glaubt, daß die Neger, nachdem sie sich einmal an die europäischen „Genüsse" gewöhnt haben, sich diese nöthigenfalls sogar durch Arbeit verschaffen werden, — wenn man ihnen nicht mehr erlaubt, sich mehrere Weiber zu kaufen und die theueren Gattinnen für sich arbeiten zu lassen. Er möchte also den Schwarzen die Vielweiberei verbieten und ihre Frauen aus der „thatsächlichen Sklaverei" befreien. Nur fragt es sich, wer der Katze die Schelle umhängen soll. Daß die Neger zum Verzichte auf die Vielweiberei und die süße Gewohnheit des Nichtsthuns durch gütliches Zureden der berühmten englischen Missionäre bewogen werden können, kann selbst Herr Chamberlain nicht annehmen. Von allen berechtigten oder unberechtigten Eigenthümlichkeiten ist gerade diese ihnen so sehr an's Herz gewachsen, daß sie bis zum letzten Blutstropfen für sie kämpfen werden. Die Chamberlain'sche „Lösung" läuft also auf beständige Kriege mit den Eingeborenen heraus, deren Kosten natürlich wieder die britischen Steuerzahler bestreiten müßten.

So rächt sich der niederträchtige Angriff auf die Boerenrepubliken an den „Siegern". Großbritannien hat in zwei Jahren muthwillig das zerstört, was die holländischen Afrikaander in Jahrhunderten mühsam aufgebaut haben. Jetzt steht es vor der ungleich schwierigeren Aufgabe, den drohenden Untergang der europäischen Kultur in Südafrika zu verhüten. Welche Opfer es für diesen Zweck noch zu bringen haben wird, läßt sich gar nicht berechnen. Die Briten werden ihren „verfluchten Goldhunger" noch schwer zu bereuen haben.

Neue Gefahr.

In Indianapolis treten heute die Delegaten der „Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika" zu ihrer jährlichen Konferenz zusammen. Es werden sich insgesammt rund 1200 Vertrauensmänner, welche die Kohlengräber von vierundzwanzig Staaten vertreten, an den Berathungen betheiligen und die Beschlüsse, welche sie fassen werden, werden nicht nur für die ganze Kohlenindustrie der Ver. Staaten maßgebend sein, sondern, wie die Erfahrung uns lehrte, das ganze allgemeine Geschäft des Landes und das Wohlbefinden des Volkes auf's Tiefste berühren.

Die ersten Tage der Sitzung werden der Erledigung der „Routine-Geschäfte" der Vereinigung gewidmet sein. Das ist Privatsache der Kohlengräber und wird das große Publikum ziemlich kalt lassen; wenn die Konferenz dann aber zu dem Abschnitt, „neue Geschäfte", oder zu den Vorschlägen für „Mittel und Wege" zur Hebung und Förderung der Vereinigung, bezw. der Lage der Mitglieder derselben kommt, dann wird das Publikum die Ohren spitzen und es wird ihm warm werden, oder auch eiskalt den Rücken hinunterrieseln, je nachdem. Denn man wird dann von den Verlangen nach Lohnerhöhungen hören und nach anderen Zugeständnissen von Seiten der Grubenbesitzer, bezw. -Gesellschaften, und solche Verlangen mögen Schlimmes gebären für das Publikum — wie man aus Erfahrung weiß. Die Lohnforderungen mögen auch zu einer andern Zeit und unter einer anderen Spitzmarke, sozusagen, aufgestellt werden — je nachdem die „Geschäftsregeln" der Konvention sind — aber kommen werden sie, das ist ganz gewiß.

Es wird aus Indianapolis gemeldet, daß die Delegaten, von denen sich gestern schon an die Tausend eingefunden hatten, sich „außerordentlich gut fühlen", und daß ihre diesjährige Konferenz verspricht, eine ebenso vergnügliche, wie arbeitsreiche zu werden. Das ist Recht so. Die Grubenarbeiter haben ein Recht vergnügt zu sein und das Publikum wird es ihnen von ganzem Herzen gönnen, wenn sie sich recht gut amüsiren. Aber es betet inbrünstig, daß die sich so „gut fühlenden" Delegaten nicht zu „üppig" werden mögen, auf daß nicht Regen auf den Sonnenschein folge.

„Es ist bekannt, daß die Delegaten von ihren lokalen Unionen angewiesen sind, neben verschiedenen andern „Reformen" eine bedeutende Lohnerhöhung zu fordern, und es wird gesagt, daß diese Forderung sich auf die den Grubenarbeitern sehr wohl bekannten großen Profite der Grubengesellschaften während des letzten Jahres stützen. „Es ist", so heißt es, „die Politik der Grubenarbeiter, ihre Lohnforderungen nach den Profiten der Grubenbesitzer oder „Operators" einzurichten."

Wenn das wahr ist und die Kohlengräber beabsichtigen, eine den erhöhten Profiten ihrer Arbeitgeber während des letzten Jahres entsprechende Lohnerhöhung zu fordern, bezw. auf dieser Forderung zu bestehen, dann mag das Publikum den Kohlenbaronen Eisenbahnen und Kohlenhändlern nur dankbar sein für die schöne Gelegenheit, die sie ihm jetzt geben, sich im Frieren zu üben; denn dann wird es die Gewohnheit im kommenden Winter sehr nöthig haben. Dann wird die diesjährige Erfahrung nur ein kleiner Vorgeschmack sein, von dem, was es zu erwarten hat; so eine Art Appetitbemmchen, wie ein Sardellen- oder Kaviarbrötchen. Denn die Kohlenbarone werden im letzten Jahre wohl so an die fünfzig und hundert Prozent mehr „verdient" haben — nach den Kohlenpreisen zu urtheilen — als früher, und daß sie entsprechende Lohnerhöhungen nicht bewilligen werden, ist doch so sicher, wie die fünfundzwanzigprozentige Preissteigerung nach der zehnprozentigen Lohnerhöhung.

Aber die Grubenarbeiter sind nicht so schlimm. Sie „fühlen sich außerordentlich gut", aber sie sind nicht „üppig" geworden. Besonders unsere Illinoiser sollen sehr bescheiden sein in ihren Forderungen und nur fünfzehn, höchstens zwanzig Prozent Lohnerhöhung fordern. Andere sollen durchweg zwanzig Prozent verlangen, und die Ohioer — sie haben offenbar von den „Wollzüchtern" gelernt, daß nur Lumpe bescheiden sind — sollen fünfundzwanzig Prozent fordern, nebst einer Reihe anderer Zugeständnisse.

Ein solcher Aufschlag ist ein Bischen viel auf einmal und es steht zu hoffen, daß die Leute „mit sich reden lassen" werden. Denn wenn die Grubenbesitzer und -Gesellschaften nach Maßgabe ihrer letztjährigen Profite eine solche Aufbesserung auch sehr gut „ständen" könnten, so ist es doch als sicher anzunehmen, daß sie dieselbe n i c h t bewilligen werden und — dann wäre wieder der Streik in Aussicht und damit — ob er nun zur Wirklichkeit würde oder nicht — die Gewißheit längeren Anhaltens der unverschämten Kohlenpreise für das Publikum oder doch den „kleinen Mann", der allemal das Karnickel ist, das bluten muß.

Die schlimmen Erfahrungen, welche das Publikum machen mußte, lassen es den Verhandlungen der Grubenarbeiterkonferenz mit banger Sorge entgegensehen und verderben ihm die Freude an dem „außerordentlich guten Fühlen", dessen die Grubenarbeiter sich erfreuen. Es kommen ihm jene Unkenrufe wieder in den Sinn, nach welchen der große Hartkohlenstreik mit Allem was folgte, nur ein Vorspiel sein sollte für das zu Kommende, und es fragt sich angstvoll, was soll noch daraus werden?

Die Aussichten sind in der That nicht so rosig und wolkenlos, wie man sie sich wünschen könnte, aber die Lage ist auch nicht so gefährlich, wie sie scheinen mag. Vor allen Dingen darf man erwarten, daß Herr Mitchell, der kluge Präsident der Grubenarbeiter, seinen Einfluß für weise Mäßigung geltend machen wird, und dann darf man auch erwarten, daß die Grubenbesitzer und -Gesellschaften Entgegenkommen zeigen werden. Sie können sich das sehr gut leisten, denn sie haben — die Weichkohlenleute — die Kohlenpreise zur Zeit so hoch getrieben, daß das Publikum sich schon außerordentlich glücklich schätzen wird, wenn sie die Preise nur so viel ermäßigen, daß ihnen für die Lohnerhöhung von zehn Prozent, zu der sie bereit sein sollen, immer noch eine Profiterhöhung von fünfundzwanzig Prozent bleibt.

So „billig", wie die Kohlen in den letzten Jahren waren — und das war gar nicht billig — werden sie voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht wieder werden.

Schlechte Beweisgründe.

Unter allerlei Gründen, warum die Stadt Chicago die Straßenbahnen und alle anderen quasi öffentlichen Nutzanstalten selbst in Besitz und Betrieb nehmen sollte, hat Herr Richter Dunne in einer gestern gehaltenen Rede in erster Reihe die folgenden genannt:

„Jeder Bewohner der Stadt kann nach Belieben handeln und abhandeln, so lange er mit seinem Fleischer oder Bäcker, seinem Putzkrämer oder Schneider, seinem Advokaten oder Arzte zu thun hat; und kann sich an einen anderen wenden, wenn er mit den Diensten oder den Preisen des einen unzufrieden ist. Aber wenn es heißt, das Straßenbahn-Fahrgeld zu bezahlen oder die Gasrechnung, elektrisches Licht oder die Telephon-Rechnung, da gibt's kein Handeln und gibt's kein Abhandeln, und er kann da auch nicht von einem Lieferanten zum andern gehen. Er muß dran glauben und muß herausrücken mit dem, was ihm abverlangt wird, gleichviel wie unbillig er die Forderung oder wie unbefriedigend er die Dienstleistung findet. Wenn er Einspruch erhebt, weil ihm der Straßenbahndienst zu schlecht oder der Fahrpreis zu hoch ist, so wird er vom Wagen geworfen. Wenn er die Gas- oder die elektrische Beleuchtung anders haben will oder den Preis zu hoch findet, so wird ihm das Licht abgedreht. Macht er Ausstellungen an seiner Telephon-Rechnung, so wird ihm das Telephon weggenommen."

Es ist Wort für Wort wahr, was der Richter da sagt: aber — was soll man von seiner Aufrichtigkeit oder was von seiner Einsicht halten, wenn er seinen Hörern den Glauben beizubringen sucht, daß dies Alles anders werden würde, sobald die betreffenden Einrichtungen dem Privatbetriebe entzogen und unter städtische Verwaltung gestellt würden?

Kein vernünftiger Mensch stellt in Abrede, daß der Privatbetrieb derartiger Einrichtungen oft viel und mitunter so ziemlich Alles zu wünschen übrig läßt, und daß schlechte Dienste häufig unverschämt theuer bezahlt werden müssen. Woraus jedoch noch lange nicht folgt, daß die Einführung des Gemeindebetriebes das einzige Mittel zur Abhilfe wäre — oder das beste Mittel — oder überhaupt ein Mittel!

Zu verwundern ist bloß, daß nicht einer von Richter Dunne's Hörern die naheliegende Frage aufgeworfen hat: “How about the water works?” Und wenn dies geschehen wäre, was hätte der Richter zu erwidern vermocht: Hier h a b e n wir eine öffentliche Nutzanstalt im Gemeindebetriebe: — und haben sie mit allen den Fehlern, die in Herrn Dunne's obiger Schilderung als besondere Kennzeichen des Privatbetriebes hingestellt werden. So wenig wie die Gas- oder die Elektrischlicht-Gesellschaft, so wenig läßt die Stadt Chicago mit sich handeln in ihrem Wasserlieferungs-Monopole. Auch hier gibt's kein Abhandeln, und gibts keinen anderen Lieferanten, dem der unzufriedene Kunde sich zuwenden könnte. Die Gasgesellschaft dreht das Gas ab, wo die Gasrechnung nicht bezahlt wird. Die Stadt Chicago handelt ganz ebenso und macht ebenso wenig Umstände mit dem Wasserabdrehen, wenn man ihr die Wasserrechnung nicht bezahlt. Sie verlangt sogar Vorausbezahlung, was die Gasgesellschaft nicht beansprucht. Und wie das Gas bezahlt werden muß, wie gering seine Leuchtkraft auch sei, so verlangt die Stadt Chicago Bezahlung ihrer Wasserrechnungen, ob auch das Wasser so schlecht sei, daß ihre eignen Beamten — die Aerzte und Chemiker im Gesundheitsamte — beständig warnen müssen davor. Auch der Wasserverbraucher „muß herausrücken mit dem, was ihm abverlangt wird," gleichviel wie unverschämt er die Rechnung oder wie ekelhaft er das gelieferte Wasser finden möge.

Oder weiß Hr. Dunne einen Fall zu nennen, wo jemand, der sich über die schlechte Beschaffenheit des städtischen Wassers beschwert hat, deswegen besseres Wasser erhalten oder Herabsetzung der städtischen Rechnung bewilligt bekommen hätte? Oder glaubt er im Ernst, daß die Regel eine andere sein würde, wenn die Stadt statt des Wassers den Bürgern Gas lieferte oder die städtischen Straßenbahnen betriebe? Würde auf den städtischen Straßenbahnwagen der Fahrgast, der „zufällig" kein Geld bei sich hat, oder der nicht bezahlen will, weil ihm die Fahrt nicht rasch oder die Bedienung nicht gut genug ist, etwa nicht abgesetzt werden?

* * *

Die Stadt hat jetzt das Recht, und hatte es von jeher, den Privatgesellschaften, welchen sie durch Ertheilung von Freibriefen besondere Privilegien ertheilt, auch besondere Pflichten aufzuerlegen und ihnen alle vernünftigen und angemessenen Bedingungen zu stellen, welche nothwendig sein mögen, das Publikum vor Uebervortheilung zu schützen und ihm die gehörige Verrichtung der versprochenen Dienstleistungen zu sichern. Sie hat das Recht und hat die Macht, dafür zu sorgen, daß die auferlegten Pflichten auch erfüllt, die gestellten Bedingungen auch eingehalten werden. Hierin liegt die Gelegenheit zur Beseitigung der Uebelstände des Privatbetriebes, sofern nur die städtische Verwaltung i h r e Pflicht thun will. Und wenn sie diese, vergleichsweise leichte, Pflicht auch weiterhin nicht erfüllen sollte, wie sie sie bisher nicht erfüllt hat: wie kann man erwarten, daß sie minder nachlässig und mehr erfolgreich sein würde in der Erfüllung jener größeren und unendlich schwierigeren Pflichten, die der eigne Betrieb aller dieser verschiedenen Einrichtungen ihr auferlegen würde?

Weder sind in dieser Hinsicht die Erfahrungen ermuthigend, die wir hier mit der Verwaltung unserer Wasserwerke gemacht haben, noch sind es die, die in anderen amerikanischen Großstädten mit städtischen Gaswerken und ähnlichen Einrichtungen gemacht worden sind. Gleich allen anderen Lobrednern der „Municipal Ownership" verfällt auch Richter Dunne in den Fehler, daß er die ermuthigenden Vergleiche auf der anderen Seite des großen Wassers sucht, in den Städten Europas, deren ganzes Verwaltungs- und Regierungssystem dem unsern u n ä h n l i c h ist; und die entmuthigenden Vergleiche übersieht oder todtschweigt, die sich in hierländischen, dem unsern g l e i c h a r t i g e n Gemeinwesen bieten.

Was will es heißen, daß beispielsweise Glasgow mit einer städtischen Gasanstalt Erfolg gehabt hat, gegenüber der Thatsache, daß in Philadelphia die städtische Gaslieferung ein furchtbarer Fehlschlag gewesen ist und eine Quelle so scheußlicher Korruption, daß man dort wieder zum Privatbetriebe hat zurückkehren müssen, weil die Kosten des Gemeindebetriebes und die dadurch geschaffenen Zustände der Bürgerschaft unerträglich geworden waren. Ist die Verwaltung Chicagos der von Glasgow, oder ist sie der von Philadelphia ähnlich?

Lokalbericht.

Zweifelhaftes Gerücht.

Darrow als Mitbewerber Harrisons um die demokr. Kandidatur.

Arbeit für den Stadtrath.

Die verschiedenen Gesetzentwürfe, welche der Stadt die Erwerbung von Straßenbahnen ermöglichen sollen. — Städtische Hilfe zur Hebung der Kohlennoth kaum statthaft.

In der Geschäftssitzung, welche gestern von der County Democracy abgehalten worden ist, wurde gemunkelt, daß man von Clarence S. Darrow telephonisch dessen Einwilligung dazu erlangt habe, ihn bei den demokratischen Primärwahlen als Gegenkandidaten für Mayor Harrison herauszubringen. „Offiziell" bekannt gegeben werden soll die Zustimmung Darrows in einer noch erst einzuberufenden Sitzung des Hundertundfünfziger-Ausschusses werden. — Daß es mit diesen Gerüchten seine Richtigkeit hat, wird übrigens vielfach bezweifelt. Die bei der angeblichen telephonischen Unterhaltung mit Darrow von diesem abgegebene Erklärung, er habe dem Mayor keineswegs die Zusicherung gegeben, daß er nicht als Kandidat gegen ihn auftreten oder gar dessen Kandidatur unterstützen werde, klingt allerdings wahrscheinlich.

Im Gebäude Nr. 107 Dearborn Straße ist heute ein politisches Hauptquartier eröffnet worden, von welchem aus die Feldzugsleiter des Mayors dessen Kampagne führen wollen. Eine offizielle Erklärung Harrisons, daß er sich gegen seine Wiedernominirung nicht sträuben werde, soll am Mittwoch in der Sitzung des demokratischen Parteiausschusses erfolgen.

Robert E. Burke will in der 21. Ward die Wiederaufstellung des Alderman Palmer zu verhindern suchen und wird als Bewerber um die demokratische Stadtraths-Kandidatur der Ward Herrn Edward Morgan herausbringen. Durch Veranstaltung eines Maskenballes in der Nordseite-Turnhalle, am Vorabend des Valentins-Tages, soll dieser Zweck gefördert werden. — Anhänger des Mayors suchen übrigens in der 21. Ward Unterschriften für eine Massenpetition an diesen, er möge doch wieder als Kandidat auftreten.

Auf republikanischer Seite sind die Freunde der Herren Graeme Stewart und John M. Harlan gleich eifrig bemüht, unter den Parteigenossen Stimmung zu Gunsten des Einen oder des Andern von den Genannten zu machen. Herr Harlan wird im Laufe der Woche seine Redetour durch die Wards fortsetzen, für Herrn Stewart arbeiten die von der Maschine kontrolirten Ward-Organisationen.

In der Liberty-Halle, Ecke 30. Str. und Union Ave., wurde gestern von etwa 150 Grundbesitzern und Geschäftsleuten der 4. Ward ein Verschönerungs-Klub gegründet. Zum Vorsitzer desselben ist Ald. Stuckart gewählt worden, zum Vize-Präsidenten Peter Crot, zum Sekretär Robert P. Echlin und zum Schatzmeister John Reichart. Der Klub strebt die Verbesserung des Verkehrsdienstes in der 26. und der 31. Straße an, sowie die Hochlegung der Fort Wayne- und der Western Indiana-Geleise und die Durchführung der gegen Gemeinschäden gerichteten Bestimmungen in Bezug auf die Eisenwerke an der Süd Halsted Straße.

Für morgen, Dienstag, Abend ist nach Ahlgrims Halle an 20. und Robey Straße eine Versammlung des Verbesserungs-Vereins der Südwestseite anberaumt. Stadtarchivar Grosser wird in derselben einen Vortrag halten über die Vorzüge des Betriebs öffentlicher Nutzanstalten durch die Gemeinde.

Auf der Tagesordnung des Stadtrathes stehen für heute Abend die verschiedenen Entwürfe, welche man für ein Gesetz ausgearbeitet, durch welches die Staats-Legislatur die Stadt zur Erwerbung und zum Betriebe von Straßenbahnen ermächtigen soll. Es handelt sich darum, ob die Finn'sche oder die von Ald. Jackson ausgearbeitete Vorlage die Zustimmung des Stadtrathes erhalten soll. Der Hauptunterschied zwischen Beiden ist der, daß die Finn'sche Vorlage bei öffentlichen Abstimmungen über die Frage eine einfache Mehrheit d e r Stimmen ausschlaggebend gemacht wissen will, welche in Bezug auf die betreffende Frage abgegeben werden, die Jackson-Vorlage sieht dagegen vor, daß zu einer bejahenden Antwort eine Mehrheit a l l e r bei der betreffenden Wahl überhaupt abgegebenen Stimmen erforderlich sein soll. — Die Verkehrs-Kommission wird um Erlaubniß zur Anstellung eines namhaften Rechtsgelehrten nachsuchen, der ihr bei der Ausarbeitung der Straßenbahn-Vorlagen an die Hand gehen soll. Die Auswahl des betreffenden Juristen soll dem Mayor überlassen werden.

Kommissär Blocki wird verlangen, daß ihm ein Extra-Kredit angewiesen werden möge zu sofortiger Bezahlung für alle Kohlenlieferungen an die Stadt. Die Lieferanten haben sich nämlich dazu verstanden, die Lieferungen bis zum Frühjahr hin zu den vorjährigen Kontraktpreisen fortzusetzen, wollen aber nicht bis zum Frühjahr auf ihr Geld warten. — In Verbindung mit dem Antrage, daß die Stadt zur Linderung der Kohlennoth $25,000 bewilligen möge, wird wahrscheinlich ein Gutachten des Korporationsanwaltes vorgelegt werden, wonach der Stadtrath nicht befugt wäre, eine derartige Bewilligung zu machen. Es dürfte dann beantragt werden, daß die Stadt Kohle in größeren Mengen kaufen und dieselbe an Bedürftige zum Kostenpreise abgeben solle. Ob sie zu solchem Vorgehen berechtigt sein würde, steht aber auch noch dahin.

Die zur Verschärfung der einschränkenden Bestimmungen in Bezug auf die Kinderarbeit ausgearbeitete Vorlage hat neuerdings durch Abänderungen eine noch genauere Fassung erhalten. Es werden jetzt nämlich darin sechzig Beschäftigungen aufgezählt, mit denen Gefahr verbunden ist, und die deshalb Kindern unter 16 Jahren nicht übertragen werden sollen. Ferner sind die Vorschriften verschärft worden, welche auf die Ermittelung des Alters jugendlicher Arbeiter Bezug haben.

Bürger der 35. Ward legen Verwahrung dagegen ein, daß der Oak Park and Northern Street Railway Co. für die von derselben geplante Bahn durch Austin Avenue, von der Lake Straße zum Elmwood-Friedhof, das Wegerecht ertheilt wird, wenn die Gesellschaft sich nicht verpflichtet, ihren Fahrgästen Umsteigeprivilegien auf Linien zu sichern, die in die untere Stadt führen.

Im städtischen Isolir-Hospital befinden sich zur Zeit 30 Blatternkranke, darunter 17 Farbige, welche fast durchweg krank von außerhalb hierher gekommen sind.

Richtete sich selbst.

Horace Richards zog den Tod der Schande vor.

Horace Richards, ein Mitglied der Young Men's Christian Association von Ravenswood, der seit Jahren eine Vertrauensstellung bei der Schneiderfirma Sellstrom & Kirby, Nr. 48 N. Clark Str., bekleidete, erschoß sich heute früh in dem Kontor, weil er als Kassirer Unterschleife begangen hatte, um Spielverluste zu decken, und die Entdeckung fürchtete. Er hinterließ Briefe an seine Mutter, seinen Bruder und an seine Arbeitgeber. In letzteren erklärte er, daß er sich an den Geldern der Firma vergriffen habe, die Entdeckung nicht länger hintertreiben könne und den Tod der Schande vorziehe.

Der Verstorbene war 25 Jahre alt und wohnte bei seiner Mutter, Nr. 2610 N. Hermitage Ave. Er wurde heute früh fünf Uhr, mit zwei Kugelwunden im Kopfe, von einem Nachtwächter aufgefunden. Er lebte noch, starb aber, ehe noch ein Arzt herbeigeholt werden konnte.

Blutiger Ausgang.

John Harris während eines Streites in den Unterleib geschossen.

Während eines Streites im Hause Nr. 2100 State Str. wurde heute Morgen John Harris, Nr. 649 S. Union Str., von einem Manne, den er nur unter dem Namen „Harold" kennt, in den Unterleib geschossen, aber nicht lebensgefährlich verwundet. Augenzeugin der That war eine gewisse Ruby Irwin, nach deren Aussage der Streit sich wegen der Bezahlung der Miethe für ein Zimmer entspann. Harris soll das Frauenzimmer beleidigt haben, worauf sein Gegner einen Revolver zog und ihn niederschoß. Man brachte den Verwundeten nach dem St. Lukas-Hospital, und die Polizei sucht jetzt nach dem Schießbold.

Rabenmutter.

Ein gewisser A. Waldeck fand gestern Abend in einem vor der Wohnung von Aaron Schwab, Nr. 3404 Vernon Ave., stehenden Korbe ein nur mit einem Tuche bedecktes, etwa zwei Wochen altes Mädchen. Das arme Würmchen fand Aufnahme im St. Vinzent-Waisenhause. Auf seine Mutter, von der die Polizei eine gute Beschreibung hat, wird gefahndet.

— Trost. — Alte Jungfer (am Toilettentisch): „Das Jahr verjüngt sich nur einmal und ich jeden Vormittag!"

Zwischen Treibeis.

Hermann Schultz auf der Entenjagd verunglückt.

Beinahe erfroren.

Der Schnitter Tod. — Lebensgefährlich verletzt. — Beim Fensterwaschen verunglückt. — Von einem Straßenbahnwagen überfahren. — Schlüpfrige Bürgersteige.

Auf der Entenjagd begriffen, gerieth gestern ein gewisser Hermann Schultz mit seinem Boote auf dem Michigan See, in der Höhe von South Chicago, zwischen Treibeis. Zwischen den Schollen festgewurzelt, wurde das Boot von der Mündung des Calumet Flusses weit in den See hinausgetrieben. Acht Stunden später wurde er von der Lebensrettungsmannschaft gerettet. Er lag bewußtlos und beinahe erstarrt im Boote. Neben ihm lag ein rothes Taschentuch, mit dem er Nothsignale gegeben hatte, bis ihm die Sinne schwanden. Er wurde nach der Lebensrettungsstation geschafft, wo man sich bislang vergeblich bemühte, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen.

Beinahe erfroren, wurde gestern ein unbekannter Mann auf dem Bürgersteige vor dem Gebäude Nr. 87 Dearborn Ave. aufgefunden. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Der Patient ist gut gekleidet und hatte ein Bankbuch über Spareinlagen von $200 in der State Bank of Chicago in seinem Besitz.

Mit erfrorenem Gesicht und erfrorenen Händen wurde gestern der 38jährige John Moran, Nr. 2832 Hillock Ave., im Schnee unter dem Hochbahngerüst an der 18. Str. liegend, aufgefunden. Sein Zustand wird als nicht besorgnißerregend bezeichnet.

Während er sich an einem Tanzkränzchen in der Wohnung des Parkpolizisten Patrick Fergus, Nr. 351 Rush Straße, betheiligte, brach gestern früh plötzlich Patrick Padden, ein Angestellter des Plaza-Hotels, todt zusammen. Seine Leiche wurde nach Gavin's Bestattungsgeschäft, Nr. 226 N. Clark Straße, geschafft. Der Verstorbene war 37 Jahre alt und wohnte mit seiner Frau im Gebäude Nr. 68 Florimond Avenue.

Der frühere Polizist Fred. Heilman, Nr. 6336 Champlain Ave., der im August 1900 im Dienste von Männern und Weibern mißhandelt wurde, die er aus dem Hinterzimmer einer Wirthschaft an 33. und Halsted Straße vertreiben wollte, erlag gestern den damals erlittenen Verletzungen.

An Lake und LaSalle Straße wurde gestern der 82-jährige Theodor Schuster, Nr. 377 Oak Straße, von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Ogden Ave.-Linie über den Haufen gefahren und erlitt Verletzungen, die es nothwendig machten, ihn mittels Ambulanz nach seiner Wohnung zu schaffen.

Während eines freundschaftlichen Ringkampfes in der Wirthschaft Nr. 225 Milwaukee Ave. wurde gestern Nachmittag Ole Jacobson, Nr. 130 W. Erie Straße, von seinem Gegner gewurzelt und brach das rechte Bein. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Gleichfalls im Verlauf eines freundschaftlichen Ringkampfes mit Peter Stolz, Nr. 32 Walton Place, erlitt Edward Sheridan, Nr. 330 Wells Straße, einen Beinbruch.

An der Ohio Straße wurden dem 35-jährigen Joseph Ring, Nr. 175 Nord May Straße, einem Weichensteller, von einer Rangirlokomotive beide Beine zermalmt, auch erlitt der Unglückliche innerlich Verletzungen. Er liegt im St. Lukas-Hospital auf den Tod darnieder.

Von einem Wagen der elektrischen Linie an California Ave. wurde an der Chicago Avenue Walter Jones, 52 Jahre alt und 1008 West Superior Str. wohnhaft, niedergestoßen. Jones erlitt einen Schenkelbruch und Quetschungen. Er liegt im St. Elisabeth-Hospital. Sein Zustand ist bedenklich.

Beim Fensterwaschen stürzte die 45-jährige Frau Pauline Bosch aus dem zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 959 Ashland Avenue und wurde schwer verletzt nach ihrer Wohnung, Nr. 614 W. 17. Straße gebracht.

Clinton Vail, der Hausmeister des Morrison-Gebäude, Clark und Madison Straße, hatte das Unglück, von einer Leiter herab und durch ein Oberlicht aus erheblicher Höhe herabzustürzen. Das Oberlicht war nicht nur mit einer halbzölligen Glasscheibe, sondern auch mit einem Drahtnetz bedeckt, die Wucht des fallenden Körpers zertrümmerte aber die erstere und zerriß das letztere. Man schaffte den Verunglückten, welcher nicht nur schwere Schnittwunden, sondern auch eine Verletzung des Rückgrates erlitten hat, nach seinem, im obersten Stockwerk des Gebäudes gelegenen Zimmer, wo er erst nach Stunden den Gebrauch seiner Sinne wiedererlangte.

Michael Donovan, Nr. 138 Erie Straße, glitt gestern Nachmittag auf dem schlüpfrigen Bürgersteig vor dem Gebäude Nr. 36 Michigan Straße, aus und brach ein Bein.

Auf dem schlüpfrigen Bürgersteige an 64. Straße und Stony Island Ave. glitt gestern der Grobschmied Thomas Keegan aus South Chicago aus und brach ein Bein.

Infolge der Kälte zogen sich die eisernen Kabelrinnen an Lake Str. und Wabash Ave. zusammen und die Kabelzange des ersten Straßenbahnwagens, welcher heute jene Stelle passiren wollte, brach. Dadurch wurde eine 40 Minuten währende Verkehrsstockung verursacht.

Kostete ein Menschenleben.

Die Polizei sucht gegenwärtig die Person zu ermitteln, welche eine verbrecherische Operation an der 23 Jahre alten Aufwärterin Mary Kollish vornahm, die gestern im Hause 1060 West Adams Str. starb. Das Mädchen hatte vor seinem Tode dem es behandelnden Arzt eingestanden, daß eine derartige Operation an ihm vollzogen worden sei, wollte aber den Namen der betreffenden Person nicht preisgeben. Die Verstorbene war in dem Restaurant Nr. 924 W. Madison Str. beschäftigt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Alfred Klepnow

im Alter von 12 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen am Samstag, den 17. Januar, Abends um halb zehn Uhr nach langem schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Januar 1903, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 412 W. Huron Str. Um stille Theilnahme bitten:

Friedrich Klepnow, Gatte.
Rosa Klepnow geb. Walck, Mutter.
Wilhelm, Fred, Walter und Rosa, Geschwister.

Nachruf:

Ruhe sanft nach schwerem Leiden,
Die Du trugst geduldig hier;
Jetzt gehst Du hin zu Gottes Freuden,
O, wie gönnen wir sie Dir!
Viel hast Du erdulden müssen,
Schmerz und Weh in dieser Welt,
Wir geben Dich in Gottes Hände,
Er macht mit Dir, was ihm gefällt!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Maria Fichter geb. Molter

im Alter von 69 Jahren, 4 Monaten u. 12 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. Januar, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 31 Star Str., nach der St. Michaels Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten

Clara, Elisabeth, Maria und Katharina, Töchter.
Peter, Mathias, Frank, Söhne.
Maria, Rose, Harriett, Schwiegertöchter.
Junker, Feid, Wiltgen, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater und Schwiegervater

Heinrich J. Langschmidt

im Alter von 61 Jahren am Sonntag, den 18. Januar, Morgens 3 Uhr, selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. Januar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 671 N. Leavitt Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Hermina Langschmidt, Gattin.
Hermann H., Emil J., Hermina C. und Henry Langschmidt, Kinder.
Wilhelmina Langschmidt, Martha Langschmidt, Schwiegertöchter.
Fred Kilsheimer, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Mutter

Ernestina Wendt geb. Holm

am Sonntag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr, im Alter von 50 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 140 W. Webster Ave. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christ. Wendt, Gatte.
Paul und Erward Wendt, Söhne.
Louise Wendt, Tochter.
Ida Wendt, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Bruder

John Niemann

im Alter von 64 Jahren am 16. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag, den 20. Januar 1903, um 12 Uhr 30 vom Trauerhause, 1314 W. 16. Str., nach Forrest Home. Um stille Theilnahme bitten:

Frau William Krase, Frau L. Gaede, Frau Dombecker, Töchter.
Charles Niemann, Sohn.
Fred Niemann, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Hattie Riefer

am Montag Morgen um 7.30 nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung Mittwoch, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 685 N. Western Ave., nach dem Oak Ridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

William Riefer, Gatte. mbi
Charlie, Hattie und Willie, Kinder.

Gestorben: Louis Rakow, am 17. Januar, im Alter von 53 Jahren, geliebter Gatte von Pauline geb. Saß, Vater v. Wilhelm, Albert, Louis und Mrs. Sophie Hogenson. Beerdigung von 608 W. Erie Str., am Mittwoch, den 21. Januar, um 1 Uhr, nach Waldheim. — Dundee, Ill., Zeitungen bitte zu kopiren. mobi

Gestorben: Miß Emma Wegner, geliebte Schwester von Chas. und Eddie Wegner, gestorben am Samstag, den 17. Januar. Beerdigung am Dienstag, den 220. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 80 Evergreen Ave., mit Kutschen nach Concordia.

Gestorben: Frau Katharine Eckert geb. Hummell. Begräbniß am Mittwoch, den 22. Januar, vom Trauerhause, 541 Lincoln Ave., um 1 Uhr Nachm., nach Rose Hill Friedhof.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Anwesenden, besonders dem Phoenix Frauen-Verein, sowie dem Herrn Grau für die trostreichen Worte und dem Großpark Liederkranz für den schönen Gesang am Sarge unserer lieben Tante

Auguste Scholz,

und für die schönen Blumenspenden Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Die Nichten.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
nomifr EMIL GASCH.

Notiz!
Illinois Brick Co.
Die Unterzeichneten sind ersucht worden, als Bevollmächtigte für die Aktionäre in der Versammlung der Illinois Brick Company, die am 2. Februar 1903 stattfindet, zu funktioniren.
Die Bücher der Company liegen jetzt zu Uebertragungen auf, werden aber am 23. geschlossen. Gewöhnliche und Vorzugs-Aktionäre, die uns mit ihrer Vertretung betrauen wollen, sollten ihre Zertifikate sofort mit ihrem Namen ausstellen lassen und sich Proxies sichern von Hrn. Newell C. Knight, 217 La Salle Str.
Wir möchten die Aktionäre darauf aufmerksam machen, daß die zuletzt unterschriebene Vollmacht alle früheren aufhebt.
A. C. Bartlett, von Hibbard, Spencer, Bartlett & Co.
F. W. Clark, Präs. der Clark Construction Co.
Newell C. Knight, von Knight, Donnelley & Co.
17—22jan

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ 120 Randolph Str.,
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804.

Men Who Work in Mills

need clear eyes and steady hands, as well as strong arms. Bread made of Pillsbury's Best Flour seems to suit them better than does bread made of ordinary flour. The large percentage of gluten in Spring wheat is what makes them like bread made of

Pillsbury's Best Flour

Lokalbericht.

Speicherbrand.

Die Eckhart & Swan Milling Co. erleidet bedeutenden Schaden.

Feuer im Atlas-Block.

Schaden etwa $4000. — Gasolinexplosion. — Dr. Gunsaulus verhütet eine Feuerpanik. — Aus Flammennoth gerettet. — Kohlenwaggons in Brand.

In dem großen Getreidespeicher A. der Eckhart & Swan Milling Company, an den Geleisen der Panhandle-Bahn, zwischen Elizabeth und Ada Straße, entstand heute Vormittag kurz vor neun Uhr ein Feuer. Die Flammen griffen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, theilten sich dem Lagerspeicher, der Mühle und dem zweiten, gleich großen, Getreidespeicher mit und drohten die ganze Anlage in Schutt und Asche zu legen. Nach schwerer Arbeit gelang es aber der heldenhaft arbeitenden Feuerwehr, den Brand unter Kontrole zu bekommen und die übrigen Gebäude, mit Ausnahme des ersterwähnten Speichers, zu retten.

Die Kontorangestellten brachten ihre Bücher in Sicherheit, ehe sie ihreFlucht bewerkstelligten. In der Anlage sind über 100 Leute beschäftigt. Im Speicher befanden sich zur Zeit des Ausbruchs der Flammen sechs Männer, die aber wohlbehalten die Straße erreichten. Man vermuthet, daß der Brand unter dem Dache des Speichers ausbrach und von den Angestellten nicht erreicht werden konnte. Die Feuerwehr wurde alarmirt und traf mit bekannter Pünktlichkeit auf der Brandstätte ein. Feuerwehrchef Musham erließ unverzüglich einen 2—11- und schließlich einen General-Alarm.

Der verursachte Schaden wird auf $100,000 abgeschätzt.

Die Feuerwehr bekämpfte den Brand von vier Seiten. Ströme Wassers wurden in das brennende Gebäude geschleudert. Um in den Löscharbeiten keine Unterbrechung eintreten zu lassen, mußte die Feuerwehr Kohlen von Waggons der Chicago & Northwestern-Bahn konfiszziren und in Karren nach den Spritzen schaffen. Der Betrieb auf den Geleisen der Bahn mußte mehrere Stunden lang gänzlich eingestellt werden.

Man muthmaßt, daß der Brand infolge von Selbstentzündung entstand. Es verlautete zwar, daß er durch eine Stauberplosion verursacht wurde, doch die Angestellten der Firma betheuern, keine Explosion gehört zu haben. Herr Eckhart schätzt den am Lager und der Maschinerie verursachten Schaden auf $75,000 und den am Speicher verursachten auf $100,000. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Im Atlas-Block, an Randolph Str. und Wabash Ave., entstand heute Morgen, muthmaßlich infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte, zwischen Decke und Flur des ersten und zweiten Stockes ein Feuer, welches nach einstündiger Arbeit von der Feuerwehr gelöscht wurde, nachdem es etwa $4000 Schaden verursacht hatte. Der Schaden, hauptsächlich durch Wasser und Rauch verursacht, vertheilt sich wie folgt:

Nr. 55 Wabash Ave., Frank Garland, Blumenhändler, Erdgeschoß	$ 100
Nr. 53 Wabash Ave., J. Deanud, Blumenhändler, Erdgeschoß	100
Nr. 37 Randolph Str., E. B. Moore & Co., 1. Stock	400
Nr. 57 Wabash Ave., Barbierstube	300
Nr. 53—57 Wabash Ave., Chicago Elevated Railroad Adr. Co.	700
Nr. 57—61 Wabash Ave., Fulford, Painter & Tobey, Anzeigenfirma	500
Nr. 55 Wabash Ave., McGray Refrigerator Company	2000
Nr. 55 Wabash Ave., John Muno, 2. Stock	200
Nr. 55 Wabash Ave., Waiter Bros., Blumenhändler	100

Das Feuer wurde vom Hausmeister entdeckt, der die Feuerwehr alarmirte.

In der kleinen Kraftanlage des elektrischen Beleuchtungssystems der Illinois Zentral-Bahngesellschaft, an der 16. Straße, entstand heute früh infolge einer Explosion von Gasolin ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es $800 Schaden verursacht hatte. Es explodirten insgesammt drei Fässer, die zum Theil mit Gasolin gefüllt waren.

Frau EffieRobinson wurde heute zu früher Morgenstunde bewußtlos von der Feuerwehr aus dem brennenden Gebäude, Nr. 747 W. Madison Str., geschleppt, erholte sich aber bald wieder in der frischen Luft. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

Während des Gottesdienstes in der Halle der Zentral-Kirchengemeinde in dem Studebaker-Gebäude bemerkte gestern der Seelsorger, Dr. Frank W. Gunsaulus, Rauch, der durch die Oeffnung des Luftheizungsschachtes drang. Herr Gunsaulus wollte, während die Kollekte gesammelt wurde, nach der Heizanlage sich begeben, glitt aber auf der Treppe aus und verletzte sich leicht am Rückgrat. Da er der Meinung war, daß das Gebäude in Flammen stehe, schleppte er sich zurück auf die Bühne, kündigte an, daß er verunglückt sei und entließ die Gemeinde, welche den Rauch noch nicht bemerkt hatte und sich ohne Hast und Ueberstürzung entfernte. Später wurde festgestellt, daß der Rauch aus dem Schornstein des Auditorium niedergeschlagen und durch einen Luftzug in das Studebaker-Gebäude gedrungen war. Die Feuerwehr zog wieder davon, ohne in Thätigkeit getreten zu sein.

Auf den Geleisen der Gürtelbahn, an 48. Ave. und Division Str., fuhr gestern die Lokomotive eines Kohlenzuges der Lake Shore und Eastern-Bahn in den hintersten Wagen eines Kohlenzuges der Gürtelbahn hinein. In der Kabuse befand sich ein Ofen, der nebst den beiden letzten Waggons in die Brüche ging. Die glühenden Kohlen setzten die Trümmer in Brand. Es wurde die Feuerwehr alarmirt, die nach schwerer Arbeit die Flammen löschte. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstockung zur Folge.

Durch die Lappen gegangen.

Frank Thorogood bewerkstelligt seine Flucht.

Während die Detektives Conick und Culhane von der Zentral-Detail-Wache heute den Gerichtsschreiber suchten, schlängelte sich Frank Thorogood, welcher von W. W. Pike als einer der Leute identifizirt wurde, die ihn vor drei Wochen mißhandelten und beraubten, wie ein Aal durch die im Harrison Str.-Polizeigericht versammelte Menge, lief zur Thür hinaus, die er hinter sich zuschlug und stürmte dann wie ein geölter Blitz davon. Er entkam und wußte sich bislang seiner Wiederverhaftung zu entziehen.

Als der Angeklagte heute dem Richter Hall vorgeführt wurde, beantragte sein Anwalt, Robert Cantwell, seine Freisprechung, da die Polizisten auf Grund eines Haussuchungsbefehls in seine Wohnung gedrungen waren und ihn verhaftet hatten, obgleich sie keinen Haftbefehl gegen ihn erwirkt hatten. Der Richter entsprach dem Antrage.

Cantwell packte seinen Klienten an der Schulter und schob ihn vor sich her, dem Ausgange zu, während die Detektives den Gerichtsschreiber suchten, um einen Haftbefehl zu erwirken. Als Letzterer ausgestellt und vom Richter unterschrieben war, hatte Thorogood seine Flucht bewerkstelligt. Er soll ein berüchtigter, häufig vorbestrafter Verbrecher sein.

Steuer-Einziehung.

Einführung eines neuen Systems im County-Schatzamt.

County-Schatzmeister Hanberg hat vom Countyschreiber Olson nunmehr einen großen Theil der Listen erhalten, in welchen die auf Fahrhabe gelegten Steuern eingetragen sind. Ehe nun aber mit der Einziehung der Steuern begonnen werden kann, ist es nothwendig, daß aus diesen Listen verschiedene Auszüge angefertigt werden. Sobald das geschehen ist, werden die fraglichen Bürger per Post benachrichtigt werden, daß ihre Steuern fällig sind, und wie hoch sich deren Betrag beläuft. Mit dieser Benachrichtigung haben die Betreffenden sich dann im County-Schatzamt zu melden, wo sie ihre Rechnung an einen der Schalterbeamten zu begleichen haben. Wenn das System so glatt arbeitet, wie Herr Hanberg und seine Assistenten hoffen, wird im County-Schatzamt künftig kein Steuerzahler länger als vier Minuten auf seine Abfertigung zu warten brauchen, und die Gefahr, daß irgend ein beliebiger Clerk einem Steuerzahler sein Geld abnehmen und ihm dafür eine gefälschte Quittung aufhängen könnte, wäre völlig ausgeschlossen

Sollte Jemand der ersten Mahnung, seine Steuern zu zahlen, nicht nachkommen, so wird ihm ein Mahnbote in's Haus geschickt. Er kann dann seine Rechnung an diesen begleichen, oder sich nunmehr doch nach dem Schatzamt bemühen. Thut er keines von Beiden, so wird ihm die Nachricht zugeschickt, daß zur Pfändung gegen ihn geschritten werden würde, falls seine Steuern an einem gegebenen Datum bis um zehn Uhr Vormittags noch unbezahlt geblieben sein sollten. Und mit der Pfändung soll Ernst gemacht werden.

— Auf der Mastviehausstellung. — Backfisch (empört): „Sieh nur, wie schmutzig die beiden Schweine sind . . . und die haben den ersten Preis gekriegt!"

Gefährliche Spelunke.

Michael Morris in einer Wirthschaft mißhandelt und beraubt.

Keilerei und Tanzvergnügen.

Die Polizei von Groß Point übel zugerichtet. — Muthige Frau. — Nicholas Falker vermessert. — Verhaftung mit Hindernissen. — Verdächtiger Todesfall.

In der Wirthschaft von Martin Morley, Nr. 405 W. North Ave., ließ gestern Nachmittag MartinMorris, Nr. 764 N. 43. Ave., unvorsichtigerweise seine Baarschaft im Betrage von $40 sehen. Er wurde wenige Minuten später von den übrigen, im Lokal anwesenden Gästen überfallen, nach kurzem Kampfe überwältigt und um seinen Mammon beraubt. Morris eilte nach der Bezirkswache an Rawson Str. und erstattete Meldung. Seine angeblichen Angreifer wurden verhaftet und gaben ihre Namen als James O'Connor, Charles Haines, John Mortell, John Bailey, John McManus, George Smith, Daniel Hennessey und Daniel Walsh an.

Hennessey und Mortell wurden später von Thomas Knudson, Nr. 147 Grand Ave., als die Banditen erkannt, die ihn vor drei Tagen in derselben Spelunke um $74 erleichtert hatten. Das Lokal wurde polizeilich geschlossen. Leutnant Kandzia wird beantragen, daß dem Wirthe die Lizens entzogen wird.

Tony Fost, Nr. 565 N. Hermitage Ave., wurde gestern früh an Green und Monroe Str. von drei Wegelagerern überfallen und mittels vorgehaltener Revolver um seineUhr und $6 in Baar beraubt. Er meldete sein Abenteuer in der Bezirkswache an Desplaines Str. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Joseph Schindler, Nr. 37 Milwaukee Ave., wurde gestern Abend auf dem Milwaukee Avenue-Viadukt von vier Schnapphähnen überfallen, mißhandelt und um seine Baarschaft im Betrage von $3 beraubt.

An Adams und Desplaines Str. wurde gestern früh Charles Dorsey, Nr. 276 Flournoy Str., ein Angestellter der United States Expreß Company, von zwei Banditen überfallen, windelweich geschlagen und um seine goldene Uhr und $115 baares Geld beraubt.

In Groß Point war gestern die Ortspolizei dienstunfähig. Samstag Nacht fand in der Ortschaft ein Maskenball statt, an dem sich auch eine gewisse Grete Hoffmann in dem Kostüm eines Milchmädchens betheiligte. Zwei junge Leute hielten sie für ihreHerzenskönigin und geriethen sich aus Eifersucht in die Haare. Beide zogen Revolver und knallten lustig darauf los, spickten aber nur die Decke des Tanzsaales mit Kugeln. Nichtsdestoweniger bemächtigte sich der Gäste ein panischer Schrecken. Eine Anzahl Frauen und junge Mädchen sprang aus Fenstern der zweiten Etage auf das Dach eines Schuppens und suchte von dort aus kreischend und in wilder Flucht ihrHeil. In diesem Augenblick erschien dieOrtspolizei, bestehend aus dem Konstabler Tollman und seinen beiden Assistenten, auf der Bildfläche. Die in erbittertem Kampf befindlichen männlichen Gäste schlossen untereinander Waffenstillstand, stürzten sich auf die Vertreter der hohen Obrigkeit, prügelten sie unbarmherzig und warfen sie die Treppen hinunter. Dann verkrümelten sie sich. Die Behörden von Groß Point und Evanston fahnden auf die Missethäter.

J. W. Havers, ein Nr. 572 W. Fulton Str. wohnhafter Bauunternehmer, wurde gestern vor seiner Wohnung von zwei Räubern überfallen. Die Halunken hatten sich schon seine Uhr und $3 angeeignet, als Frau Jennie Long, Nr. 550 W. Fulton Str., mit gezogenem Revolver dem Bedrängten zu Hilfe eilte. Die Räuber gaben Fersengeld und entkamen. Havers rettete eine Rolle Geldscheine, die er in einer inneren Rocktasche verborgen hatte.

Im Verlaufe einer Prügelei in der Wirthschaft Nr. 105 Ewing Str. wurde gestern Nicholas Falker, Nr. 193 S. Jefferson Str., ein unbetheiligter Zuschauer, von einem Freunde derKampfhähne in den Hals gestochen. Sein Angreifer entkam.

Addison Michaels von New York, 18 Jahre alt, wurde gestern bewußtlos im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 15 N. MorganStr. liegend, aufgefunden. Als er die Besinnung wiederelangte, gab er an, von einer Horde Strolche überfallen, mißhandelt und in das Erdgeschoß geworfen worden zu sein. Er befindet sich in der Wohnung seiner Schwester, Frau Carrie Parker, Nr. 1541 N.Hermitage Ave., in ärztlicher Behandlung.

Unter der Drehscheibe der Chicago Great Western-Bahn an der 46. Ave. wurde gestern Abend der 35jährige Joseph Paß, ein Angestellter der Bahngesellschaft, als Leiche aufgefunden. Er hatte eine Schädelwunde erlitten. Außerdem war ihm der rechte Fuß beinah abgerissen. Anscheinend war die Scheibe gedreht worden, als er sich unter ihr befand. Die Polizei wird sich bemühen, festzustellen, ob er das Opfer eines Unfalles, oder aber eines Verbrechens wurde.

John Jatzinski, auf den die Polizei seit August vorigen Jahres wegen angeblichen Mordangriffes fahndete, wurde gestern in der Wohnung der Frau Osinski, Nr. 8606 Houston Ave., South Chicago, verhaftet. Er soll einen gewissen Vinzents Wickowski, Nr. 8700 Erie Str., lebensgefährlich vermessert haben, dann nach Valparaiso, Ind., geflüchtet sein und dort einFuhrwerk gestohlen haben.

John Fagan jr., dessen Vater beträchtliches Grundeigenthum an Dearborn Str. besitzt, wurdeSamstag Nacht bewußtlos auf einem Bürgersteig an 63. und State Str. liegend aufgefunden. Er wurde nach der Bezirkswache zu Englewood geschafft, wo er das Bewußtsein wiedererlangte, aber denEindruck eines Geistesgestörten machte. Er wird ärztlich untersucht werden.

Der Parkpolizist Victor J. Pianowski befahl gestern fünf Männern, die er auf einem schweren Lastwagen an Oakley Boulevard, nahe Van Buren Str., traf, anzuhalten. Als die Leute sein Verbot nicht beachteten, fiel er denPferden in die Zügel. Im selben Augenblick sprangen drei der Männer vom Wagen und fielen über ihn her. Die beiden anderen trieben die Pferde an. Pianowski wurde überfahren und erlitt einen Beinbruch, hieb aber trotzdem kräftig mit seinem Knüppel auf seine Angreifer ein und streckte zwei derselben bewußtlos zu Boden. Er und seine Opfer, James Houlihan und George Wilson, fanden Aufnahme im County-Hospital. Samuel McCauley wurde später verhaftet und in der Bezirkswache an Warren Avenue eingesperrt. Die übrigen beiden Strolche entkamen.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Mit dieser Woche schließt das Gastspiel der „englischen Oper" ab. Auf vielseitigen Wunsch ist von der Direktion für die Schlußwoche außer „Lohengrin" auch die Flotow'sche Oper „Martha" auf den Spielplan gesetzt worden, und zwar wird heute, Dienstag und Samstag Abend, sowie am Mittwoch Nachmittag „Martha" gegeben werden, in den anderen vier Vorstellungen aber die genannte Wagner'sche Oper. Auf nächsten Montag, den 26. Januar, ist die Erst-Aufführung des neuen Singspieles von George Ade: „Peggy of Paris" anberaumt. Die Musik für dasselbe hat William Loraine geschrieben, der Komponist der Operetten „Salome" und „Zamona". Die Handlung des neuen Stückes spielt gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts. Der Verfasser hat dieselbe nach einem kleinen Landstädtchen von Illinois verlegt. In Bezug auf die Ausstattung sind von der Direktion die größten Anstrengungen gemacht worden, ein Beweis dafür, wie groß das Vertrauen ist, welches sie selber in das neueste Werk des beliebten Chicagoer Humoristen setzt.

Dearborn. — Die gediegene Ausstattung, welche die Direktion daran gewandt, sowie vortreffliche Besetzung der Hauptrollen, bewirken zusammen mit dem inneren Gehalt des Stückes, daß sich J. N. Morris' Lustspiel „The Primrose Path" noch immer auf dem Spielplane dieses Hauses zu halten vermag. Für den Rest der Spielzeit werden von der Direktion einige sehr gediegene Repertoir-Stücke in Aussicht gestellt, darunter „Trelawney of the Wells", „Barbara Fritchie" und „The Princeß and the Butterfly".

Great Northern. — George Sidney hat im Laufe der vergangenen Woche hier mit seiner gelungenen Wiedergabe des „Busy Izzy" andauernd ausverkaufte Häuser gezogen. Er bleibt auch während dieser Woche noch hier und wird voraussichtlich auch für die Restdauer seines Gastspieles noch ebenso zahlreichen Zuspruch für seine Vorstellungen finden, wie bisher.

Grand Opera House. — Die Ankündigung, daßPrimrose und Dockstader mit ihren Minstrels wieder „im Dorf" sind, genügt in der Regel, um das Publikum schaarenweise in'sTheater zu ziehen. Heuer haben die beiden genannten Unternehmer und Spaßmacher aber auch noch ganz besondere Anstrengungen gemacht, um ihren Verehrern eine Unterhaltung zu bieten, wie diese sie lieben. Außer dem regelmäßigen Minstrel-Programm stehen auch zahlreiche Vaudeville-Nummern auf dem Zettel, die wahrscheinlich ebenso lebhaften Anklang finden werden, wie, die meisterhaft erzählten Anekdoten Dockstaders.

Illinois. — Frau Campbell setzt ihr Gastspiel in dieser Woche noch fort. Sie tritt heute, Montag, als Paula in „The Second Mrs. Tanqueray" auf, ebenso am Dienstag und in der am Mittwoch stattfindenden Nachmittags-Vorstellung. Für Mittwoch, Freitag Abend, sowie für die Nachmittags-Vorstellung am Samstag steht Sudermanns „Magda" („Heimath") auf dem Programm, am Donnerstag wird „Aunt Jeannie" wiederholt, und am Samstag Abend zum Abschied: „Es lebe das Leben!"

Powers'. — William Gillette begeistert sein Publikum auch heuer wieder durch seine Glanzleistung als „Sherlock Holmes", in dem von ihm, nach ConanDoyle's unter diesem Titel veröffentlichten Detektive-Geschichten, verfaßten Drama. Das Gastspiel des Künstlers wird für Jahre hinaus das letzte sein, bei welchem er hier in dieser Rolle auftritt.

McVickers. — Wie zu erwarten war, findet das brillanteAusstattungsstück „Florodora", welches Unternehmer Litt seinem Publikum zu populären Preisen vorführt, sehr regen Zuspruch. Die Direktion hat sich dasselbe nur für zwei Wochen gesichert und trägt sich deshalb mit der Absicht, am Donnerstag und am Freitag Nachmittag Extra-Vorstellungen stattfinden zu lassen. Für die kommende Woche wird ein Idyll aus demBerglande von Berkshire in Neu-England zur Aufführung angezeigt.

Bush Temple of Music. — Die Verwaltung dieses Theaters hat sich nun doch dazu verstanden, die Vorstellungen auch Sonntags stattfinden zu lassen, und zwar am Nachmittag sowohl, wie am Abend. Die ständige Gesellschaft, welche nun wieder ihren Einzug in das Lokal gehalten, bringt dort gegenwärtig ein neues Stück zur Aufführung, betitelt „Charleston, S. C." Die Handlung des Stückes spielt in den Jahren 1823—1825, sodaß darin auch malerische Kostüme zur Verwendung gelangen. Für passende Inszenirung ist von der Direktion Sorge getragen worden.

Howard's Theater. — Direktor Howard, der sein Publikum in vergangener Woche als Monte Christo in athemloser Spannung gehalten, bringt in dieser Woche ein anderes, aber lustigeres Sensationsstück zur Aufführung, das sich „The Danger Signal" betitelt.

Fundament-Nahrung in erster Linie.

——Nahrung, die den größten Prozentsatz von Lebenskraft liefert, ist die Nahrung, die die größte Menge kraftgebender Eigenschaften besitzt.

——Das Getreide, welches das Mehl macht, aus welchem die **Uneeda Biscuit** hergestellt werden, muß einen hohen Grad von Nährkraft besitzen.

——Dies ist nöthig, nicht nur um den höchsten Standard des Nährwerthes zu erzielen, sondern auch denselben Grad der Vorzüglichkeit ohne Abweichung bei jedem Backen zu erhalten.

——In Bezug auf Güte, die gut ist, gehört **Uneeda Biscuit** zu der Familie von Fleisch und Brod. Verkauft in In-er-seal Packeten mit rothem und weißem Siegel—

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Scharlachfieber-Epidemie.

Im Lake Forrest College sind Hallen und Schulzimmer in dieser Woche geschlossen. Das Scharlachfieber ist unter den Schülern und Schülerinnen epidemisch aufgetreten. Da von der Gesundheitsbehörde dieses nördlichen Chicagoer Vororts, um dem Umsichgreifen der Krankheit zu steuern, eine strenge Quarantaine gegen alle Erkrankten und deren Wohnungen einzuführen und aufrecht zu erhalten beschlossen wurde, so erachtete es auch das Direktorium der Lehranstalt für das Gerathenste, den Besuchern derselben auf acht Tage unfreiwillige Ferien zu ertheilen.

Internationaler Aerztekongreß in Egypten.

Ein interessantes Schauspiel bot die Eröffnung des ersten internationalen Aerztekongresses im vizeköniglichen Theater in Kairo. Ueber 800 Menschen der verschiedensten Nationalitäten und Sprachen drängten sich am Morgen des 19. Dezember in dem größten, hübsch dekorirten Theatersaale. Für den Khedive und sein Gefolge war eine kleine Estrade errichtet. Am Präsidententische saßen der Generaldirektor des egyptischen Sanitätswesens, Dr. Pinching Bey (Engländer) und der Präsident desKongresses, Exzellenz Ibrahim Pascha Hassan.

Punkt 10 Uhr erschien der Khedive mit seinem Gefolge. Er sprach in kurzer Rede (französisch) seine Freude darüber aus, daß so viele europäische Aerzte erschienen seien; es beweise ihm dies, daß sein Land anfange, ebenfalls ein Kulturstaat zu werden und an den wichtigen Fragen der Wissenschaft theilzunehmen. Er wünsche von ganzem Herzen, daß es Nutzen ziehen möge aus den Resultaten des Kongresses, und er eröffne den Kongreß, indem er allen anwesenden Aerzten ein herzliches Willkommen zurufe.

Hierauf sprach der Präsident des Kongresses. Er betonte, daß zum ersten Male Egypten, das heißt Afrika, der Sitz eines so wichtigen Kongresses sei, und daß dies einen enormen Fortschritt in der Entwickelung des Landes bedeute. Egypten sei stolz darauf, allmälig das Bindeglied zwischen Occident und Orient zu bilden durch Aufnahme und Verbreitung abendländischer Kultur und abendländischen Wissens. — Hauptzweck des diesjährigen Kongresses sei, die Krankheiten der heißen Länder zu studiren, das heißt den europäischen Aerzten die in den letzten zwanzig Jahren gemachten Erfahrungen vorzulegen und so ihr Interesse und ihre Mitarbeit zu erwerben. Bisher habe Europa wenig Interesse daran gehabt, die Krankheiten der heißen Länder besonders zu studiren; nun aber, wo immer mehr Europäer in die Kolonien auswandern, müsse der Gegenstand allgemeines Interesse erregen. So seien zum Beispiel in Egypten schon über 112,000 Europäer ständig ansässig, wozu in den letzten Jahren bis zu 15,000 Touristen zu rechnen seien. Man könne wohl sagen, daß Egypten ein wirklich kosmopolitischer Staat sei, denn alle Staaten seien unter den Einwohnern vertreten. Also komme eine gemeinsame Arbeit der Aerzte nicht nur den Eingeborenen des Landes, sondern auch den dort lebenden Eurpäern zugute. Er danke den europäischen Kollegen, daß sie die weite Reise nicht gescheut hätten, und er heiße sie willkommen in dem Lande der Pharaonen.

Auf ähnliche Weise bewillkommnete Exzellenz Abbate Pascha seine europäischen Kollegen. Nach ihm gab Dr. Voronow, der Generalsekretär des Kongresses, eine Darstellung der schwierigen Vorbereitungsarbeiten für den Kongreß. Nun aber sei das Komite reichlich belohnt durch den augenscheinlichen Erfolg, indem 340 einheimische und 183 ausländische Aerzte zum Kongreß erschienen seien. Alsdann sprachen in alphabetischer Reihenfolge die Delegirten der einzelnen Staaten.

Die Festrede fiel dem französischen Delegirten, Professor Bouchard, zu. Er hatte zum Thema gewählt: „Die neuen Tendenzen der Therapie", und er erstand es meisterhaft, in ebenso geistreicher als allgemein verständlicher Weise den Stoff seines Themas dem Publikum vorzutragen.

Am Nachmittag desselben Tages wurden die Delegirten und fremden Aerzte in feierlicher Audienz vom Khedive in seinem Abdinpalast empfangen.

Des Abends brachten eine Reihe von Waggons der elektrischen Tram die Kongreßmitglieder nach den Pyramiden von Gizeh, wo das Komite ein nächtliches Fest zu Ehren der fremden Kollegen veranstaltet hatte. Ein ungeheueres Zelt, gerade dem Sphinx gegenüber aufgeschlagen und von Hunderten von Kerzen erhellt, erwartete die Gäste. Die umwohnenden Beduinenschechs defilirten auf ihren feurigen Araberpferden und erfreuten das Auge durch ihre Reiterkunststücke. Ferner führten einige Beduinenmänner und Frauen einen ihrer eigenthümlichen Tänze auf. Einen schönen Anblick gewährte die plötzliche Erleuchtung des Sphinx.

Dr. Weintraub heilt schwache, verfallende leidende **Männer in 15 bis 30 Tagen** durch die neue elektro-chemische Behandlung.

Dr. WEINTRAUB.

Der Wiener Spezialist, der nur Männer behandelt und seine Patienten persönlich empfängt.

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Es ist keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt, schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen eingeflößt habt, Euch eher verschlechtert als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Organe. Es ist ein örtliches Leiden und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende gesetzliche Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Mannbarkeit, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen

Office-Stunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 8 Abds. Montag, Mittwoch u. Freitag 8.30 bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.—Ihr könnt brieflich ebenso erfolgreich behandelt werden, als ob Ihr persönlich vorsprecht und Euch untersuchen laßt. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt wegen ausführlichem Fragebogen. Alle Korrespondenz durchaus vertraulich und prompt am selben Tage beantwortet. Schreibt oder sprecht vor bei

Dr. Weintraub,

dem Wiener Spezial-Arzt von dem

New Era Medical Institute, 3. Floor, 246—248 STATE STRASSE.

Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Rettung aus Lebensgefahr.

Entsetzliche Stunden durchlebte am Weihnachts-Heiligabend ein Militärarzt aus Spandau, der als Schlittschuhläufer auf dem Gatower See verunglückt war. Er hatte allein eine Eispartie auf den Seen der unteren Havel unternommen und befand sich bei Anbruch der Dunkelheit auf der Heimkehr. Die im allgemeinen, trotz des milderen Wetters noch ziemlich starke Eisdecke wies im Laufe der Strömung sehr dünne, theilweise sogar schon offene Stellen auf. In eine solche gerieth der Militärarzt auf der Mitte des Sees zwischen Schildhorn und Gatow. Ringsum war alles menschenleer. Etwa um 5 Uhr vernahmen die Bewohner an beiden Uferseiten Hilferufe. Sogleich machten sich verschiedene Personen zur Unterstützung bereit, und kamen mit Rettungsgeräthen, wie Stangen, Seilen u. s. w., herbei. Zu der inzwischen eingetretenen völligen Dunkelheit hatte sich dichter Nebel gesellt, und man hörte wohl die angstvollen Rufe des Verunglückten, konnte aber nicht das Geringste von ihm erblicken. Die mit Stangen u. s. w. angestellten Rettungsversuche erwiesen sich als nutzlos; die Leute geriethen dabei, weil die Eiskante unter ihnen zusammenbrach, selbst in Lebensgefahr. Von der Unfallstelle her ertönten währenddessen unaufhörlich die Hilferufe. Der Verunglückte hatte sich auf eine Eisscholle gerettet und rief: „Rettet mich, ich kann mir nicht mehr helfen; ich habe den Arm gebrochen!" Nach den zwecklosen Rettungsversuchen holten mehrere Männer aus der Ritzhaupt'schen Gastwirthschaft in Schildhorn einen Kahn, der mit dem Aufgebot aller Kräfte über das Eis geschleppt wurde. Mit Hilfe des Kahnes wurde dann der Verunglückte nach zweistündigem Warten gerettet. Nachdem er sich in der Schildhorn-Wirthschaft etwas erholt und trockene Kleidung erhalten hatte, wurde er mittels einer Droschke nach Hause befördert. Er hatte bei dem Unfall in der That einen Armbruch erlitten und ist in nahezu wunderbarer Weise dem Tode entgangen.

Die Arbeiterfrage in Rußland.

In der Petersburger Gesellschaft beginnt man sich lebhaft für die Arbeiterfrage zu interessiren. Der nationalistische vor zwei Jahren gegründete Verein „Russkoje Sjobranije," dem durchaus nicht nur Fortschrittler angehören, hielt dieser Tage eine der Arbeiterfrage gewidmete Sitzung ab. Wie Fürst Meschtscherski im „Grashdanin" berichtet, nahmen an der sehr gut besuchten Versammlung viele Würdenträger, Generäle und Offiziere als Ehrengäste des Vereins Theil, und als Berichterstatter waren sechs Fabrikarbeiter in ihren Blusen anwesend. Von ihnen sprach ein Moskauer Arbeiter, ein talentvoller Redner, eingehend über die Bestrebungen der Arbeiter. Er betonte, daß seine Genossen, in deren Namen er spreche, treue Unterthanen des Zaren und treue Söhne der russischen Kirche seien. Die Arbeiter hätten bestimmte Wünsche, deren Erfüllung sie von der Regierung erwarteten. Die Arbeiter fordern vor Allem die Gewährung des Koalitionsrechts, um dann durch Arbeiterverbände die Ansprüche der Arbeiterklasse verwirklichen zu können. Diese Arbeitervereinigungen sollen Gewerkvereine sein; auf Grund der Satzungen dieser Vereine, deren innere Organisation die Regierung zu regeln hätte, solle zur Verwirklichung des Programms derselben geschritten werden. Dieses Programm ist ein ökonomisches; es umfaßt Kranken-, Invaliden- und Alters-Versicherung, gegenseitige Unterstützung der Arbeiter und Schulbildung ihrer Kinder. Die übrigen fünf Arbeiter sprachen in demselben Sinne wie der Moskauer, ruhig und leidenschaftslos.

Leset die „Sonntagpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Sherlock Holmes."
Dearborn.—„The Primrose Path."
Studebaker.—„Martha" und „Lohengrin."
Great Northern.—„Busy Izzy".
Grand Opera House.—Primrose & Dockstaders „Minstrels."
Illinois.—Frau Patrick Campbell in wechselndem Repertoire.
McVickers.—„Florodora".
Howards Theater.—„The Danger Signal."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Rienzi.—Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Canudos-Krieg.

Ein brasilianisches Staatsabenteuer. Dargestellt von Tanera.

Manche Episode der brasilianischen Geschichte erscheint so wahnsinnig, so unglaublich, daß man sich scheut, sie zu erzählen, weil man in den Verdacht kommt, falsch darzustellen oder aufzuschneiden. Ich glaube es gern, was mir ein wissenschaftlich hochstehender Herr in Curityba erzählte, daß ihm einst die Magdeburger Zeitung, deren langjähriger Mitarbeiter er war, den genauen Bericht über die Vorgänge bei der Revolution von 1893—96 mit dem Bemerken zurückgeschickt habe, so etwas sei gar nicht möglich, und er übertreibe. Ich habe die ersten mir gemachten Erzählungen in jener Revolution und des Gebahrens beider Parteien auch für Lügen gehalten, bis mich eingehende und verschiedene Erkundigungen von der Wahrheit überzeugten. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem sogenannten Canudos-Krieg. Trotzdem wage ich, ihn zu schildern, weil er erst kurz vergangen ist, also viele Betheiligte die Wahrheit bestätigen können, weil mir nicht nur Berichte von Augenzeugen und Bücher, sondern auch aktenmäßiges offizielles Material zu Gebote standen, und weil dieser Krieg so sehr charakteristisch ist, die vollständige Unfähigkeit und Korruption der heutigen brasilianischen Regierung darzuthun.

Ich beginne mit dem, was ich gerüchtweise erfuhr.

Im Staate Bahia lebte ein Mann, ein Kleinbauer und Abenteurer, der gegen den Willen seiner Mutter ein von Letzterer gehaßtes Mädchen geheirathet hatte. Die Frau wollte diese Ehe um jeden Preis trennen. Da die junge Frau aber ihrem Gatten treu war, und dieser nicht von ihr ließ, schrieb die Mutter ihrem Sohn einen Brief mit verstellter Handschrift, in dem seine Frau einer Liebschaft mit einem Fremden geziehen wurde. Er könne sich, wenn er an einem bestimmten Tage früher von der Feldarbeit heimkehre und durch sein Fenster schaue, von der Wahrheit der Angabe überzeugen. Der Mann, welcher den Namen Antonio Conselheiro führte, folgte dem Rath und sah wirklich einen Fremden in sehr vertraulicher Stellung bei seiner Frau sitzen. Statt sich genauer zu überzeugen, nahm er seine Büchse und schoß durch das Fenster beide todt. Als er eintrat, fand er seine als Mann verkleidete Mutter und seine Frau. Damit enden die Gerüchte. Diese That mag ihn halb verrückt gemacht haben. Nun wurde er religiöser Fanatiker und zog in das Innere des Urwaldes, in den Norden des Staates Bahia, nach Canudos, einem bis dahin der Regierung kaum dem Namen nach bekannten Orte.

Im Laufe kurzer Zeit bildete er dort eine fanatische Gemeinde um sich, fand immer mehr Anhänger, besonders unter den mit der neuen Regierung mißvergnügten und noch monarchisch gesinnten Bewohnern des Hinterlandes von Bahia und schuf einen kleinen, völlig unabhängigen Staat im Staate. Anfangs fand er auch bei den reichen, in den Städten wohnenden Monarchisten Zustimmung und erhielt reiche Gaben an Waffen und Lebensmitteln, weil die monarchistischen Parteianhänger entweder den Beginn einer großen Revolution gegen die republikanische Regierung von A. Conselheiro erhofften oder doch gern dem jetzigen Staat Schwierigkeiten machen wollten.

Conselheiro und seine Anhänger, welche man bald nach ihrem Ort „Canudos" nannte, lebten theils von freiwilligen Gaben, theils aber auch von Requisitionen, welche sie bei Streifzügen ins Land machten.

Mitte 1896 sollen die Anhänger Conselheiros nach der einen Schätzung 6—800, nach der anderen 3000 Mann betragen haben. Jedenfalls dehnten sie ihre Requisitions- oder besser gesagt, Raubzüge immer weiter aus und veranlaßten dadurch zahlreiche Beschwerden bei der Regierung von Bahia und auch in Rio de Janeiro. Die Federalregierung in Rio bot nun der Regierung des Staates Bahia ihre Hilfe gegen die Canudos an. Allein der stellvertretende Gouverneur von Bahia, Namens Luiz Vianna, wollte möglichst jede Einmischung der Federalregierung vermeiden und lehnte das Anerbieten ab.

Dagegen sendete er einige Hundert Mann Polizei- und Linientruppen nebst zwei Feldgeschützen unter Major Febronio de Britto gegen die Canudos aus. Die Expedition war in keiner Weise für einen Marsch in solches Urwaldgebiet ausgerüstet, hatte fast keine Trains, besaß keine Karten und fand schon auf dem Marsche selbst die größten Schwierigkeiten. Als sie endlich in der Gegend von Canudos ankam, wurde sie von den Anhängern Conselheiros am 18. und 19. Januar 1896 gründlich geschlagen, verlor sehr viele Todte und büßte ihre beiden Geschütze ein.

Nun griff die Federalregierung doch ein, sendete über 2000 Mann unter General Moreira Cesar und befahl ihm, die Canudos zu vernichten. Wiederum, trotz der Erfahrungen des vergangenen Januars, wurde die neue Expedition vollständig ungenügend ausgerüstet. Um jedem Vorwurf zu begegnen, erwähne ich, daß ich die nachfolgenden Angaben nur durch Erzählungen, wenn auch von sehr glaubwürdigen Herren, erfuhr. Die Regierung von Bahia habe absichtlich die Ausrüstung des Korps so ungenügend gemacht, damit der Krieg recht lange dauern und vielen Regierungsmitgliedern, Offizieren und Lieferanten auf geraume Zeit reiche Erwerbsquellen bieten solle. Eine Menge von Lieferungen seien nur unvollständig oder gar nicht gemacht, aber nach ihrem vollen Werth bezahlt worden. Noch mehr. Man behauptete, daß Nachschubtransporte angeblich von Canudos, in Wirklichkeit aber durch eigene von Luiz Vianna bestochene Leute überfallen und weggenommen worden seien, um zum zweiten Male an die Regierung verkauft und bezahlt zu werden. Wir kommen wieder zu beglaubigten geschichtlichen Angaben. In Bahia fanden solche Anschuldigungen allgemein Glauben, weil Luiz Vianna schon im Verdacht früherer politischer Mordthaten stand, und man glaubte, daß er jetzt mit allen Mitteln danach strebe, an Stelle von Rodriguez Lima, wirklicher Gouverneur zu werden. Daher liege es in seinem Interesse, eine Vernichtung des Antonio Conselheiro und seiner zahlreichen Anhänger zu hintertreiben. Deshalb habe er auch das Auftreten der Canudos als ungefährlich und ihre Zahl als geringfügig angegeben sowie das Eingreifen der Federalregierung so lange verhindert. Aus dem gleichen Grunde schob er auch alle Schuld des Mißerfolges vom Januar auf Major de Britto, rief aber dadurch einen Protest des gesammten Offizierkorps hervor. Dieses gab als Ursache der Niederlage die ungenügenden Vorbereitungen an.

Wie sehr es Recht gehabt hatte, bewies ein neuer, noch ernsterer Mißerfolg, der den General Moeira Cesar und seine Abtheilung traf. Der Führer selbst und etwa 600 Mann wurden von den Canudos erschossen, und der Rest des Korps mußte unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen weichen. Nach diesem Treffen vom 3. März 1896 flohen zahlreiche Ueberläufer von den Regierungstruppen zu den Canudos, und Letztere erbeuteten die vier Kanonen ihrer Angreifer.

Jetzt machten sowohl die Federalregierung als auch die des Staats Bahia große Anstrengungen, um endlich mit den Aufrührern in Canudos fertig zu werden. Zuerst stellte man ein Freiwilligenbataillon auf. Allein es meldeten sich nur 70, noch dazu recht zweifelhafte Kämpfer. Dann zog man Linienbataillone aus den Staaten Rio und Pernambuco heran.

Mit einem Korps von 7000 Mann und 22 Geschützen rückte General Arthur Oscar gegen die Canudos vor.

Sollte man es für denkbar halten — wiederum wurde der Vormarsch möglichst verzögert, um Zeit und damit mehr Geld als Kriegsgehälter zu beziehen; wiederum war die Verpflegsvorbereitung eine erbärmliche, um theuerere Lieferungen nothwendig zu machen; wiederum unterließ man die nöthigen Vorbereitungen für den Ersatz von Reitpferden, Artilleriegespannen und Lastthieren, um später möglichst viel daran zu verdienen.

Das für europäische Verhältnisse Unglaublichste ist aber die Indolenz der Presse und des ganzen Volkes. Kein Blatt erwähnte die erbärmlichen Zustände, obwohl sie Jedermann täglich besprach. Nicht ein Artikel wagte, Luiz Vianna anzugreifen, trotzdem alle Welt offen und ungescheut von seinen Unthaten erzählte; man schrieb nur von täglichen Stadtereignissen, brachte hier und da eine nichtssagende Notiz vom Canudos-Krieg und ließ alles seinen Lauf gehen.

Als ich in meiner europäischen Anschauung fragte, wie so etwas möglich sei, lachten die Herren und meinten, mit Geld sei in Brasilien alles möglich. In Rio hörte man aber doch auf die fortwährenden Klagen der Offiziere, der Kriegsminister Machado Bettencourt reiste von Rio nach Bahia, und eine eingehende Untersuchung fand statt. Ehe aber deren Ergebniß öffentlich wurde, war der Kriegsminister bei einem Attentat auf den Präsidenten Prudente, den er durch Vorspringen retten wollte, ermordet worden. Dann gelang es den Betheiligten, die ganze Untersuchungsangelegenheit aus der Welt zu schaffen.

Endlich konnte General Arthur Oscar gegen die Canudos vorrücken. Noch einmal gelang es den Aufrührern, ihre Angreifer abzuweisen und der Brigade Savaget schwere Verluste besonders an Offizieren zuzufügen. Allein das Expeditionskorps war diesmal zu stark und hatte eine zu mächtige Artillerie. Mit dieser umgab General Oscar das in eine Festung verwandelte Dorf Canudos und knallte unaufhörlich hinein. Schließlich schwieg das völlig unzulängliche Gewehrfeuer der Canudos, die Truppen unternahmen am 5. Oktober 1896 einen allgemeinen Sturm und eroberten die Stellung, weil Antonio Conselheiro schon vor mehreren Tagen gefallen war, und damit die Seele der ganzen Vertheidigung fehlte. Den meisten Canudos war es doch gelungen, zu entkommen und sich im Urwald zu verbergen. Verschiedene waren aber in die Hände der Sieger gefallen. Gegen diese benahmen sich Letztere echt brasilianisch. Sie zogen ihnen, wie sie sich ausdrückten, die rothe Kravatte an, das heißt, Einer bog dem Gefangenen den Kopf etwas nach rückwärts, und ein Anderer schnitt ihm mit einem Rasirmesser, der in ganz Brasilien gebräuchlichen Waffe aller Gauner und Mörder, den Hals ab.

Damit war der Canudos-Krieg zu Ende.

Welch furchtbare Verluste er gebracht hatte, sah man beim Einmarsch der Truppen in ihre Garnisonen. Es ist eine brasilianische Sitte, daß die Abtheilungen in der genauen Formation, in der sie ausgerückt sind, einziehen, aber die Stellen der Gefallenen und sonst Abgegangenen frei lassen. Da fehlten ganze Sektionen und die Mehrzahl der Offiziere.

Der deutsche Geschichtsforscher, der diese neueste Kriegsepisode Brasiliens studirt, lernt auch daraus, aber nicht wie man gegen Aufrührer vorzugehen hat, sondern wie wenig die brasilianische gegenwärtige Regierung den geringsten außergewöhnlichen Ereignissen gewachsen ist.

Ein- und Auswanderung in Sibirien.

Die Auswanderung nach Sibirien betrug in den ersten drei Quartalen dieses Jahres 105,796 Personen, war also ziemlich rege. Dagegen ist die Rückwanderung in der Zunahme begriffen, nicht weniger als 44,888 Personen, darunter 6743 Kinder, sind in dem angegebenen Zeitraum von dort zurückgekehrt. Es hält heute eben schon schwer, in Sibirien größere Flächen zum Ackerbau geeigneten Landes ohne Geldmittel überwiesen zu erhalten. Die russischen Bauern, die nach dem Osten gehen, sind mit sehr wenigen Ausnahmen fast ohne alle Mittel. So kehren sie enttäuscht und noch ärmer, als sie ausgezogen, zurück.

— Hinderniß. — Ede: „Du wolltst doch die Steinmali heirathen? Warum thust Du es denn nicht?" — Lude: „Ich habe Pech, wenn ich frei bin, ist sie eingesperrt, und wenn ich eingesperrt bin, ist sie frei!"

— Kindermund.—Der kleine Hans: „Nicht wahr, Mama, seitdem neben uns das neue Haus gebaut worden ist, verwechselt der Klapperstorch immer die Hausnummer." — „Aber wieso denn, liebes Hänschen?" — „Na ja, siehst Du, Mama, bei Richters ist er schon wieder da gewesen, nun schon zweimal, und die wohnen noch nicht so lange hier, wie wir."

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Heck, Emily, 70 J., 361 Hudson Ave.
Patzen, William, 14 J., 899 W. 21. Place.
Schaefer, Marie, 30 J., 307 Humboldt Ave.
Schmidt, Esther, 73 J., 33 O'Brien Str.
Taube, Minnie, 19 J., 641 W. North Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Maurice W. Loeb, Joan Moß, 26, 25.
Eugene McLaughlin, Mary O'Brien, 21, 21.
Hyman Bearsh, Minnie Pillow, 24, 18.
Peter Vokac, Fannie Nemic, 26, 21.
David Ogers, Rebecca Groß, 23, 19.
Walter M. Dwyer, Maudie Hopkins, 23, 22.
Michael Cohor, Annie Kurde, 28, 19.
Adolfo Pachini, Theresa Ginesi, 26, 25.
Joseph Toubey, Rose Anderson, 22, 21.
Louis Sinoginski, Clara Schroeder, 21, 17.
Alfred A. Woodrich, Sarah Vilein, 21, 20.
Frank Marek, Julie Kiebleš, 21, 18.
Albert E. Morkler, Margarethe O'Connor, 23, 20.
James Swamberk, Karoline Kopp, 21, 31.
Joseph Downey, Emily Resling, 33, 32.
Henry Domaszewicz, Eleonora Jochimowicz, 29, 22.
Edward Trede, Anna F. Reimer, 27, 18.
Michael Rymarowicz, Jstyna Lemer, 25, 19.
Charles Kistel, Etta M. Luebe, 52, 40.
William McGafferty, Margaret A. Lee, 46, 43.
John D. Vogeo, Clara M. Palmer, 25, 27.
John Anderson, Frances Snivan, 25, 24.
Wilhelm Machacek, Anna Kubicha, 23, 19.
Jakob M. Dellefield, Birdie A. Shire, 25, 24.
Joseph Spinner, Mary Radun, 27, 25.
Hans Hauden, Bertha Uhoen, 24, 19.
Bronislaw Krusicka, Mary Jonas, 25, 20.
Salvatore Louise, Rosalie Ramondo, 24, 22.
Ernest Schneiderm, Mary E. Madine, 32, 22.
Irvin O. Thayer, Zulah E. Walker, 22, 22.
Nathan S. Moore, Ella L. Naude, 27, 20.
Frank E. Todhunter, Bertie B. Murdock, 26, 20.
Thomas Joseph, Margaret Cardeno, 23, 20.
Frank Albrecht, Anna Rejcek, 32, 24.
Frank Griens, Josepha Norate, 28, 30.
Hugo Sandstrom, Nellie Kniffin, 24, 21.
Otto Frankowski, Stella Zilinska, 21, 18.
Frank Weich, Veronika Tary, 26, 18.
Axel H. Carlson, Helena Hetsen, 33, 28.
Michael Solasz, Ena Chabrelwicz, 24, 20.
Lawrence J. Bichota, Annie Chorenda, 25, 21.
Stephen Clemons, Margaret McMann, 22, 22.
John Richliatto, Lizzie Selbach, 26, 22.
William Raisch, Rosina Schirle, 37, 35.
Fred F. Helma, Jerina Jerabek, 21, 18.
Josef Navracki, Theresa Laschicka, 36, 26.
Frank Murray, Mary Farley, 28, 25.
David Svenson, Tillie Ostberg, 35, 29.
William F. Porch, Fannie Wickam, 37, 27.
Andrew J. Schultz, Mittie Prais, 20, 25.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Olive R. gegen Sherman M. Edwards, Verlassen; Bertha gegen August Schachenmann, Verlassen; Harriet gegen Charles Kannally, Verlassen; Margaretha gegen John Matusz, Trunksucht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Michigan Ave., Nr. 171 und 175, 105½×171, Equitable Trust Company an Daniel H. Burnham, — $125,000.
Cottage Grove Ave., Nr. 3839, 40×130, Aug. Morgenweck an Henry C. Morris, $30,000.
Polk Str., Nordost-Ecke Halsted Str., Südfront, 50×118, Frank P. Reynolds an Elisabeth Naegle, $25,000.
Prairie Ave., 100 F. südl. von 39. Str., Westfr., 75×159, John R. Bender an Nellie L. Bender, $10,000.
S. 41. Court, 143 F. nördl. von Ogden Ave., Westfront, 34.9×85, F. A. Kees an Oliver J. Wright, $1,200.
Mozart Str., 180 F. südl. von Humboldt Blvd., Ostfront, 25×125.7, A. B. Nelson an Philipp Stelz, $5,000.
Fullerton Ave., 148 F. westl. von Talman Str., Nordfront, 25x125, P. Stelz an Anton B. Nelson, $1,000.
Indiana Str., 73 F. östl. von N. 48. Ave., Südfront, 24x124, T. E. Hitchcock an Mary A. White — $2,000.
Green Str., 212 F. nördl. von 53. Str., Westfr., 72x123 1-6, H. B. Niell an William C. Blei, $1,000.
Prairie Ave., Südwest-Ecke Thomas Str., Ostfront, 33x124, E. M. Westlake an Frank Nitteberg, $2,000.
Flournoy Str., 53 F. östl. von Spaulding Ave., Nordfront, 25×124, D. F. Dahm an Dennis Laughlin, $6,150.
Avers Ave., Nordost-Ecke W. 13. Str., Westfront, 56½×125, Nachlaß von J. Munn an Martin Jajcek, $3,200.
N. 64. Ave., 96 F. südl. von Waveland Ave., Westfront, 48×124, K. Justin an Emma Hinke, $1,600.
Kedzie Ave., 82 F. südl. von Potomcac Ave., Ostfront, 25×125, D. Hepp an George W. Mahlmann — $1,450.
Trumbull Ave., 175 F. südl. von 30. Str., Ostfr., 25x125¼, E. Raum an Vaclav Stauber, $1,640.
Washtenaw Ave., 48 F. südl. von Bloomingdale Ave., Westfront, 24×125 1-3, J. Scherman an Louise Frank, 2,700.
Union Ave., 22 F. nördl. von 34. Str., Ostfront, 24×124½, E. S. Woolfolk an Rudolph H. Wollner, $1,000.
Dasselbe Grundstück, R. M. Wollner an Adolph Levy, $1,000.
Cottage Grove Avenue, Südwest-Ecke 90. Straße, Ostfront, 27 7-10×129, J. S. Barard an Minnie Hottinger, $3,200.
59. Str., 96 F. östl. von Sangamon Str., Nordfront, 24×125, Lake View B. & L. Association an Harriet J. Hamann, $2,660.
Armour Ave., 66 F. nördl. von 29. Str., Ostfr., 25×100, H. J. Hynes an Garrey G. Thomas, $3,000.
Fairfield Ave., 125 F. südl. von 21. Str., Ostfr., 25×125, B. Pavlicek an Matej Krejci, $4,000.
Edgemont Ave., 225 F. westl. von Throop Str., Südfront, 25x102 9-10, H. J. Daly an Wm. H. Davis, $1,500.
Hoyne Ave., 300 F. südl. von Wilson Ave., Ostfront, 50x177, C. W. Carver an Elisabeth T. Day, $6,200.
Willow Ave., 100 F. nördl. von Frank Str., Westfront, 63x134, C. W. Carver an Julius Scheuring, $4,000.
California Ave., 131 F. südl. von Franklin Ave., Ostfr., 25x125, R. C. Givins an Louise E. Regelin, $1,000.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Januar 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 76—78c; Nr. 3, roth, 72—76c; Nr. 1, hart, 74—75c; Nr. 3, hart, 70—74c.
Sommerweizen, Nr. 1, 78—80c; Nr. 2, 76—78c; Nr. 3, 71—79c.
Mais, Nr. 2, 46½—47c; Nr. 2, weiß, 46½—47c; Nr. 2, gelb, 46½—47c; Nr. 3, 42—43c; Nr. 3, weiß, 43½—44c.
Hafer, Nr. 2, 33½—34c; Nr. 2, weiß, 35—37c; Nr. 3, 33½c; Nr. 3, weiß, 34—35½c; Nr. 4, weiß, 33½—34½c.
Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.10—$3.25; „Hard Patents", $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.00—$4.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $13.00—$13.50; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar, 75c; Mai, 78⅜—78½c; Juli, 74⅝c.
Mais, Januar, neu, 46½c; Mai, 43⅞—43⅞c; Juli, 74⅛c.
Hafer, Januar, neu, 34c; Mai, 35⅜—35½c; Juli, 32c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $9.47½; Mai, $9.37½.
Rippchen, Januar, $9.07½; Mai, $8.95.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.47½; Mai, $16.20.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfd., $6.00—$6.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1590 Pfd., $5.25—$6.00; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.75—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.25—$4.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$8.00; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.00—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt). $6.70—$6.92½ per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.55—$6.80; ausgesuchte für Fleischer, $6.65—$6.80; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.10—$6.50.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.40—$5.00; gute bis ausgesuchte, $3.50—$4.40; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.25—$6.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund.... 0.26½—0.27
Nr. 1, per Pfund.... 0.23 —0.24
Nr. 2, per Pfd.... 0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund.... 0.25
Nr. 1, per Pfund.... 0.22
„Ladles", per Pfund.... 0.17½—0.18
Packwaare, frische.... 0.16 —0.16½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.13
„Daisies", per Pfund.... 0.13½—0.14
„Young American", per Pfund.... 0.13½
Schweizer, per Pfund.... 0.12½—0.13
Limburger, per Pfund.... 0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund.... 0.11½—0.12

Eier—
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben).... 0.25
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen).... 0.22 —0.23½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund.... 0.11½
do., junge, das Pfund.... 0.11½
Truthühner, das Pfund.... 0.12 —0.14
Enten, per Pfund.... 0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend.... 5.00—10.00

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund.... 0.17½
Hühner, das Pfund.... 0.11 —0.11½
Hühner, „Springs", das Pfund.... 0.11½—0.12
Kapaunen, per Pfund.... 0.15 —0.18
Enten, per Pfund.... 0.14 —0.15½
Gänse, per Pfund.... 0.10 —0.11

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.06½—0.07
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.07½—0.08
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.08½—0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.10

Fische (frische)—
Trout, per Pfd.... 0.03
Trout, Nr. 2, per Pfd.... 0.05
Weißfisch, per Pfd.... 0.11
Schwarzer Barsch, per Pfd.... 0.16
Pickerel, per Pfd.... 0.09
Hechte, per Pfund.... 0.10
Karpfen, per Pfund.... 0.07
Perch (zugerichtet), per Pfd.... 0.04½
Lachs, per Pfd.... 0.10
Schellfisch, per Pfd.... 0.06½
Halibut, per Pfund.... 0.08½
Bullheads, per Pfund.... 0.08
Aale, per Pfund.... 0.10

Wild—
Wildenten, Mallards, per Dutzend.. 4.00 —5.00
Gewöhnliche, kleine.... 1.75 —2.25
Canvasbacks, per Dtzd.... 8.00—10.00
Bekassinen, Dutzend.... 1.50
Waldschnepfen, Dutzend.... 6.00
Kaninchen, das Dutzend.... 1.00 —1.25
Bärenziemer, per Pfund.... 0.12½—0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—
Gewöhnliche, per Faß.... 1.50 —1.85
Gute bis ausgesuchte, per Faß.... 2.00 —2.50
Zitronen, California, per Kiste.... 2.50 —3.25
Orangen, Florida, per Kiste.... 3.00 —3.75
California Navels, per Kiste.... 2.75 —3.50
Bananen, per Gehänge.... 0.75 —1.60
Kronsbeeren, Cape Cod, p. Faß 9.50—10.00
Rothe Rüben, per Faß.... 2.00 —2.50
Kraut, New York, per Tonne.... 10.00—12.00
Blumenkohl, California, per Kiste.... 2.00 —2.50
Mohrrüben per Faß.... 2.00 —3.00
Gurken, per Dutzend.... 1.00 —1.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß.... 2.00 —4.00
Blattsalat, per Kiste.... 0.30 —0.40.
Sellerie, Michigan, per Kiste.... 0.90 —1.25
Rüben, neue, per Bushel.... 0.28
Zwiebeln, hiesige, per Bushel.... 0.50 —0.70

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, per Bushel.. 2.00 —3.00
Wachsbohnen, per Bushel.... 2.00 —3.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel.... 2.40
„Medium".... 2.28
Braune schwedische.... 1.80 —2.00

Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:
Burbanks.... 0.46 —0.48
Rurals.... 0.45 —0.48
Gemischt, klein bis mittelgroß.... 0.38 —0.42
Süßkartoffeln, Ill., Faß.... 1.75 —2.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fabrikstuhlführer, $14; Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehäuser-Hilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- u. Grocerygehilfen, $15: Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams. modi

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker, guter Lohn. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein starker Junge oder junger Mann für Milchwagen zu fahren, etwas Erfahrung. 652 Walnut Str.

Verlangt: Zigarren-Roller. 537 N. Wood Str., Groß.

Verlangt: Porter mit Erfahrung. 52 E. Chicago Ave.

Verlangt: Wurstmacher, der im Räucherhause arbeiten kann. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Wurstmacher. Arbeit für das ganze Jahr. Kommt fertig zur Arbeit. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Feuermann, erfahren, der weniger auf Lohn sieht als vielmehr auf eine ausgezeichnete Gelegenheit lizenzirter Engineer zu werden. Adr. H. 687 Abendpost. momifr

Verlangt: Feuermann. Nachzufragen 160 W. Erie Straße.

Verlangt: Barbier, guter Lohn, stetige Arbeit. — 4301 Wentworth Ave.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 922 W. 21. Straße.

Verlangt: 2 starke erfahrene Porters. Nachzufragen beim Superintendenten, A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Guter Junge um die Cake Bäckerei zu lernen. Ecke Grace und Robey Str.

Verlangt: Ein Tabak-Stripper, muß Erfahrung haben. 1403 Wrightwood Ave.

Verlangt: Junger Mann, 14 bis 16 Jahre alt, um 2 Pferde zu besorgen und das Fleischergeschäft zu erlernen. 2073 Wentworth Ave.

Verlangt: Junger Mann in Apotheke. 477 Ogden Ave.

Verlangt: Junger Mann für Pferde, in Bäckerei. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Porter, der auch etwas Bartenden kann. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Junge an Cakes zu helfen. 170 Willow Str. somon

Verlangt: Junger Mann im Grünhaus bei Fred. C. Fischer, 403 Wilder Str., Evanston. somo

Verlangt: 50 Männer für Eisschneiden. 215 W. 18. Str., nahe Halsted. sasomo

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn und gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 17jan 1mX

Verlangt: Schneider für „Fix und Brush"-Arbeit. 220 W. Division Str. somo

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 23. und Rockwell Str. jan16—24

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Prämien-Werke, Zeitschriften etc., für Chicago und auswärts. Verdienst $1—$1.50 per Tag und Kommission. Mai, 146 Wells Straße. 7jan—5febX

Verlangt: Junges Ehepaar, auf einer Farm zu arbeiten. Deutsche vorgezogen. Adr.: F. 479 Abendpost. sasomo

Verlangt: Sofort, Männer zum Eisschneiden aufs Land. Nachzufragen bei der Knickerbocker Ice Co., 395 Illinois Str. und 420 E. 22. Str. somodi

Verlangt: Mädchen und Knaben im Alter von 16 bis 20 Jahren. Zigarren Box Fabrik, 211 Superior Str. 13jan,1mX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Tinner, stetige Arbeit. 205 W. Lake Str.

Verlangt: 2 gute Wurstmacher. Nachzufragen bei Schmidt, 3359 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, ungefähr 18 Jahre alt, als Porter für Saloon. $3 die Woche und Board. 97 W. Harrison Str.

Verlangt: Porter, reinlicher Mann, Konzerthalle reinzuhalten. 200 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. 123 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Junge, an Cakes zu helfen. 184 31. Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter, der in der Zwischenzeit auch Willens ist, Kegel aufzusetzen. 59 Wells Str.

Verlangt: Junger deutscher Porter. 77 N. Clark Str. Vorzusprechen nach 3 Uhr Nachm. mdi

Verlangt: 2 ledige Butchers, erster Klasse Storetenders. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtiger Abbügler an Knaben Shop Röcken. 405 Webster Ave.

Verlangt: Stripper, guter Lohn. 946 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Erster Klasse Vormann für Hosen Shop, muß Section Arbeit gründlich verstehen. Ed. V. Price & Co., 266 Franklin Str., 7. Floor. jan19,1w

Verlangt: Lediger Mann auf der Farm zu arbeiten in Michigan. Frage 417 Center Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Junge in Market. 880 N. Halsted Straße.

Verlangt: Mann für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Bartender, junger deutscher Mann, muß seine eigene Porterarbeit thun. H. J. Kolze, 64. Ave. und Irving Park Blvd., Dunning. modi

Verlangt: Porter für Hotel, ebenso Clerk und Watchmann, guter Lohn. Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Janitor und Kollektor, Watchmann. — Zimmer 201, So. Clark Str.

Verlangt: Guter Junge in Bäckerei zu helfen. 61 Rush Str.

Verlangt: Porter im Saloon. Kein Lunch. 483 W. Ohio Str.

Verlangt: Erster Klasse Cake Bäcker. 3454 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 Jahren zum Auslaufen. Lichtner Printing Co., 53 Dearborn Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Brot-Vormann sucht Stelle. Adr.: H. 686, Abendpost.

Gesucht: Plumber, Deutscher, sucht Stelle als Helfer. 244 Michigan und Caß Str.

Gesucht: Suche sofort Stellung als Porter in Saloon oder Klubhaus. Schöning, 244 Michigan u. Caß Str.

Gesucht: Ein Mann mittleren Alters sucht Stelle als Kutscher und für Hausarbeit. Empfehlungen. — Adr.: O. 718, Abendpost.

Gesucht: Bartender, verheirathet, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. Adr.: O. 717, Abendpost. modimi

Gesucht: Selbstständiger Cakebäcker sucht Stellung. Adr. F. 407 Abendpost. frmon

Gesucht: Eine ältere dritte Hand Cake Bäcker sucht stetige Arbeit. 333 East 22. Str.

Gesucht: Guter Cakebäcker sucht Platz, selbstständig oder als zweite Hand. Adr.: 279 W. Huron Str.

Gesucht: Mann mittleren Alters, guter Teamster und versteht Gartenarbeit, selbstständig, sucht Stelle. Adr.: O. 707, Abendpost.

Gesucht: Bezahle $20 für eine leichte Stellung in Office. Empfehlungen und Sicherheit. Keine Agenten. Adr.: H. 690, Abendpost. mdmi

Gesucht: Junger, guter Mann, frisch eingewandert, wünscht die Bäckerei zu erlernen, stetige Arbeit. 111 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. 1612 N. Robey Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung bei Pferden oder Hausarbeit, gute Empfehlungen. Adr.: H. 689, Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stellung. Kann Lunch schneiden und am Tisch aufwarten. Adr. O. 708 Abendpost.

Gesucht: Ein reinlicher fleißiger, verheiratheter Mann sucht Stelle als Bartender und Porter, scheut keine Arbeit. Gute Zeugnisse. H. L. 351 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht irgend welche Beschäftigung, am liebsten auf der Nordseite. Adr.: H 696, Abendpost. somo

Gesucht: Tüchtiger ehrlicher Bartender, jüngerer Mann, sucht Stelle; versteht Waiter- und Porter-Arbeit. Adr.: H 506, Abendpost. somo

Gesucht: Ein am Schraubstock, Drehbank und Feuer gut bewanderter Maschinist sucht Stellung. Adr.: L. Ludmann, 346 22. Str. ssomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Operators, Baisters und Finishers an Westen. Nachzufragen Ed. V. Price & Co., 266 Franklin Str., 9. Floor. jan19,1w

Verlangt: 4 Mädchen von 14—15 Jahren, um das Maschinen-Nähen zu erlernen. Hosenshop, 227 Vine Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Maschine und bei Hand an Röcken. Lohn $3 und aufwärts. 293 Dayton Str., nahe Center.

$12 per tausend Kopir - Briefe, Material gestellt; Briefe mit Marke für Einzelheiten. Crystal Novelty Co., Zimmer A. H., Chicago.

Verlangt: Zwei Nähmädchen bei Kleidermacherin. 56 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen, um in Strick-Fabrik zu arbeiten, auch welche zum Lernen. Strauß Cahn Knitting Co., 267 E. Division Str.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermacherin, etwas Lohn. 303 Mohawk Str.

Verlangt: Lehrmädchen oder junge Frau Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 197 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, die Putzmacherei zu erlernen, sowie Preparers. Gute Stellung. Goldstein, 954 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 West 19. Straße. samo

Verlangt: Mädchen für Tischarbeit an Fransen, Quasten und Schnur-Portieren; solche welche Erfahrung haben, vorgezogen. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. samo

Verlangt: Lining Baisters, Knopfannäherinnen, Mädchen an Westen. Glatter, 745 Elkgrove Ave. samodi

Verlangt: Finisher Frauen an Hosen. 78 Orchard Straße. samo

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, North Park Ave. und Eugene Str. 16ja,1w

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. — 188 Hasting Str. somo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. 1189 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 763 N. Claremont Ave.

Verlangt: Eine Frau, die Wäsche nach Hause nimmt. 231 N. May Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 1139 Milwaukee Ave., Basement. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. samo

Verlangt: Aeltere Frau bei zwei Personen, einem alten Manne aufzupassen und einem mittelälteren Manne die Haushaltung zu führen; nicht zu hoher Lohn verlangt. Bitte heute vorzusprechen zwischen 2 und 8 Uhr Abends bei Jacob Jene, 624 W. 13. Str. sormon

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nordost-Ecke 22. und Rockwell Str. somon

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Privatfamilie. 3116 Indiana Av., erstes Flat. somon

Verlangt: Eine norddeutsche Gouvernante für einen Jungen von 5 Jahren. Lohn $5 die Woche. Empfehlungen verlangt. Adr.: F. 446 Abendpost. somo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 512 Dearborn Ave. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1289 Wilton Ave. 13jan,1wX

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, bei gutem Lohn. Henry Wink, 2546 Cottage Grove Avenue. sasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 20 St. Johns Court, nahe Union Park. samo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. bjan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 14 Jahre alt, für leichte Arbeit und zur Gesellschaft eines 6jährigen Kindes. Guter Platz. Muß zu Hause schlafen. 128 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 346 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 285 Center Str., 2. Flat, nahe Larrabee.

Verlangt: Kindermädchen bei 2 Kindern. 766 W. North Ave., Bäckerei.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 729 Larrabee Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 936 N. Halsted Str., 4. Floor.

Verlangt: [illegible] 373 E. [illegible]

Verlangt: [illegible] Ave., [illegible]

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 3427 So. Park Ave.

Verlangt: Frau zum Schrubben eines Stores. — Albert Hoefeld, 154 E. Madison Str.

Verlangt: [illegible] Ave.

Verlangt: Küchenmädchen. $4. Keine Sonntagsarbeit. 22 R. State Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen, um einige Stunden während des Tages zu helfen. 61 Rush Str.

Verlangt: Köchin für kleines Hotel. Lohn $6 per Woche. [illegible] Lohn $4 die Woche. Fairfield House, [illegible]

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen, gute Empfehlungen haben. 925 Melrose Str., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. [illegible]

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. [illegible] 3420 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. 1168 S. Belmont Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 379 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 4 erwachsenen Personen. [illegible] Evanston [illegible]

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Restaurant [illegible] 2268 Archer Ave.

Verlangt: Köchin für Business Lunch. [illegible] 419 [illegible]

Verlangt: Frau für Hausarbeit. 451 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1425 [illegible]

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. [illegible]

Verlangt: Frau und ein Mädchen für Hausarbeit. 59 Racine Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Waschstelle außer dem Hause. 363 Larrabee Str. [illegible]

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stelle. 194 Wells Str., Restaurant.

Gesucht: [illegible] 231 Vine Str., Basement.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. 25 Austin Ave., Basement.

Gesucht: [illegible]

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit [illegible] Saloon [illegible] Hinterhaus.

Gesucht: Ein erst von Deutschland gekommenes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 523 W. 12. Str., 1. Flat.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht gute Stellung in einem Flat. [illegible]

Verlangt: Wäsche in und außer dem Hause. 1702 R. Paulina Str.

Gesucht: Eine junge deutsche Frau, 4 Wochen im Lande, [illegible] Room 18, 1 Treppe.

Gesucht: Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit bei einer [illegible] 1. Flat.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers — Geschäftsmakler „Hinze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. [illegible]

Zu verkaufen: Erster Klasse Meatmarket und Wurstfabrik. [illegible] Ave.

$85 kaufen, wenn sofort genommen, [illegible] $12. Eigenthümer [illegible] 179 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit Grocerystore, [illegible]

Zu verkaufen: Großer Bargain. Delikatessen Store in guter [illegible] werth. [illegible]

Zu verkaufen: [illegible] Pool-Tisch [illegible] $25. Billig. 185 Center Str.

Zu verkaufen: Fisch- und Oyster-Market, 23 Jahre etablirtes Cash Geschäft. 704 W. 21. Place.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Store billig zu vermiethen, 9 Jahre Grocery darin betrieben mit gutem Erfolg, auch passend für jedes andere Geschäft. Frau Wille, 2054 Emerald Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eleganter Front Parlor, passend für junge Leute [illegible] Küche. Preis mäßig. 414 Center Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Anständige Boarders. 29 Bissell Str.

Verlangt: Theilhaber zu [illegible] Front- und Bettzimmer [illegible] Str.

Zu vermiethen: Board für Herren und Damen; heißes Wasser, Bad, helle Zimmer. 324 Orchard Str., Ecke Garfield.

Zu vermiethen: Schönes großes Zimmer mit Alkoven, [illegible] ruhige Familie. 414 Center Str., nahe Lincoln Park.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirath: Ein anständiger junger Mann, von angenehmem Aeußern, wünscht Bekanntschaft eines [illegible] Wittfrau [illegible] Photographie [illegible] Vermögen [illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. S. Raymond's monatlicher Regulator hat [illegible] Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. [illegible] Tagen. [illegible] Zu haben in Schiffs Apotheke, 441 State Straße, Chicago.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt. Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten [illegible] Untersuchung [illegible]

Dr. Peter, 171 W. 22. Str., behandelt alle chronischen und geheimen Krankheiten der Männer und Frauen. Konsultation frei. Sprechstunden [illegible] bis 4 und von 6 bis 9.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Kloß, Patentanwalt, 1303 Schiller Building. [illegible]

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 1000 Tribune Building. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Eine gute Gelegenheit für einen jungen Mann, um Geld zu machen; [illegible] R. Mahlen, 1242 Milwaukee Ave.

Administratoren-Verkauf! Garten Truck-Farm innerhalb der Stadtgrenze [illegible] 39 State Str. [illegible]

Farm zu verkaufen: 40 Acker, Inventar muß verkauft werden. [illegible] Schreibt John W. Hammond [illegible]

Nordseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain. 2stöckiges Framehaus, 5—6 Zimmer Flat; Southport [illegible] Belmont und Southport Ave.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Schuhstore für $2,200. 35 Wells Str. [illegible] Adr.: H. 688, Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu 5%—6% ohne Kommission. [illegible] Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 95 Washington Str., [illegible] Erste Hypotheken zu verkaufen.

Die besten Sicherheiten findet: Erste Hypotheken auf Farmen. [illegible] A. Boysen, 173 Washington Str., Chicago, Ill.

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg [illegible]

Geld zu verleihen an Damen und Herren [illegible] 79 Dearborn Str.

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. [illegible]

Keine Kommission. Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum [illegible] C. D. Stone & Co. [illegible]

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen [illegible] Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität. [illegible] 128 La Salle Str., Zimmer 2, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str. [illegible]

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen [illegible] Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.

California und [illegible]

Alexander's Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, [illegible]

Fräulein Marie Schwalb [illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianos, Zithers, Guitarre-Unterricht [illegible]

Schmidt's Tanzschule [illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Storefixtures, Einrichtungen für Grocerystores, Butcher-Shops [illegible]

Zu verkaufen: 2 gute Kegelbahnen [illegible]

Muß verkaufen: Grocerystore-Fixtures, billig. 41 Howe Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$75 kauft 1500 Pfd. schweres [illegible] Pferd [illegible]

Papageien, Harzer Sänger, Goldfische [illegible]

Sehr feine Harzer Kanarienvögel [illegible] Columbia Bird Store, 845 R. Clark Str.

Sehr billig: [illegible] Hunde. Columbia Bird Store, 845 R. Clark Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $70 baar für schönes Upright Piano. Aug. Gross, 592 Wells Str.

Nur $85 für feines Decker Upright Piano, [illegible] 778 Lincoln Ave.

[illegible] Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, Kochofen, Heizofen und Gas-Range. 56 Beethoven Place, 3. Floor.

Rechtsanwälte.

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. [illegible]

[illegible]

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Deutsche Militärvereine feiern den 18. Januar als hehren Gedenktag.

Erfolgreiche Abendunterhaltung des „Senefelder Liederkranz".

Gestern war Kaiserwetter. Die Sonne sandte ihre Strahlen hell und warm herab in die kalte Winterluft. Der 18. Januar wurde als Gedenktag der vor nunmehr 32 Jahren im Spiegelsaal zu Versailles stattgefundenen Kaiser-Proklamation und der damit verbundenen Wiedererrichtung des deutschen Reiches von hiesigen deutschen Militär-Vereinigungen festlich begangen. Die Vereine, welche zum „Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend" gehören, feierten in Schumachers Halle, Nr. 4652 Süd Ashland Ave., ein ganz besonderes Fest. Die prachtvolle Fahne, welche der deutsche Kaiser dem Verband geschenkt, sollte gestern, den an das Geschenk geknüpften Bedingungen gemäß, in andere Hände übergehen. Der Verein deutscher Waffengenossen hatte sie ein Jahr lang getreulich gehütet; nunmehr war für den Kriegerverein Town of Lake die Zeit gekommen, die Ehrengabe für die nämliche Spanne Zeit in Verwahrung zu nehmen und bei größeren festlichen Gelegenheiten zu zeigen. Der feierlichen Uebergabe der Kaiserfahne ging ein Umzug der Militärvereine des Zentralverbandes voraus. Stramm, und im gleichen Schritt und Tritt, marschirten Nachmittags um 3 Uhr annähernd 800 ehemalige deutsche Soldaten, darunter auch mehrere Veteranen des Krieges 1870—1871, unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen vom Rendezvous-Platze, an der Ecke von Paulina und 51. Straße, zur Festhalle. Herr Martin Gaß, Präsident des Kriegervereins vom Town of Lake, war der Festmarschall, die Herren C. H. Uhlhorn und H. Jacobus waren seine Adjutanten. In der Halle entwickelte sich gleich nach der Ankunft dieses stattlichen Zuges frohes Leben und Treiben. Die Militärkapelle spielte begeisternde Weisen, alte Freunde begrüßten einander, der Geist der Zusammengehörigkeit und treuer Kameradschaftlichkeit durchwehte die Waffengenossen. Die allgemeine Feststimmung wurde durch den Prolog noch bedeutend erhöht, den Frau Marie Naumann mit wohlklingender, weitvernehmbarer Stimme und dramatisch belebtem Ausdruck zum Vortrag brachte. Alsdann gab Herr Albert Naumann, Präsident des Vereins deutscher Waffengenossen, mit passenden Worten die Kaiserfahne in die Hände des Herrn August Eschemann, Ex-Präsident des Zentralvereins, zurück. Der gedachte in wirkungsvoller, von echt patriotischem Geist durchwehter Ansprache des Spenders und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm den Zweiten aus, in das Alle freudig einstimmten. Alsdann übergab er das Kleinod des Zentralverbandes Herrn Martin Gaß, dem Präsidenten des Kriegervereins Town of Lake, welcher es zu hüten versprach und in längerer, von allen Hörern mit großer Begeisterung aufgenommener Rede auf den besonderen Werth dieses Verbandspaniers und auf die geschichtliche Bedeutung des gestrigen Tages hinwies. Mit der Absingung des patriotischen Liedes „Heil Dir, Germania" mit Orchesterbegleitung und unter Leitung der Gesangsektion des festgebenden Kriegervereins, fand die hehre Feier ihren schönsten Abschluß. Vorträge, zumeist humoristischen Inhalts, folgten, darunter die humoristische Szene „Das moderne Mädchen," welche in der ihr von den Damen Minnie Hildebrandt und Käthe Austin verliehenen Ausführung allgemeine Heiterkeit erregte. Ein flottes Tanzfest setzte ein; man amüsirte sich prächtig. Um das Gelingen des schönen Festes hatten sich, außer dem Präsidenten Herrn Gaß, auch die Herren Karl Wolf, Jakob Bieschke, Johann Roggenkamp und Nikolaus Soenichsen verdient gemacht.

Der Verband der Veteranen der deutschen Armee feierte gestern in Brands Halle, Ecke Erie und Clark Str., sein 13. Stiftungsfest, welches sich, wie kaum anders zu erwarten, zu einem Bombenerfolge gestaltete. Die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins waren „mit Gepäck" in solcher Stärke herangerückt, daß die geräumige Halle die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochte und man eine große Zahl „Standespersonen" bemerkte. Und dafür, daß Jedermann seine Rechnung fand, hatte in ausgiebigster Weise das Arrangementskomite durch Aufstellung eines ebenso reichhaltigen, wie gediegenen Programms gesorgt, dessen einzelne Nummern tadellos zur Durchführung gelangten. Besonderen Anklang fanden das Terzett, gesungen von Herrn C. v. Wolfskeel, Frl. Kathie Regner und Herrn Hans Wagner, Klavierbegleitung von dem Dirigenten Herrn F. A. Kern, die von Herrn Hermann Dietz mit seinem einschmeichelnden Bariton gesungenen Lieder, das Trombone-Solo von Herrn Otto Gebhardt, erstem Posaunisten des Thomas-Orchesters, das Xylophon-Solo des Herrn Adolph Schreuer, die Liedervorträge des Frl. Mamie Willey und ein Massenchor, gesungn vom „Junger Männerchor", „Liedertafel Eintracht", „Nord Chicago Liederkranz" u. s. w. Herr Johann Jacob hielt eine zündende, überaus beifällig aufgenommene Ansprache. Ein flotter Ball bildete den Schluß des Festes.

Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich gestern Abend nach der Nordseite-Turnhalle, in welcher der rühmlichst bekannte „Senefelder Liederkranz" eine musikalische Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanzkränzchen veranstaltete. Das aus den Herren Jacob Becker, H. A. Planz, John Biever, H. Krüger und C. Fuhrmann bestehende Arrangements-Komite hatte ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen, und ein Programm aufgestellt, welches auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen mußte. Von prächtiger Wirkung war der Vortrag von „Wach auf!" durch den festgebenden Verein. Das Tenor-Solo sang Herr Fritz Huttmann mit prächtig geschulter, glockenreiner Stimme. Stürmischen Beifall fanden das Pianosolo des Frl. Stroh und die humoristischen Vorträge und Szenen der Herren W. Ziegler und Jos. Schulze, H. Scherzer, A. Palmer, H. Sieber und Senefelder Liederkranz, F. Stückemann und A. Palmer und W. Dreuth. Als Glanznummern erwiesen sich unstreitig das Chorlied von Kern: „Im maigrünen Walde" und „Zwa Sterndlan", Volkslied aus Kärnthen, vorgetragen durch den Senefelder Liederkranz. Ein flotter, fröhlicher Ball hielt die Theilnehmer bis zum Morgengrauen beieinander. Das prächtig verlaufene Fest wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Billiger Telephondienst.

Die Illinois Telephone & Telegraph Co. will ihn liefern.

Die Illinois Telephone und Telegraph Co., welche in den letzten zwei Jahren die Straßen des Geschäftsviertels für die Aufnahme ihrer Telephonleitungen hat tunnelliren lassen, begann heute mit der Einrichtung von Verbindungs-Leitungen nach Geschäftsgebäuden. Zur Zentralstation — in welcher die Ein- und Ausschaltung der Verbindungen durch selbstthätig arbeitende Vorkehrungen besorgt wird — wird das Gebäude Nr. 181 Fifth Avenue eingerichtet. Die Gesellschaft wird ihren Kunden für jeden Aufruf 5 Cents berechnen, doch soll die Jahresmiethe eines Telephons für Geschäftshäuser $85 und für Privatkunden $50 nicht übersteigen. Präsident Wheeler hofft, daß seine Gesellschaft in wenigen Jahren gegen 250,000 Telephone vermiethet haben werde; wenn ihr durchschnittlich jedes davon auch nur $3 den Monat abwerfe, so werde seine Gesellschaft sich besser stehen, als die Gasgesellschaft, denn sie werde keine Kohlenrechnungen zu bezahlen brauchen.

Das automatische Schaltsystem, welches die Gesellschaft einführen will, ist angeblich auch im Telephondienst der Postverwaltung Deutschlands im Gebrauch. Der Aufrufer selber verschafft sich dabei die gewünschte Verbindung, indem er auf einem an seinem Telephon angebrachten Zifferblatt mittels einer Schiebersperre die Ziffern der gewünschten Nummern markirt.

Aus Vereinskreisen.

Die 8. jährliche Großlogen-Sitzung des Unabhängigen Ordens der Ehre wurde gestern in der Aldine Halle an Center Straße abgehalten. Die Repräsentanten der verschiedenen Logen waren vollzählig erschienen, ebenso die anderen Mitglieder der Großloge. Die ausführlichen Berichte des Großpräsidenten, Großsekretärs und Großschatzmeisters wurden mit großem Beifall entgegengenommen, denn sie ergaben große Fortschritte sowohl in der Mitgliederzahl, als auch in finanzieller Hinsicht. — An Krankengeld bezahlte der Orden $309.25 im vergangenen Jahre aus.

Die Wahl der Beamten für das laufende Jahr ergab: Groß-Expräsident, Wendel Hahn; Groß-Präsident, Emil W. Galle; Groß-Vizepräsident, Henry Nitschke; Groß-Sekretär, Rudolf Schweitzer, 301 Hudson Ave.; Groß-Schatzmeister, Frank Zimmermann; Groß-Führer, Emma Blum; Groß-Kaplan, Katharina Galle; Groß-Innere Wache, Henr Ehlers; Groß-Aeunere Wache, Henry Ehlers; Groß-Aeu- Dr. S. Rosenblum; Groß-Verwaltungsrath, 1 Jahr, Louis W. H. Neebe; 2 Jahre, Fritz Schulz; 3 Jahre, Fred. Plotke. — Am Abend schloß sich der Großlogensitzung ein Bankett nebst Abendunterhaltung an, wozu sich die Mitglieder des Ordens zahlreich eingefunden hatten. Der Gemischte Chor des Ordens trug unter Leitung seines Dirigenten, Professor F. W. Schoeßling, eine Anzahl Lieder vor, die reichen Beifall fanden. Ebenso trugen verschiedene Solisten zur Unterhaltung bei.

Deutsch-kath. Waisenhaus.

Die deutsch-katholische Waisenhaus- und Friedhofsgesellschaft von High Ridge hat ihren neuen Vorstand wie folgt gewählt: Pfarrer A. J. Thiele, Präsident; Pfarrer J. Schikowski, Vizepräsident; Aug. Benz, Sekretär; Ad. Jaeger, Schatzmeister; Pfarrer Peter Schiffer, Phil. Weber, N. J. Klütsch, Ad. Meyer und L. Niehoff, Direktoren.

Mit welchem Bedacht

geben doch die Menschen zu Werke, wenn es sich um den Erwerb von ein paar Dollars handelt, und mit welcher thörichten Hast werfen sie sich irgend einem Quacksalber in die Arme, wenn es heißt, ihren kranken Leib gesund zu machen. Dieser Unklugheit verdanken es Diejenigen, welche an Hämorrhoiden leiden, einzig und allein, daß sie keine Heilung finden. Es gibt nämlich ein sicheres Mittel gegen diese schlimme und schmerzhafte Krankheit, und diese Arznei ist Dr. Silsbee's Anakesis, von welcher P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York, Proben kostenfrei versenden. momifr

Zu Grabe getragen.

Mitglieder des Freimaurer-Bundes erwiesen ihrem verstorbenen Bruder Canute R. Matson gestern Nachmittag auf dem Graceland-Friedhofe nach dem Ritus ihres Verbandes die letzten Ehren. Vorher hatte in der englisch-lutherischen Kirche, an La Salle Ave. und Elm Str., eine erhebende Trauerfeierlichkeit stattgefunden. Dort wurde den zahlreich Versammelten auch die Gelegenheit dargeboten, einen letzten Blick auf die Züge ihres verblichenen Freundes zu werfen, und mehr als eintausend Personen machten von dieser Gelegenheit Gebrauch.

Leset die „Sonntagpost".

Wahlqualen.

Kampf um die Kontrole über die Federation of Labor.

Raufereien und Diebereien.

Die Stimmenzählung wurde erst heute beendet. — Präsident Gompers von der Federation of Labor tritt für die „Garment Workers" ein.

Die „Federation of Labor" hat gestern ihre Beamtenwahl vorgenommen, und es ist bei dieser Gelegenheit annähernd ebenso gemüthlich zugegangen, wie auf einer rheinischen Kirmeß. Nach einem Krankenhause hat nur einer von den Theilnehmern an der Wahl geschafft werden zu brauchen, und zwar der im Geschäftsbureau der Rollwagenkutscher-Union beschäftigte Thomas McCormick, wohnhaft Nr. 3602 Wentworth Ave. Man hat denselben gleich nach der Wahl in bewußtlosem Zustande nahe dem Wahllokal auf dem Bürgersteig liegend gefunden. Anfänglich wurde angenommen, daß dem Manne der Schädel eingeschlagen worden sei, die ärztliche Untersuchung im County-Hospital ergab aber, daß es so schlimm nicht geworden. — Der Radau begann schon Vormittags um 9 Uhr, sobald sich's herausgestellt hatte, daß sich nicht die Namen sämmtlicher angemeldeten Kandidaten auf dem „offiziellen" Stimmzettel befanden, dessen Drucklegung der, von dem „Stadthalleflügel" der Federation kontrolirte Wahlausschuß besorgt hatte. L. J. Curran, von den Frachtverladern, bezeichnete die Auslassung dieser Namen als Schwindel und erklärte, daß er die Wahl beanstanden würde. Dafür fielen später einige Mitglieder der Gegenfraktion über ihn her. Präsident Young von der Zentralvereinigung der Fuhrleute mochte ein ähnliches Schicksal befürchten. Er organisirte deshalb seine Streitkräfte zu einer Phalanx, welche im Verlauf der weiteren Unterhaltung wiederholt mit gutem Erfolge angriffsweise vorging.—Den Delegatinnen der Teachers' Federation wurde galanter Weise gestattet, ihre Stimmen zuerst abzugeben und sie zogen sich dann zurück. Nur ihre Führerin, die streitbare Miß Haley, wich nicht vom Platze, und dieser ist es nachher denn auch hauptsächlich zu danken gewesen, daß die Wahl nicht in einer allgemeinen Rauferei ihren Abschluß fand. Die Federation of Labor hatte nämlich das Versammlungslokal, Nr. 70 Adams Str., nur bis 6 Uhr Abends gemiethet. Als diese Zeit herangekommen, hatte man mit der Stimmenzählung nur eben erst begonnen. Die Führer des „Stadthalle-Flügels" erklärten nun, daß sie die Kästen mit den Stimmzetteln nach dem Sherman House nehmen und dort, in stiller Abgeschlossenheit, die Zählung fortsetzen würden. Herrn Young erschien es nicht rathsam, dieses Verfahren zuzulassen. Unter lautem Beifall seiner Anhänger gab er bekannt, daß jeder Versuch, die Stimmkästen aus dem Saale zu entfernen, gewaltsam vereitelt werden würde. Schon machte man sich auf beiden Seiten fertig zum Gefecht, als Miß Haley in Vorschlag brachte, man möge den Saal auch für den Rest des Abends miethen. Delegat Sage von den Handlungsgehilfen beeilte sich, das zu besorgen. Er kehrte mit der Miethsquittung zurück, und damit fiel der Vorwand für den geplanten Umzug fort.

Stimmberechtigt wären bei dieser Wahl im Ganzen etwa 1150 Delegaten gewesen, abgegeben worden sind indessen nur 780 Stimmen. Ziemlich sicher schien es bereit um Mitternacht, daß William Schardt, von den Bauschreinern, und Charles Hank, von den Ziegelmachern, zum Präsidenten, bezw. zum Vize-Präsidenten der Federation, erwählt worden sind,doch drehte sich der Hauptkampf um die Besetzung der Sekretärsstelle, für welche Walter Carmody von den Brückenbauern, und H. J. Conway, von den Handlungsgehilfen, einander als Kandidaten gegenüberstanden, und zwar jener als Kandidat des Stadthalleflügels und dieder als Vertreter des „Reformelementes." — Diesem „Reformelement" wird übrigens von dem Stadthalleflügel vorgeworfen, daß er im Auftrage republikanischer Politiker arbeite und unter Anderem die Aufstellung eines Arbeiter-Kandidaten für das Mayorsamt nur zu dem Zwecke anstrebe, die Wiedererwählung Harrisons womöglich zu verhindern und dem republikanischen Kandidaten den Sieg zuzuwenden. — Während ein Theil der „Reformer" gestern in der Versammlungshalle Fitzpatrick-Knöpfe zur Schau trug, waren die Delegaten der Straßenbahner bemüht, Unterschriften für die Petitionen zu sammeln, durch welche es Herrn Darrow ermöglicht werden soll, unabhängig für das Mayors-Amt zu kandidiren.

Der Wirrwarr, welcher fast andauernd in dem Wahllokal herrschte, ist von Taschendieben ausgenützt worden, Es sind im Gedränge verschiedenen Delegaten ihre Taschenuhren und Geldbeträge abhanden gekommen. Die Polizei kümmerte sich um die Vorgänge erst, als sie aufgefordert wurde, den Saal zu räumen, damit die Zählung der Stimmen ungestört vor sich gehen könne.

* * *

Präsident Gompers von der A. F. of L. hat an die lokale Federation of Labor ein Protestschreiben gerichtet wegen der von dieser beschlossenen Ausstoßung der lokalen Unionen von „Garment Workers"; diesen ist angeblich keine Gelegenheit gegeben worden, sich zu vertheidigen gegen die Anklage, sie hätten ihre Schutzmarken auch solchen Fabrikanten zur Benützung überlassen, welche die Arbeitsbedingungen der Union nicht einhalten. Die Zuschrift soll in der nächsten Sitzung erledigt werden

Der kürzlich zum Bau-Inspektor ernannte Otto Anderson ist Finanz-Sekretär der Bauschreiner-Union Nr. 1. Seine Ernennung ist auf Grund der von ihm schon vor Jahresfrist abgelegten Zivildienst-Prüfung erfolgt.

Die Handlungsgehilfen-Union Nr. 444 hat in ihrer jüngst abgehaltenen General-Versammlung die nachgenannten Mitglieder zu Beamten gewählt: S. Peterson, Präsident; Otto Youngberg und H. Mohr, Vizepräsidenten; Samuel Copelmann, Protokollführer; E. J. Albrecht, Rechnungsführer; S. Subin, Schatzmeister; B. B. Andrews, Führer; B. Schapalski, Thürhüter; C. J. Mashek, J. Nowak und S. J. Koch, Mitglieder des Aufsichtsrathes; Ben Koferts und H. Meyers, Delegaten zur F. of L.; C. J. Machek und N. Summers, Delegaten zum Distriktsrath; Wm. Mast und F. Sundmesser, Delegaten zum Staatsverband.

„Es war beinahe ein Wunder. Burdock Blood Bitters heilte mich von einem schrecklichen Ausschlag über dem ganzen Körper. Ich bin sehr dankbar." Frl. Julia Filbridge, West Cornwell, Conn. momifr,anz

Auch ein Präsident von Venezuela.

Angesichts der jüngsten Vorgänge in Venezuela dürfte es interessiren, daß Guzman, der tüchtigste Präsident, den Venezuela bisher hatte, bei einer Emeute im August des Jahres 1869, um andauernder Lebensgefahr zu entgehen, unter Begleitung des deutschen Konsuls flüchtete und glücklich auf einen eben bei La Guahra vor Anker liegenden deutschen Dampfer entkam. Die immer wiederkehrenden venezolanischen Revolutionen hat Gerstäcker in seinem Roman „Die Gelben und die Blauen" geschildert. Er übertreibt etwas in der Schilderung des Despotismus des Präsidenten Falcon, der die Partei der „Gelben" vertrat und dessen hervorragendster Heerführer General Guzman war. Als im Jahre 1868 die Herrschaft der „Gelben" durch die „Blauen" unter dem alten tyrannischen Monagas gestürzt wurde, sah sich Guzman anfangs zur Unthätigkeit verurtheilt. Er veranstaltete nach dem Tode Monagas einen Ball, auf dem er durch ein Pronunziamiento die Macht an sich reißen wollte, allein tobende Volksmassen sammelten sich vor seinem Hause und griffen die ankommenden Ballgäste an. Guzman wurde auf's ärgste bedroht und mußte mit Hilfe des deutschen Dampfers eiligst flüchten. Aber schon im nächsten Jahre (1870) landete er wieder in Venezuela. Seine Unternehmung, welche mit dem Namen „Revolution des April" bezeichnet wird, glückte. 1873 wurde er durch verfassungsmäßige Wahlen auf vier Jahre zum Präsidenten gewählt. Die „Blauen", welche sich 1871 unter Hernandez empörten, wurden geschlagen und ihnen ihre reichen Viehherden weggenommen, wobei sich Guzmans Generale kolossal bereicherten.

In seinem Buche „Aus den Llanos" gibt Dr. Sachs einige sehr bezeichnende Beispiele von den republikanischen Freiheitsrechten in Venezuela: „Herr Hahn, einer der angesehensten Bürger von Caracas, wollte in der Opinion nacional an einer Regierungsmaßregel Kritik üben. Er wurde von der Druckerei benachrichtigt, daß der Präsident diesen Artikel auf seinem Korrekturbogen gestrichen habe. Auf seine Erkundigung bei dem ihm befreundeten Guzman sagte der Präsident: „Gewiß, mon cher, der Artikel kann gedruckt werden. Aber Sie werden dann noch denselben Tag eingesperrt." Dabei ist durch die Verfassung des Landes eine absolute Freiheit der Presse verbürgt. Dagegen durfte die offizielle Opinion nacional Artikel bringen, in denen der Präsident in eine Reihe mit Moses, Napoleon I. und Washington gestellt wurde, auch ein abgeschmackter und schamloser Vergleich mit Christus fehlte nicht. Friedlich nebeneinander hängen heute in den hübsch ausgestatteten Sälen des Regierungsgebäudes in Caracas die Oelbilder aller früheren Präsidenten von Venezuela, die sich meist gegenseitig vom Thron gestoßen haben.

Ein gemüthlicher Schweizer.

Von dem neuen schweizerischen Bundesrath Forrer wird folgende heitere Geschichte erzählt: Herr Forrer hat in der St. Gallischen Ortschaft Vättis bei Sargans einen Landsitz, auf dem er kürzlich mit seiner ganzen Familie weilte. Nun geschah es, daß ein Franzose in Vättis den Postanschluß verfehlte, ein Privatfuhrwerk war auch nicht zu haben, und so stand der Fremde nun rathlos da mit seinem schweren Handkoffer und spähte nach irgend einem dienstbaren Geiste. In schlichtem Gewande, ohne Hut kam Louis Forrer daher. Der Franzose hielt ihn offenbar für einen Bauern und rief ihm zu, er möchte ihm doch das Gepäck zum nächsten Dorfe tragen. Der Angeredete schüttelte den Kopf und ging weiter. Der Fremde aber ließ nicht ab, versprach ein gutes Trinkgeld und war überzeugt davon, daß dies Versprechen seine Wirkung gethan habe, als der vermeintliche Bauer mit einem "Eh bien" den Koffer anfaßte und mit der schweren Last eine Stunde lang hinter seinem Auftraggeber hertrabte. Dem Franzosen war es allerdings aufgefallen, daß sein Begleiter ganz gut französisch sprach und daß ihn überall die Leute auf das freundlichste grüßten, aber sein Erstaunen fand keine Grenzen, als der Packträger — am Ziele angelangt — die Annahme des Trinkgeldes verweigerte. Als den „Bauern" dann noch die Dorfbewohner mit „Herr Nationalrath" anredeten, merkte der Franzose, daß er an einen Schalk gerathen war, und erschöpfte sich in Entschuldigungen.

Eine Fälschungsgeschichte in der Petersburger Gesellschaft.

Die bereits vom Kabel gemeldete Entlassung des Geheimraths Kowalewsky, des obersten Beamten im russischen Finanzministerium, hat in Petersburg in hohem Maße überrascht. Es versteht sich von selbst, daß das Schicksal eines so hochgestellten und in politischen Dingen einflußreichen Mannes die russische Gesellschaft lebhaft interessirt. Diese Theilnahme findet aber durch die letzt bekannt gewordenen näheren Umstände, unter denen der Sturz des Geheimraths Kowalewsky erfolgt ist, noch eine besondere Erklärung. Hierüber berichtet eine Privatmittheilung folgende Einzelheiten:

Die Entlassung des Gehilfen des Finanzministers Witte, Geheimraths Kowalewsky, erregt hier in allen Kreisen großes Aufsehen. „Cherchez la femme" bildet die Erklärung dieses unerwartet eingetretenen Ereignisses. Die Schauspielerin Else von Schabelsky spielt in dieser Geschichte eine Hauptrolle. Vor einiger Zeit kamen Wechsel im Betrage von 200,000 Rubel auf den Namen des Geheimraths Kowalewsky in Umlauf. Dabei stellte sich die überraschende Thatsache heraus, daß die Unterschrift auf den Wechseln gefälscht war, und zwar durch Else von Schabelsky. Geheimrath Kowalewsky lehnte die Zahlung ab. Die ganze mysteriöse Angelegenheit machte den denkbar schlechtesten Eindruck; sie gelangte zur Kenntniß des Finanzministers und durch Witte wiederum zur Kenntniß des Zaren, so daß Kowalewsky in Ungnade fiel und veranlaßt wurde, seine Abdankung einzureichen. Else von Schabelsky ist unauffindbar, sie hat Petersburg verlassen.

Else von Schabelsky, die geschiedene Gattin eines russischen Obersten, war bald nach ihrer Scheidung, ihrem Hang zur Bühne folgend, als Schauspielerin dem Verband des Korsch-Theaters in Moskau beigetreten. Im Fach der Salondamen, das sie damals repräsentirte, waren es weniger die äußeren Mittel, durch welche die Schabelsky ihre Wirkung auf der Bühne erzielte, als die scharf pointirte Art ihrer Konversation, die Gabe, in die Worte des Dichters immer noch ein wenig von dem Geist ihrer eigenen Individualität hineinzulegen, nicht immer allerdings zum Vortheil der darzustellenden Persönlichkeit, die auf diese Weise zwar geistvoll, pikant, ja selbst etwas mehr wurde, — aber immer mehr Frl. v. Schabelsky als die Gestalt, die sie verkörpern sollte. Diese Gewohnheit verschärfte sich noch, als die Künstlerin zur deutschen Bühne überging, und beschränkte sich auf ein Rollenfach, das zur Zeit ihres ersten Auftretens in Berlin — bald nach Uebernahme des Residenztheaters durch Direktor Lautenburg — noch als „Nouveauté" gelten konnte. Seither hat man sich in der Blumenstraße an stärkere Kost gewöhnt, als die Chansonettensängerin in „Numa Roumestan" und die „Dame" in „Firma Rondinot" es waren, mit denen Frl. v. Schabelsky ihre deutsche Bühnenkarriere begann. Sie verließ sie nach längerer Zeit, um sich schriftstellerischer Thätigkeit zu widmen. Sie schrieb Dramen, unter Anderem auch das Schauspiel „Nothwehr", das von der Zensur verboten wurde; sie war Journalistin und Feuilletonistin und bethätigte sich auch als Uebersetzerin. Ihre Arbeiten zeugten fast alle von einer weit über das Durchschnittsmaß hinausgehenden Begabung. Diese ihre ungewöhnliche Intelligenz, verbunden mit einer vortheilhaften Erscheinung — sie war eine hübsche Blondine mit einem sehr klugen Gesicht — dazu noch eine Exzentrizität, die auf Manchen pikant wirken mochte, begünstigten sie, als sie vor etwa drei Jahren Berlin verließ und in Petersburg auftauchte. Sie begründete dort ein Theater, das noch jetzt ihren Namen trägt, und fand sowohl als litterarische Persönlichkeit wie auch als Leiterin ihres Instituts von vielen Seiten Förderung und Unterstützung. Seit einigen Monaten ging es aber mit ihrem Unternehmen abwärts, das Schabelskaja-Theater machte schlechte Geschäfte. Daß sie vor gewagten Handlungen nicht zurückschreckte, dürfte Diejenigen, die Else von Schabelsky näher kannten, nicht sonderlich überraschen.

Am Charfreitag Häcksel geschnitten.

In Ortschaften mit überwiegend katholischer Bevölkerung gilt der Charfreitag nicht als allgemeiner Feiertag. Der Landwirth Wallaskowski in Semlin im Kreise Carthaus, Westpreußen, dessen Einwohnerzahl überwiegend der katholischen Konfession angehört, hatte am letzten Charfreitag Häcksel auf der Maschine schneiden lassen, was von Anderen wahrgenommen und zur Anzeige gebracht worden war. Der Amtsvorsteher erließ gegen Wallaskowski wegen Uebertretung der Oberpräsidial-Verordnung vom 31. Juli 1896 eine Strafverfügung in Höhe von 10 Mark. In dieser Verordnung werden an den Sonn- und Feiertagen alle öffentlich bemerkbaren, Geräusch verursachenden Arbeiten untersagt. Der von dem Betroffenen erhobene Widerspruch blieb ohne Erfolg. Das Schöffengericht zu Carthaus hielt die Strafverfügung aufrecht, und die zweite Strafkammer des Landgerichts zu Danzig bestätigte die erstrichterliche Entscheidung. Der Angeklagte ging auch noch in die vierte Instanz und beschwerte sich darüber, daß die Bestimmung, nach welcher der Charfreitag in katholischen Gegenden nicht als allgemeiner Feiertag anzusehen ist, ohne Berücksichtigung geblieben ist. Er beantragte unter Aufhebung des Vorderurtheils seine Freisprechung. Mit dem Oberstaatsanwalt nahm der oberste preußische Staatsgerichtshof an, daß der Berufungsrichter mit Recht die vom Angeklagten angezogene Gesetzesbestimmung nicht angewendet hat. Denn diese sei nur für diejenigen Landestheile erlassen, in denen der Charfreitag nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt wird. Für die Provinz Preußen, jetzt Ost- und Westpreußen, sei aber durch Edikt vom 28. Januar 1773 der Charfreitag als allgemeiner Feiertag festgesetzt. Da nun der Angeklagte am Charfreitag eine mit Geräusch verbundene Arbeit vorgenommen hat, sei er mit Recht verurtheilt worden, und zwar deshalb die von ihm eingelegte Revision zurückzuweisen.

Unbehagen nach dem Essen.

Personen, welche nach dem Essen Unbehagen verspüren mit einem Gefühl der Vollheit und Schwere, und welche häufig finden, daß die Nahrung aufquillt und unter Schmerzen wie ein innerliches schweres Gewicht in der Magenhöhlung liegt, oder welche an Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Blutandrang im Kopfe, Magensäure, Nausea, Sodbrennen, Kopfschmerzen, Widerwillen gegen Nahrung, gasartigem Aufstoßen, Herzschwäche oder Herzklopfen, erstickenden und beengenden Gefühlen, wenn in liegender Stellung, beim plötzlichen Aufstehen an Schwindel, Punkten oder Geweben vor den Augen, Fieber und dumpfen Schmerzen im Kopfe, Mangel an Perspiration, gelber Farbe der Haut und Augen, Schmerzen in der Seite, Brust, in den Gliedern und plötzlichen Anfällen von Hitze leiden, sollten einige Dosen von

RADWAY'S PILLS
ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

nehmen, welche das System schnell von allen obengenannten Beschwerden befreien.

Dr. Radway & Co., New York:

Werthe Herren—Seit fast zwei Jahren war ich krank und habe einige der erfahrensten Aerzte in den Vereinigten Staaten zu Rathe gezogen. Ich badete und trank heißes Wasser in den Hot Springs, Ark., aber Alles schien bei mir keinen Erfolg zu haben. Als ich Ihre Anzeige bemerkte, beschloß ich, mit Ihren Pillen einen Versuch zu machen und gebrauchte ich nahezu zwei Schachteln. Ich nahm zwei Pillen vor dem Schlafengehen und eine nach dem Frühstück, und haben mir dieselben mehr gut gethan, als irgend etwas, was ich bisher gebraucht habe. Mein Leiden bestand in einer Leberkrankheit. Meine Haut und meine Augen waren ganz gelb; ich hatte schläfrige Gefühle, war wie ein Betrunkener; hatte Schmerzen direkt über dem Nabel, gerade als ob die Galle auf dem Magen drückte. Meine Eingeweide waren sehr oft verstopft. Mein Mund und die Zunge waren meistentheils entzündet. Appetit war zwar gut, aber die Nahrung konnte nicht verdauen und lag schwer im Magen, sodaß dieselbe immer wieder emporkam. Ich konnte nur leicht verdauliche Nahrung zu mir nehmen. Bitte, schicken Sie mir den „Rathgeber". Achtungsvoll

Ben Zaugg, Hot Springs, Ark.

Radway's Pillen sind rein vegetabilisch, milde und zuverlässig. Veranlassen perfekte Verdauung, vollständige Absorbirung und gesunde Regelmäßigkeit.

für die Heilung aller Leiden des Magens, der Eingeweide, Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen und alle Leberleiden.

Preis 25c Cents pro Schachtel. In allen Apotheken zu haben oder nach Empfang des Preises portofrei zugeschickt. (1)

Radway & Co., Nr. 55 Elm Str., New York.

Des Giftmords beschuldigt.

Ueber die Verhaftung der Oberin eines Waisenstifts in München werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Angelegenheit des Fräulein Elisabeth von Heusler, der Oberin des Maximilian-Waisenstifts, welche unter dem Verdacht, einen Giftmordversuch begangen zu haben, festgenommen wurde, bedarf noch der Aufklärung. Die Vorgeschichte der Affaire reicht bis zum Juli zurück. Damals erkrankte nach einem heftigen Streite mit der Oberin eine Pflegerin, die 26jährige Minna Wagner, und zwar — wie sie behauptete — nachdem sie den Rest des Inhalts einer Kaffeetasse ausgetrunken hatte. Die verdächtigen Erscheinungen, unter welchen Uebelkeit bei der Pflegerin auftrat, veranlaßte ihre Aufnahme in ein Krankenhaus. Dort ist sie inzwischen vollständig wiederhergestellt worden und befindet sich zur Zeit in ihrer Heimath Feuchtwangen. Schon damals sprach sie die Vermuthung aus, das Opfer eines Mordversuchs seitens der Oberin gewesen zu sein und fand damit auch ein Echo in der Presse; doch sahen sich die Behörden nicht zu einem Vorgehen gegen Fräulein von Heusler veranlaßt. Um so größeres Aufsehen erregte es, als die Oberin jetzt plötzlich durch Kriminalbeamte aus dem Stifte geholt und in das Untersuchungsgefängniß geführt wurde. Fräulein von Heusler, eine 54jährige Dame von bisher vortrefflichem Rufe, entstammt einer adeligen Offiziersfamilie; ein Bruder ihres Vaters war bayerischer General und Hofmarschall des Herzogs Max in Bayern.

Krähenfang.

Krähenfang oder das „Rabenziehen" ist ein eigenartiger Erwerbszweig um diese Jahreszeit in den Ortschaften am Kurischen Haff. Schon am frühen Morgen ziehen die Krähenjäger in das Haff hinaus. Auf entlegenen Stellen, namentlich zwischen Buschwerk, wird das Fangnetz, das meistens aus alten Fischnetzen hergestellt ist, lose aufgestellt. Vor das Netz werden gewöhnlich kleine Fische als Köder geschüttet; außerdem werden zum Anlocken der wilden Krähen zahme Lock-Krähen, denen die Flügel beschnitten sind, verwendet. Der Geruch der Fische zieht die Vögel sehr bald an, und trotz einer anfänglich an ihnen wahrzunehmenden Vorsicht stürzen sie endlich doch über die Lockspeise her. In demselben Augenblick wird von dem im Versteck sitzenden Vogelsteller das Netz durch einen Ruck an der 50 Meter langen Fangleine zum Zuklappen gebracht. Der Krähenjäger tödtet nach dem „Graud. Ges." dann die gefangenen Vögel durch einen Biß (!) in den Kopf. Am günstigsten ist der Fang bei stürmischem Wetter; geschickte Vogelsteller fangen an solchen Tagen 40 bis 50 Krähen. Gerupft und ausgenommen werden die Krähen dann zu 20 Pf. das Stück verkauft, so daß der Tagesverdienst 8—10 Mark beträgt. Die Nachfrage nach Krähen ist in den Haffdörfern immer sehr groß. Dabei ist die Krähe nicht nur etwa eine Speise der ärmeren Bevölkerung, auch wohlhabende Leute essen sie gern. Kenner behaupten, daß das Fleisch bei guter Zubereitung dem der Ente nicht nachsteht. Der einzige Unterschied soll in der etwas dunklen Färbung des Fleisches bestehen.

In einer Nacht nach Denver.

Drei solide Züge täglich, Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Schlaf-Waggons, freie Reclining Chair Cars, Dining Cars. Der Colorado Special 6:30 Nachm., solider Zug nach Denver. Andere Züge 10 Uhr Vorm. und 11:30 Abends. Persönlich geleitete Exkursionen. Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Wells Str.-Station. jan9.13,15,17,19,21,23,27,29,31

Versucht unser **Invigorator** Extrakt von Malz und Hopfen. Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.** Tel.: South 429. 13mz,mmfrlj

Finanzielles.

Samstags ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $500 u. aufwärts zu verkaufen in der

Western State Bank. 157-159 LA SALLE STR. (zwischen Madison und Monroe Str.) Gegründet 1873.

Wir verleihen GELD auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co., 172 Washington Str., Phone Main 1191. momisa

RUPTURE **Bruchleidende** sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neue erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfery, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient. Privatzimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Privat-Klinik, 131 6. Ave., New York, N. Y.

Die Aerzte dieser Klinik sind deutsch und behandeln alle Krankheiten mit größtem Erfolge. Erschöpfende Ausflüsse. Nerven- und Geschlechts-Krankheiten, Krampfader-Bruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden werden von ihnen durch ein völlig neues, schmerzloses Heilverfahren auf einen Schlag geheilt.

Consultation frei. Preise mäßig.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt, wenn man adressirt wie oben.

DR. EHRLICH, aus Deutschland, Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester Methode. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. — Untersuchung und Rath frei. Klinik 263 Lincoln Avenue, 8–11 Vorm., 6–8 Abends; Sonntags 8–12 Vorm. Westseite-Klinik: 192 W. Division Str., N.-W.-Ecke, Milwaukee Ave., über dem National-Kleider-Store, 1–4 Nachm.

Die Angst der Männer betr. Ehepflichten ist absolut unnöthig, wenn man die Instruktionen in meiner Broschüre über intime Schwäche und Imp. befolgt. Zusendung streng privat vom Verfasser, G. H. Boberg, 564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momisa

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair. Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen **Nur drei Dollars** per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Nur für eine kurze Zeit

$5.00 für den ganzen Kursus.

Man bewende sich sofort, ehe diese liberale Offerte zurückgezogen wird.

Wir behandeln nur Männer.

Nervenschwäche Ein Leiden, durch Vernachlässigung und Verletzung der Gesetze der Natur herbeigeführt, welches sich durch nächtliche Verluste, Rückenschmerz, Gedankenlosigkeit, Nervösität, Schwindel im Kopf und Männerschwäche bemerkbar macht, permanent geheilt unter Garantie.

Blutvergiftung Ein Uebel, durch Ansteckung herbeigeführt, welches früher oder später sich durch wunden Mund, Ausfallen der Haare, Speichelfluß, Geschwüren im Hals und Anschwellen der Lendendrüsen bemerkbar macht. Positiv wieder hergestellt.

Beschwerden Verursacht durch schlechte Anfangsbehandlung eines in sich selbst unbedeutenden Leidens, welches sich durch schmerzhaftes Uriniren, öfteres Verlangen und Ausfluß bemerkbar macht. Durch unsere neue elektrochemische Behandlung geheilt ohne Schneiden, ohne Abhaltung von Geschäftspflichten.

Varicocele Eine Erweiterung der Venen. Es gibt nur eine Methode zur Behandlung dieses unbequemen Zustandes. Wir werden Ihnen die Behandlungsmethode erklären, sobald Sie uns besuchen.

Verliert keine Zeit. Kommt sofort.

Untersuchung frei. Konsultation frei. Rath frei.

Die X-Strahlen werden angewendet, um die Krankheit zu finden.
Stunden von 10—4 Uhr und von 6—8 Uhr. Sonntag u. alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.

Eingang 66 Van Buren Str.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Dallas Ave. und Wells Str. Station.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	*10.00 N

[illegible]

Wir Chere Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und [illegible]

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

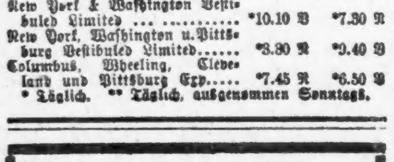
[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium.

[illegible]

Gut passende Bruchbänder,



nicht hohe Preise, **können einen Bruch heilen.**

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise sind … Für doppelte Bänder. Die erfahrenen Herren- u. Damen-Bandagen … Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.

Nachfolger von Henry Schroeder.

465-467 Milwaukee Ave.

Edelweiß 333.

Humoreske von M. W.

Er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es so nicht weiterging. Diese Wirthschaft als vereinsamter Junggeselle war einfach nicht mehr zu ertragen. Er hatte eingesehen, daß die Spezies der Zimmervermietherinnen von Gott im Zorn erschaffen sein mußte, vielleicht auch war es das letzte große Uebel, das die unselige Pandora aus ihrer Büchse über die leidende Menschheit im Allgemeinen und über die beklagenswerthen Junggesellen im Besonderen ausgeschüttet hatte. Kurz und gut—er wollte heirathen. Dann hörte wenigstens der ewige Aerger mit dem Wirthshausessen, mit abhanden gekommenen Taschentüchern, fehlenden Hemdknöpfen, schlecht geplätteten Kragen, kalten Ofen und tausend anderen Dingen auf; denn für einen richtigen Junggesellen in vorgerückten Semestern gibt es genau so viel Aergernißquellen auf der Welt, wie es Dinge auf der Welt gibt, sintemalen nicht recht erfindlich ist, weshalb nicht jegliches Ding der Welt für einen Hagestolzen zu einer Quelle des Aergers werden sollte. Und nun gar erst Herrn Meiers Zimmerwirthin! Du lieber Gott, wie viele Male hatte er schon gefürchtet, sie in der Nacht zum 1. Mai, der hexengesegneten Walpurgisnacht, auf einem Besenstiel zum Schornstein hinausreiten zu sehen. Aber schließlich — sie war doch immer ein nothwendiges Uebel und mußte ertragen werden; aber den Tag würde er segnen, an dem er ihrer Dienste nicht mehr bedürfen würde.

Also es stand fest: Er wollte heirathen. Nun gut. Dazu, so kalkulirte Herr Meier scharfsinnig, braucht man eine Frau. Hm, eine Frau? Woher die nehmen? Außer seiner Zimmerwirthin, Frau Lehmann, kannte er ja kein weibliches Geschöpf. Und auf dem Standesamt, wo er seine Absicht kundgeben mußte, würde man ihm vermuthlich die Frau auch nicht dazu liefern. Aber Herr Meier war helle. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wozu hat man denn die Zeitungen? Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mußte es gehen. Also vorwärts mit frischem Muth! Schon nach zwei Tagen prangte sein fettumrandetes Inserat in den Nachrichten:

„Ein Junggeselle in den besten Jahren wünscht die Bekanntschaft einer jungen, schönen, gebildeten, reichen, liebevollen bescheidenen, sanftmüthigen, häuslichen und wirthschaftlichen Dame zwecks baldiger Heirath u. s. w."

Als Herr Meier Tags darauf von der Expedition der Nachrichten kam, hatte er sämmtliche Taschen seines Anzuges (und er trug überdies noch einen Sommerüberzieher) voll Briefchen, die in allen möglichen kleinen Facons, in allen möglichen zarten Farben schillerten und alle möglichen Parfüms aushauchten. Und Herr Meier war glücklicher Besitzer von dreizehn größeren Taschen! Nun ging es an das Auswählen. Er bekam einen gelinden Schreck, wie sehr das Häuflein seiner Offerten zusammenschmolz. Eine Reihe Vermittler und Vermittlerinnen, dann ganz Mittellose, ganz Alte, Wittwen mit Kindern von einem Stück bis hinauf zu einem Dutzend, Solche, denen man an Brief und Schrift sofort den allerniedersten Grad der Bildung anmerkte — es blieb wenig mehr als eine Mandel übrig. Und mit Denen fing er an zu korrespondiren. Natürlich unter Chiffre zuerst und postlagernd. Bald war auch die Mandel bis auf Drei zusammengeschmolzen. Und endlich ließ er auch Zwei davon fahren und erklärte der Letzten: Sie soll es sein. „Edelweiß 333". Die beiden Anderen waren ihm zu jung und zu flott. Es schien ihm nicht wohlgethan, sich alten Karrengaul mit einem feurigen Füllen zusammen an die Deichsel des Lebenswagens zu spannen. Aber in der Letzten schienen sich alle Vorzüge einer guten Kameradin und umsichtigen Wirthschafterin zu vereinigen. Zwar nicht mehr ganz jung, aber doch immer noch in den besten Jahren; keine üble Erscheinung — sie hatte ihm ihr Bild geschickt — etwas erspartes Geld, eine tüchtige Hausfrau, ein liebebedürftiges Gemüth — ja, diese würde Frau Meier werden, das fühlte er. O, da sollte aber Frau Lehmann Augen machen, wenn er sich plötzlich von ihr emanzipiren würde! Zwölf Jahre hatte er sich von ihr bevormunden und gelb und grün ärgern lassen; nun sollte sie sehen, ob sie wieder ein so geduldiges Schäfchen fand. Und für ihn würde endlich die Stunde des Glückes und eine geordnete Häuslichkeit schlagen. Dann hatte alles Aergern ein Ende. Und „Edelweiß 333" wird ihm das Glück bringen und ihn erlösen von dem Jammer des Junggesellenlebens und von Frau Lehmann. Er hatte seinem „Edelweiß 333" rundheraus geschrieben, daß es seine Frau werden solle, denn er liebe es schon jetzt, und heute Nachmittag wollen sie ihre erste Zusammenkunft haben, wo dann der Schleier der Anonymität gelüftet und alles Weitere verabredet werden sollte.

Herr Meier sah nach der Uhr. Es war Zeit; er mußte sich bereit machen. Aber da fiel ihm ein, daß er ja einen wichtigen Besuch zu erwarten habe. Doch gleichviel! Edelweiß geht vor. „Du wirst der Wirthin Bescheid sagen," meinte er zu sich selber, „daß sie den erwarteten Besuch für den Abend in's „Löwenbräu" bestellt. Eben klopfte er bei Frau Lehmann an, als auch jenseits geklopft wurde. Er öffnete die Thür. Seine Zimmerwirthin stand in großer Toilette vor ihm, bereit zum Ausgehen.

„Frau Lehmann, ich gehe jetzt fort —"

„Ich auch, Herr Meier —"

„Und da ich Besuch erwarte, wollte ich Ihnen nur sagen . . ."

„. . . wollte ich Ihnen sagen," echote Frau Lehmann.

„Sie auch? Ja, dann hat ja meine Bestellung gar keinen Zweck?"

„Und meine auch nicht."

„Sie können heute nicht zu Hause bleiben?"

„Nein, ich muß fort. Aber Sie? Es liegt mir soviel daran . . . ."

„Ich muß ganz dringend fort. Wenn Sie nicht . . ."

„Nein, es geht nicht! Adieu!" Und damit warf Frau Lehmann ärgerlich die Thüre zu.

„Warte nur," knurrte Meier, „wir werden ja die längste Zeit zusammengewesen sein."

Hätte er sehr scharfe Ohren gehabt, würde er jenseits der Thür etwas ganz ähnliches gehört haben.

So ging er in hoffnungsfreudiger Stimmung die Treppen hinunter und trat in die verabredete Konditorei. Richtig, da saß sie, das weiße Spitzentaschentuch neben dem Apfelkuchen mit Schlagsahne auf dem Marmortisch, genau, wie festgesetzt.

Er trat klopfenden Herzens hinzu. „Mein sehr geehrtes Fräulein . . . . Ach . . . !"

Frau Lehmann blickte ihm mit dem freundlichsten Lächeln der Welt in's verblüffte Gesicht.

„O, Sie, Herr Meier? Welche Ueberraschung!"

„Sie . . . Edelweiß . . . ?"

„Edelweiß 333", ganz recht! Ach Herr Meier, hätte ich gewußt, daß Sie heirathen wollen und noch dazu mich heirathen wollen . . . wir hätten doch wirklich gar nicht so viele Umstände zu machen brauchen . . ."

„Aber das Bild? Sie schickten mir doch Ihr Bild . . . ?"

„Nun ja, Herr Meier, das war ein früheres. Doch . . . sehe ich nicht noch ganz ebenso aus? Sie waren ja so weit mit Edelweiß ganz zufrieden; und was Sie mir von dem Aerger über ihre Zimmerwirthin schreiben, das wird schon aufhören, wenn sie erst ihre Frau ist. Für einen lieben, guten Mann sorgt man doch immer ganz anders als für einen möblirten Herrn. Und Sie sollen es ganz gewiß recht gut haben bei mir. Uebrigens haben Sie mir's schon ganz bestimmt zugesagt."

Herr Meier dachte noch eine Weile nach. Sie hatte entschieden recht. Und wie er sie genauer ansah, fand er, daß sie gar nicht so übel war und daß sich mit ihr gut leben lassen müsse. Vor Allem — eine Frau, das ist immer etwas Anderes als eine Zimmerwirthin. Und sie kannte ja seine Eigenheiten nun schon zwölf Jahre. Da kann man's schon ruhig für die noch kommenden zwölf oder mehr Jahre versuchen.

Er gab ihr die Hand und lachte. „Drollig," sagte er; „da will ich meiner Zimmerwirthin ein Schnippchen schlagen und habe sie nun gleich auf Lebenszeiten."

„Aber als Frau, als Frau," antwortete sie lustig; ja, lieber Meier, das ist etwas ganz Anderes!"

Hohes Lob für die Armee.

Nach einer gründlichen Untersuchung der thatsächlichen Verhältnisse auf den Philippinen-Inseln während des vergangenen Jahres zollt der General-Inspektor der Armee in seinem Bericht dem Muthe und der Humanität, mit welcher die militärischen Operationen geführt wurden, hohes Lob. Das höchste Lob wird auch dem berühmten Hostetters Magen-Bitters von allen Leuten in diesem großen Lande gezollt wegen seiner Zuverlässigkeit in Fällen von Migräne, Erbrechen, Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Leberleiden oder Malariafieber und kaltes Fieber. Diese Leute haben es einmal versucht, und da es sich als wirksam erwiesen hat, nehmen sie nichts anderes. Wenn Ihr an Magen-, Leber- oder Nieren-Beschwerden leidet, so braucht das Bitters sofort. Es wird Euch sicherlich gut thun. Euer Apotheker liefert Euch das Echte. jan18—25

Klubgeschichten.

Oberst G.: „Ich denke, Herr Obergerichtsrath, Sie erfüllen endlich Ihr Versprechen, uns etwas von Ihrer persischen Reise zum Besten zu geben."

Obergerichtsrath A. (unruhig): „Hm — wirklich — versprach ich das?"

Alle Klubgäste: „Ei gewiß, Herr Obergerichtsrath, ganz fest."

Obergerichtsrath A.: „Nun denn, wenn es Sie nicht langweilt?"

Klubgäste: „Nein, nein! — Erzählen! — Bolle, Grog!"

Obergerichtsrath A.: „Also denn: Wie ich bis nach Erzerum kam, das erzähle ich Ihnen ein andermal. Von dort führt der etwa fünfzig Meilen lange Weg durch das hochgebirgige Armenien. Ich beabsichtigte ihn auf Tartarenart zurückzulegen, das heißt mit fünfstündigem Pferdewechsel in etwa zwei und einem halben Tage.

Doch kaum war die erste Morgenröthe dahin, so wurde ich schon von einem großen Schwarm räuberischer Kurden überrascht, die mit markerschütterndem Heulen und Brüllen einer hungrigen Wolfsheerde gleich, über mich und mein kleines Gefolge, wie ein Hagelschauer aus heiterem Himmel herfielen.

Allah verdoppelte meine Gestalt! Eine halbe Viertel-Sekunde wandelte mich etwas wie blasse Furcht an, jedoch in der zweiten Hälfte derselben Viertel-Sekunde hatte ich bereits mein sicheres Pistol auf das erste scheußliche Ungethüm, welches mit eingelegter Bambus-Lanze mir entgegensprengte, losgedrückt — —"

Major St. (unterbrechend): „Bravo! Bravo! War er todt?"

Obergerichtsrath A. (ruhig fortfahrend): „Aber, Gottlob! — denn sonst hätten sie mich sicherlich zu des Acherons nächtlichen Ufern befördert—keinen getroffen, aber dagegen warf mich der schnöde, schmutzige, gelbbraune Hallunke mit einem wettermäßig geschickten Lanzenstoße vom Gaule, während meine armenischen Begleiter, zitternd vor den fürchterlichen Gestalten und dem Thiergeheule des Mordgesindels, feige die Waffen streckten."

„Meinen Dienern geschah weiter nichts zu Leide, ich Unglücklicher aber erhielt für den fehlsamen Pistolenschuß eine ganz gehörige, nie geahnte Tracht Prügel mit den Lanzenschäften und darnach nahmen die verdammten Hallunken uns mit der allergrößten Gemüthlichkeit Alles, Alles, zogen uns bis auf die trockene Haut rein aus und jagten dann mit diabolischem Hohngelächter in ihre unerreichbaren Schlupfwinkel zurück, während wir wie begossene Pudel nach dem nächsten Dorfe pinscherten.

Dort wurden wir ganz verhältnißmäßig gut aufgenommen und unsere Blößen wieder bedeckt, um dann mit der nächsten großen Karawane weiterzuziehen, die uns auch glücklich in dreizehn Tagen bis zur ersten persischen Stadt brachte, welche Strbar hieß.

Hier zwangen mich meine abgebrannten Verhältnisse natürlich so lange zu verweilen, bis mein griechischer Bankier Forestogula, den ich über meinen Schiffbruch unterrichtete, mich wieder flott gemacht hatte.

Ich vertrieb mir die Zeit so gut es gehen wollte, erstens mit Jagen, zweitens mit Vervollständigen meines Tagebuches —"

Hauptmann R.: „Hatten denn die Baschkiren das nicht mitgenommen?"

Obergerichtsrath A.: „O nein, das hatte ich in meinem Turban versteckt, und da dieser bei der einseitigen Prügelei in den Chausseegraben gefallen war, hatte kein Räuber ihn entdeckt und ich mein Tagebuch gerettet.

Nun, meine Herren, kommt aber derjenige Theil meiner Erlebnisse an das Licht, der bisher noch für Jedermann im tiefen Schatten gelegen hat, und ich lege Ihnen die große Bitte an ihre noch größeren Herzen, dies Licht nicht über die Mauern dieser heiligen Hallen scheinen zu lassen."

Klubgäste: „Wir schwören schweigend zu schweigen!"

Obergerichtsrath (halblaut): „Das Dritte, meine Herren, mit dem ich mir die Zeit vertrieb, war (ganz leise) Heirathen!"

Oberst G.: „Ah! Vortrefflich! Ich fürchtete schon, Sie hätten sich einer Kurdenschaar angeschlossen und wären ein bischen aufs Räubern ausgegangen."

Obergerichtsrath A.: „Sehen Sie, meine Herren, in jenen gluthdurchwirkten Gegenden des Orients leben viele nestorianische Christen, und diese haben eine so merkwürdige Vorliebe für christliche Europäer, daß sie es sich zur Ehre anrechnen, ihre wunderlieblichen Töchter auf einige Zeit oder wie man es dort nennt, nach der Karte, mit ihnen zu verehelichen.

Auch mir ward diese Ehre zu Theil, und wollte ich nicht saugrob erscheinen, mußte ich mir natürlich unter den Schönen die Lieblichste erwählen.

Es wurde nun ein richtiger Ehekontrakt aufgesetzt und unterzeichnet, darauf im Beisein der Eltern und Verwandten, sowie eines nestorianischen Priesters mit allen regelmäßigen und unregelmäßigen Chicanen die Ehe geschlossen, und dann zog ich mit meiner, über alle menschlichen Begriffe reizenden Gemahlin in die von mir gemiethete Familienwohnung ein."

Leutnant v. Dederow: „Donnerwetter. Dahin möchte ich auch einmal! Bitte gütigst um die Adresse."

Obergerichtsrath A. (ernst): „Wünschen Sie es nicht, Herr von Dederow. So süß wie die Frucht, so herbe war der Kern, denn als die böse Trennungsstunde an unsere blutenden Herzen klopfte, als mein feuriger Hengst Almansor laut wiehernd an der Schwelle stampfte, als zum letzten Male ihre Hand in der meinen lag, und ich mit einem schmerzlichen „Lebe wohl" Abschied nehmen wollte — da bohrten sich ihre unvergeßlichen Gazellenblicke zum letzten Mal in meine Seele, da rang sich der letzte, tiefste Seufzer aus ihrer Schwanenbrust — und in meinen Armen — das — Weib war todt! Die gigantische Liebe zu mir und der hyperbolische Trennungsschmerz hatten die zarte Blume geknickt!" Mein Schmerz darüber war so groß, daß ich bewußtlos zusammenbrach.

Klubgäste (überwältigt): „Schrecklich! — Entsetzlich!"

Oberförster R.: „Ja, das is Deubelszeug, so 'ne Nestorianer!"

N.B. — Merkwürdig! Von jenem Tage an sollen die Damen wie toll und versessen auf den Obergerichtsrath A. gewesen sein. Ob wohl einer der Herren geplaudert hat?

„Heilt den Husten und erhaltet das Leben." Dr. Woods's Norway Pine Syrup heilt Husten und Erkältungen bis zur Grenze der Schwindsucht. momifr,anz

Der Finger als Verräther und Bürge.

Polizeirath Windt theilte jüngst in der Wiener „Anthropologischen Gesellschaft" die Ergebnisse seiner langjährigen daktyloskopischen Forschungen mit, die nach seiner Ueberzeugung sehr wichtig für die Kriminalpolizei und den Strafprozeß werden können. Es handelt sich, wie das „N. Wiener Tagebl." aus dem Vortrage mittheilt, um die verschiedenen Methoden, Menschen an den Abdrücken der Fingerspitzen, die sich bei der Berührung der verschiedensten Stoffe ergeben und manchmal so deutlich sind, als wären sie absichtlich hergestellt, zu erkennen. Die Innenseite der menschlichen Hand, die Handfläche wird nach allen Richtungen von Furchen und Linien durchquert. Die durch das Schließen der Hand gebildeten deutlichen Furchen waren seit jeher Gegenstand der Forschung von Chiromanten und werden von Zigeunerinnen bei ihren Handwahrsagekünsten gedeutet. Die viel zahlreicheren, wenn auch minder auffälligen sogenannten Papillarlinien, die zarten Linien, welche der Hautoberfläche an der Hohlhand, insbesondere an der Innenseite der Finger, das Aussehen eines frisch gepflügten Ackers mit seinen Streifen geben oder des Sandes, den das Wasser beim Zurücktreten rippt, sind jedoch geeignet, für die Erkennung von Menschen benutzt zu werden. Der Vortragende demonstrirte an Lichtbildern die an den Fingerspitzen durch diese Papillarlinien gebildeten Muster und zeigte, daß sämmtliche vorkommende Muster in nur vier Klassen eingereiht werden können. Diese vier Hauptmuster sind: die Schlinge, der Wirbel, der Bogen und das zusammengesetzte Muster. Die auf Menschenalter sich erstreckenden Forschungen Gelehrter wie Purkyne, Herschel, Galton und Andere haben ergeben, daß die Einzelheiten der Papillarlinien-Muster durch das ganze Leben der Menschen beständig bleiben. Die Dimensionen der Papillarlinien ändern sich mit dem Wachsthum des Individuums, der Dessin des Musters bleibt jedoch, so lange der Mensch lebt, unverändert. Sogar an Leichen lassen sich die Papillarlinien-Muster noch ganz deutlich feststellen, bis die Zersetzung beginnt. Wird die Leiche konservirt, so bleiben, wie der Vortragende an den Fingerspitzen einer ägyptischen Mumie zeigte, die Muster noch nach tausenden Jahren erkennbar. Da man zehn Finger in Kombination zu ziehen in der Lage ist und bei jedem der zehn Finger vier Muster vorkommen können, so ergibt sich, daß die möglichen Permutationen bei den Fingerabdrücken fabelhaft viele sind.

Die Identität wird bei daktyloskopischen Untersuchungen Jedermann zweifellos einleuchten, sobald festgestellt ist, daß nicht nur die Zeichnung des Musters an allen zehn Fingern im Allgemeinen übereinstimmt, sondern daß auch noch in jedem einzelnen Fingerabdruck verschiedene Details wiederkehren, zum Beispiel Inseln, Gabelungen, Zahl der Papillarlinien. Aber auch unwillkürliche Fingerabdrücke auf Stoff, Glas, Metall, Papier können zu wichtigen Entdeckungen führen, zumal Windt behauptet, unter Mitwirkung hervorragender Chemiker ein Verfahren gefunden zu haben, das unter geeigneten Verhältnissen die Fixirung der Abdrücke ermöglicht. Bei der Entlarvung anonymer Briefschreiber zum Beispiel könnte diese Untersuchungsmethode eine große Rolle spielen. Wie der Vortragende mittheilte, wird die Daktyloskopie bereits in mehreren Ländern praktisch bei Identifizirungen verwerthet. In Indien werden von allen Pensionisten Fingerabdrücke auf den Quittungen verlangt, um zu verhindern, daß für Verstorbene die Ruhegehälter weiterbezogen werden. In Bengalen wird bei jedem Notariatsakte der Abdruck des Daumens der linken Hand auf der Urkunde und in ein eigens dafür bestimmtes Register verlangt, um bei eventuellen Streitfällen die Identität festzustellen.

Pläne und Ansichten von Köln.

Das historische Archiv der Stadt Köln bewahrt unter seinen reichen Schätzen, die jetzt durch die Veröffentlichungen der Anstalt weiteren Kreisen erst bekannt wurden, eine große Anzahl von Plänen der Stadt und ihrer einzelnen Theile vom 16. Jahrhundert bis zu den Tagen der französischen Herrschaft. Sie bieten eine werthvolle kartographische Ergänzung des in den Schreinsbüchern enthaltenen urkundlichen Materials. Daneben findet sich im historischen Museum eine Sammlung von Ansichten Kölns, die bis zum Jahre 1400 zurückreichen. Es ist ein großes Verdienst der Archivleitung, diese beiden Bestände wissenschaftlich aufgenommen zu haben. Sie legt im 31. Heft der Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln jetzt das Verzeichniß der vorhandenen Stücke vor, geordnet in folgende sieben Abtheilungen: 1. Gesammtansichten von Köln, 2. Pläne von Köln bis 1875, 3. Die Kölner Stadtbefestigung, 4. Einzelne Straßen, Plätze und Gebäude, 5. Nähere Umgebung Kölns, 6. Der Rhein, die Rheinregulirung und die Hafen- und Werftanlagen bei Köln bis 1884, 7. Phantasiedarstellungen des römischen und mittelalterlichen Kölns. Sorgfältige Register sind beigegeben. Durch die Veröffentlichung wird der Stoff erst nutzbar gemacht, und die Archivleitung verdient allgemeine Anerkennung.

— Anno dazumal. — Minister des Aeußern: „Ich muß Sie schon bitten, Herr Oberst, Ihren Schnurrbart etwas zu stutzen; die Enden reichen ja schon bald über die Grenzen unseres Staates!"

500 französische Flanell-Waists für Damen— gemacht in den neuesten Facons, aus fancy farbigem französischem Flanell, alle Größen, völlig $1.25 werth, Dienstag auf dem Hauptfloor, Auswahl... **59c**

Schwarze und farbige Halbstrümpfe für Männer, speziell um 8.30 Vormittags — per Paar... **2c**

BOSTON STORE

STATE AND MADISON STS

Der Verkauf von Ginsburg Bros.'

Gesellschafts- und Promenaden-Röcken

Bringt Bargain-Gelegenheiten, die nie erwartet wurden. Ihre elegant gemachten hochfeinen Seiden- und Tuch-Röcke wurden an uns zu solch einem niedrigen Preis gekauft, der es uns ermöglicht solch niedrige Preise zu verlangen wie diese.

Partie 1—Ginsburg Bros.' seidene Kleider-Röcke, Taffeta u. Peau de Reine, schön besetzt mit Band, Ruching und Spitzen — in den neuesten Facons, einige mit Drop Futter, in allen Längen und Waists, Auswahl von allen, ungefähr 400 in der Partie, zu... **$6.98**

Partie 2—Ginsburg Bros.' gemusterte Satin Kleiderröcke, groß gemustert, neueste Rücken, unten mit, Flare, mit Nearsilk gefüttert, Auswahl zu... **$3.98**

Partie 3—Ginsburg Bros.' sämmtliche Promenadenröcke — neueste Stoffe und Facons, alle Schattirungen, einige corded, andere plaited und kilted am Unterrand, alle Längen, keinee in der Partie weniger als $4.00 werth, einige bis zu $7 — Auswahl... **$2.98**

Partie 4—Taffeta Seiden-Röcke, Ginsburg Bros.' neue Frühjahrmuster, nur 250 in der Partie, von speziell feinerer Taffetaseide, welche wir garantiren. Neue Effekte, besetzt mit shirred Taffetabändern, Braids und dem neuen Besatz, tadellos im Passen und der Arbeit, bestes Futter, werth bis zu $20.00, Auswahl zu $12.98 und... **$9.98**

Qualität in Groceries

ist natürlich die erste Bedingung — dann kommen niedrige Preise — wir garantiren die Qualität von Allem in unserer großen Grocery und Market, und kluge Damen wissen, daß unsere Preise immer die niedrigsten sind.

Armour's Star Schinken— fancy sugar cured kleiner Durchschnitt, per Pfd. ... **12¾c**

Washburn-Crosby Gold Medal Mehl, Barrel $4.25, Halb-Barrel Sack $2.05, Viertel-Barrel-Sack ... **$1.05**

Uneeda Biscuit, per Packet ... **3c**

Cotesuet, 5 Pfund Pail ... 48c
Golden Crown feine Qual. Catsup, Pints ... 10c
D. & … Manzanilla Oliven, einfach … 4-Unz. … 10c
Canada feiner Maple Syrup, Gal. … 65c ... 15c
Dixie feiner New Orleans Molasses, Gallone … ½-Gallone ... 35c
Feinste Carolina Kopf-Reis, per Pfd. ... 8c
Crown Backpulver, 1Pfd. Büchse ... 10c
Feinste Muscatel Rosinen, per Pfd. ... 10c

Spezial Java und Mocha Kaffee … 23c
… Java Kaffee … 33c
Royal Mocha und Java … 30c
… 5c
Korinthen, fancy … 9c
… 23c

Fancy evaporated Pfirsiche … 12c
Weiße Rose Brand … 10c
Feine Indiana Tomatoes … 11c

Fleisch-Markt.

Frisches Leaf Lard … 9c
Schulter oder Pot Roast … 6c
… 8½c
Pork Sausage, Liptons … 8½c

Schuhe,

Damenschuhe … 1.49
Damen Boudoir Slippers … 19c
Damen Rubbers … 19c
Mädchen und Knaben Dongola Kid Schuhe, Schnür- u. Knopf-Facon, Patentleder u. Stock Tips, speziell … 69c

Männer-Hosen. … 98c

BARGAIN BASEMENT

15,000 Yds. Cotton Plaid Kleiderstoffe … 2¼c
… 12½c
… 4½c
… 1½c
… 3½c
… 5½c
Dienstag morgen die Yard nur… 3½c
36-zöll. gebleichter Muslin, weicher Finish, die Yard… 4½c
Schottische Lawns, ein großes Assortiment von neuen Färbungen, Yd. 10c, 8½c, 6½c und… 2¾c
72x90 Zoll gebleichte Betttücher, gute Qual., zu… 28c

Kleider-Futterstoffe.

Schwarzer mercerized Sateen, die reguläre 19c Sorte, Yd... 5c
Schwarzes Leinen Crinoline, solange der Vorrath reicht, Yd... ¼c
Schwarzes Spunglaß, 36 Zoll breit, gewöhnlich 19c, Dienstag, Yd... 6c
Fabrikreste von Spun Glaß, Silesia und Percaline, wünschenswerthe Längen, solange 1,000 Yards reichen, per Yd... 1c